157. Ausgabe • 43. Jahrg. Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot“ Bayernausgabe

München, Freitag, 4. Juli 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

JB Illustrierter Beobachter
jetzt 20 seitig, ganz neu

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., München 2, N... Drahtanschr.: „Eherverlag München“ / Postscheck. ... Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufinger... ...ünchen, Schelling-Str. 39/41 / Fernr.: 20 801—20 808 / Sprechst. tägl. v. 10—1 ... Drahtanschr.: Beobachter

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 206 47

Neues Defizit der bankerotten Reichsregierung

Nationalsozialistenverfolgung überall durch Rot-Mord und „preußische“ Polizei

Die Würger

Großes, neues Heil ist dem Bürger Youngdeutschlands widerfahren! Mit den durch Rundfunk versprochenen Steuersenkungen ist es zwar nichts (die sind auf 60 Jahre verschoben, wie alles bei uns — verschoben wird), wohl aber ist am Mittwoch entdeckt worden, daß das herrliche „Deckungsprogramm“, das eine neue Konfiskation der kleineren Gehälter und Schonung des Großkapitalismus bedeutet, immer noch nicht ausreicht, um uns restlos zu beglücken. Man hat etwas vergessen, gewiß nur eine Kleinigkeit für die mit Tributmilliarden um sich schmeißende Regierung: bloß 100 Millionen Goldmark. Die Zinsen, die man für gepumpte Gelder schuldet, mit denen man die Tribute bezahlt.

Außerdem liegen zwischen heute und der Abfassung der grandiosen Gehaltsrazzia auf Gehaltsempfänger doch wieder ein paar Wochen, was in diesem System genügt, die Defizite erneut zu vergrößern.

Also lustig neue Steuern ausgedacht, nicht etwa Verhandlungen für Young-Revision eingeleitet.

Das Zentrumsorgan „Kölnische Volkszeitung“ weiß natürlich, woher das Geld nehmen: vom Heeresetat. Man könnte unter Umständen ganz darauf verzichten! Es übertrumpft also sogar die S.P.D., welche die deutsche ausgepreßte Arbeiterschaft ebenfalls vollkommen wehrlos gegenüber den Truppen des Weltkapitalismus machen möchte. So betrügt die S. P. D. die deutsche Arbeiterschaft bewußt um den Sozialismus, der ohne Macht hilflos den Herren der Börsen gegenübersteht, und die Bürgerparteien leisten hier Kulidienste, weil sie nur an Profite denken und zum Widerstand schon immer zu feige waren.

Daß es sich bei der Gehaltskonfiskation nur um ein „einmaliges Notopfer“ handelt, ist natürlich der gleiche Schwindel wie einst die „Silberstreifen“ des Dawesplanes und die „Erleichterungen“ des Youngabkommens. Ganz im Gegenteil: die Drosselungen werden immer schlimmer werden.

Aber die Herren sollen sich nicht täuschen: auch der sozialrevolutionäre Nationalsozialismus wächst und bereitet sich vor, Abrechnung zu halten mit diesem volksausbeutenden System und seinen Trägern.

Der deutsche Nationalismus wurde vom Bürgertum zum Profitpatriotismus verfälscht.

Der deutsche Sozialismus wurde vom marxistischen Führergesindel an die jüdische Hochfinanz verraten.

Der Nationalsozialismus bedeutet die Volkserhebung der verratenen Arbeiter der Stirn und der Faust. Bedeutet Rache, bedeutet Neugeburt, bedeutet nationalistische Ehre und sozialistische Freiheit.

Fort mit dem Bürgerblockkabinett! Fort mit der sozialrevolutionären S.P.D.! Die Straße frei den braunen Bataillonen!

Jagd auf Separatistengesindel in Mainz

Mainz, 3. Juli. Seit Mittwoch, abends 10 Uhr, ist die Stadt Mainz in großer Aufregung. Verschiedene Trupps, in Stärke von etwa 100 bis 150 Mann, ziehen durch die einzelnen Stadtteile und machen Jagd auf Separatistenschufte. Trotz des sofortigen Einsetzens der hier sehr diensteifrigen Polizei gelang es ihnen, die Wohnungen einzelner dieser Halunken, die in der Separatistenzeit eine besonders große Rolle gespielt haben, zu erreichen und teilweise zu zerstören. Die Separatisten selbst konnten nicht erreicht werden, da sie zum Teil die Stadt verlassen haben, zum Teil aber von der emsigen Polizei, natürlich auf höheren Befehl, in Schutzhaft genommen worden waren. Die Volksjustiz dauert noch an, die Polizei ist noch nicht Herr der der Lage.

Wüste Mordüberfälle des bolschewistischen Gesindels

Preußische Polizei verhaftet aber Nationalsozialisten — Freispruch Pg. Dr. Freislers

Neumünster, 2. Juli. Am Dienstagabend kam es in den Hauptstraßen Neumünsters zu schweren Überfällen von Kommunisten auf Nationalsozialisten. Eine größere Abteilung Nationalsozialisten, die zum Teil anstelle der bisherigen Tracht mit weißen Hemden bekleidet waren, wollte einen Marsch in die nähere Umgebung Neumünsters unternehmen. Ein größerer Trupp Kommunisten lauerte ihnen am Ausgang der Stadt auf. Auf dem Großflecken löste sich daher der nationalsozialistische Zug wieder auf. **Ein größerer Trupp von ihnen — etwa 30 Mann — wurde am Kuhberg von zahlreichen Kommunisten verfolgt und angerempelt.** Der erste Zusammenstoß erfolgte an der Ecke der Kieler Straße, der jedoch noch unblutig verlief. **Einige hundert Meter weiter fielen inmitten eines neuen kommunistischen Überfalls einige Schüsse. Der Kommunistenführer Timm — aus verschiedenen Prozessen wegen Überfällen und Körperverletzung bekannt — erhielt zwei Schüsse in den Bauch und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft.** Einen weiteren Schuß erhielt der Kommunist Clasen. **Auch er mußte dem Krankenhause zugeführt** werden. In den Reihen der Nationalsozialisten sind einige Leichtverletzte zu verzeichnen. Im Laufe des Abends wurden sechs Verhaftungen vorgenommen.

Dazu erfährt man noch folgende Einzelheiten:

Nachdem der Zug der Nationalsozialisten auf dem Großen Flecken aufgelöst worden war, zog ein Trupp von etwa 25 Mann mit eingerollter Fahne auf dem Bürgersteig des Kuhberg entlang. **Hier wurden sie von einer 100 Mann starken Abteilung Kommunisten überfallen und mußten sich ihres Lebens wehren.** Im Laufe des Mittwochvormittag kam es in den Hauptstraßen Neumünsters erneut zu großen Ansammlungen der Kommunisten, die in einer Stärke von mehreren 100 Mann die Straßen durchzogen. Vor dem Hause der Bank für Handel und Gewerbe, auf dem Großen Flecken, **wurden Nationalsozialisten erneut überfallen und schwer mißhandelt.** Zwei Nationalsozialisten wurden unter dem Verdacht, die Schüsse auf den Kommunistenführer Timm abgegeben zu haben, in Haft genommen. **Das rote Moskauer Verbrechergesindel läuft straflos herum.** Die Ermittlungen dauern an.

Überfälle auch in Danzig

Danzig, 3. Juli. Im Verlaufe einer nationalsozialistischen Versammlung, die am Dienstag im Werft-Speisehaus-Saale stattfand und auf der der Gaugeschäftsführer der Nationalsozialisten von Pommern, Schulz, Stettin, sprach, kam es zu einer wüsten Schlägerei. **Zahlreiche kommunistische Trupps waren unter Führung des Danziger kommunistischen Volkstagsabgeordneten Plenikowski erschienen, um die Versammlung zu sprengen.** Infolge des herausfordernden Verhaltens der Kommunisten, **die die nationalsozialistischen Saalordner tätlich angriffen,** entwickelte sich eine Schlägerei, in der die Kommunisten mit Messern vorgingen, während sich die Nationalsozialisten mit Knüppeln und Grabenspaten verteidigten. Im Laufe der Schlägerei wurden mehrere Nationalsozialisten und fünf Kommunisten erheblich verletzt. Herbeigerufene Polizei nahm Verhaftungen vor. **Bei den Kommunisten wurden neben Dolchen auch Revolver gefunden.**

Pg. Freisler verhaftet und freigesprochen

Kassel, 3. Juli. Die für Dienstagabend beabsichtigte Kundgebung der Nationalsozialisten, bei der Dr. Frick sprechen sollte, wurde von dem Polizeipräsidenten ebenso verboten, wie die beabsichtigte Kundgebung der Kommunisten auf dem Martinsplatz. Vor dem Hause des nationalsozialistischen Rechtsanwaltes Dr. Freisler wurden Kundgebungen veranstaltet. Dr. Freisler, der auf dem Balkon erschien und zu der Menge redete, wurde verhaftet.

Rechtsanwalt Dr. Freisler, der Führer der Kasseler Nationalsozialistischen Partei, wurde in diesem Staate, weil er von seinem Balkon sprach, aus seiner Wohnung heraus verhaftet. **Freisler, der die ganze Nacht im Polizeigefängnis zubringen mußte, hat sich also wegen Landfriedensbruches zu verantworten.**

Eine Versammlung der Nationalsozialisten in einem Lokal der Innenstadt wurde vom Überfallkommando der Schupo ausgehoben. 75 junge Leute wurden dabei von der Polizei dieses „Staates“ zwangsgestellt und mußten gleichfalls die Nacht in Polizeigewahrsam verbringen, wurden dann aber bis auf zwei, die die Polizeibeamten „beleidigt“ haben sollen, wieder freigelassen.

*

Kassel, 3. Juli. Der nationalsozialistische Stadtverordnete Dr. Freisler, der sich am Mittwoch vor dem Schnellrichter wegen Landfriedensbruches, begangen vor der Stadthalle anläßlich der am Dienstag abgesagten Frick-Versammlung, zu verantworten hatte, wurde wegen ungenügender Beweise freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Bei Verkündung des Urteils ertönten von Seiten der zahlreichen Parteigenossen im Gerichtssaal laute Heilrufe. Der Vorsitzende ließ den Saal räumen. Ebenfalls freigesprochen wurde Inspektor Engelland, der wegen „Widersetzlichkeit“ gegen die Schupo vor dem Schnellrichter stand. Engelland ist ebenfalls Mitglied der N.S.D.A.P.

Vor einem Zentrums-Fußtritt an die Volkskonservativen?

Brüning möchte mit wechselnden Mehrheiten „regieren“ Anschlußversuche an den roten Bruder

Berlin, 3. Juli. Die „Vossische Zeitung“ kommentiert den einstimmigen Beschluß der Deutschnationalen Reichstagsfraktion gegen die Steuervorlagen der Regierung zu stimmen, dahin, daß dieser über den unmittelbaren Anlaß hinausgehende Beschluß von politischer Tragweite sei, der einen Kurswechsel der inneren Politik für den Herbst ankündige und auch vorbereiten helfe. Ob die Regierung bei der Beratung der Deckungsvorlagen an dem Plan eines weiteren „Junctim“ festhalten werde, sei endgültig noch nicht entschieden. Unabhängig davon sei festzustellen, daß der Versuch der konservativen Orientierung und einer Mehrheitsbildung nach rechts und in den Anfängen stecken geblieben sei, so daß die Aktion nicht weiter betrieben werden konnte. **Das Blatt folgert daraus, daß die Regierung die parlamentarische Verabschiedung ihrer Deckungsvorlagen nur durchsetzen könne, wenn sie die Stimmen der Linksparteien zu gewinnen vermöge. Es sei vorstellbar, daß die Sozialdemokratie, wenn einige ihrer Abänderungsbeschlüsse berücksichtigt würden, den Deckungsvorlagen im großen und ganzen ihre Zustimmung nicht verweigere.**

Anders urteilt das „Berliner Tageblatt“. Es stellt fest, daß auch auf dem linken Flügel der Deutschnationalen Reichstagsfraktion keine Stimmung dafür gewesen sei, sich für das Deckungsprogramm der Regierung einzusetzen, daß die Christlich-Nationalen Bauern mit der Ankündigung ihrer Ablehnung schon vorausgegangen seien und daß eine Sinnesänderung der Landbündler unter Umständen durch neue Zugeständnisse auf agrarischem Gebiet erkauft werden würde, falls sich das Spiel mit den wechselnden Mehrheiten zu schwierig erweisen sollte.

Die Rolle des „Kabinetts der Frontsoldaten“ wird von Tag zu Tag erbarmungswürdiger, namentlich aber die Rolle der Volkskonservativen, die jetzt ihren Hinterteil für den verdienten Zentrumsfußtritt schon bereithalten können, falls die Deutschnationalen nicht wieder umfallen und Brüning wieder alles bewilligen, was er fordert. Die Auslassungen des „Lokal-Anzeigers“ sind nämlich derart vorsichtig, so daß man wieder auf allerhand sich gefaßt machen muß. Nach der „D. Z.“ scheine sich Brüning mit der Sozialdemokratie dahin geeinigt zu haben, daß diese die Verantwortung für die Steuervorlagen übernehme, sich jedoch der Verantwortung für die Arbeitslosen- und Krankenkassenreform entziehe. Hier rechne man mit der Unterstützung der Deutschnationalen, denen man die Ablehnung dieser, wenn auch sehr bescheidenen, Sparmaßnahmen nicht zutraue. Dieses Spiel sollte nach Auffassung des Blattes von den Deutschnationalen so schnell wie möglich durchkreuzt werden. Die Rechte habe weniger denn je Veranlassung, das Übergangskabinett zur Großen Koalition dadurch am Leben zu erhalten, daß es ihm ein bequemes Operieren mit wechselnden Mehrheiten ermögliche.

Das ist ganz richtig gedacht, aber ob die Herrschaften diesem Rat folgen werden, ist mehr als fraglich.

Freispruch im 67. Münchmeyer-Prozeß

Brieg, 2. Juli.

Münchmeyer stand heute zum 67. Male vor den Schranken der Gerichte der Republik wegen wegen angeblichen Verstoßes gegen das Republikschutzgesetz und wegen angeblicher Beschimpfung des Reichsbanners. „Nebenkläger“ war der feiste Hörsing selbst. Verteidiger war Dr. Frank, auf der Gegenseite der C.-V.-Jude Förder, Breslau. Der strebsame Oberstaatsanwalt beantragte fünf Monate Gefängnis und Publikation in sechs Zeitungen. Das Urteil lautete auf bedingungslosen Freispruch auf Kosten der Staatskasse. Großer Jubel der Brieger Bevölkerung! Münchmeyer und Frank wurden mit Blumen überschüttet.

Amnestie angenommen

Berlin, 2. Juli.

Der Reichstag nahm am Mittwochnachmittag das Gesetz über die Rheinland-Amnestie, das auch die Femerichter einbezieht, in der Schlußabstimmung mit 290 gegen 135 Stimmen, also sogar mit der nicht erforderlichen Zweidrittelmehrheit, an.

Genosse Loebe wird „sozialistisch“!

Er sieht das Ende der marxistischen Bonzokratie herannahen — Und empfiehlt, unsere Forderungen nachzumachen

Nachdem die offiziellen Meinungen der Parteipresse zu den Sachsenwahlen verklungen sind, getraut man sich jetzt, die Ursachen des Vielen überraschend gekommenen nationalsozialistischen Wahlsieges etwas eingehender zu ergründen, als dies in den ersten Tagen nach der Wahl der Fall war. Man fühlt sich hierbei jetzt gewissermaßen etwas mehr unter sich und kann deshalb etwas offenherziger die eigenen Fehler und Sünden eingestehen.

Es ist im VB. bereits darauf hingewiesen worden, daß die sozialdemokratische Presse ihre offensichtlich durch uns erlittene Schlappe, wen auch in etwas verhüllter Form, eingestanden hat. Man konnte eben den Wählern die nackte Tatsache des dauernden Rückganges der marxistischen Stimmen nicht mehr länger verbergen. Jetzt nimmt in dem Spitzenorgan der sozialdemokratischen Partei Ostsachsens, der „Dresdner Volkszeitung“ **in der Ausgabe vom 30. Juni kein Geringerer als der Reichstagspräsident Paul Löbe das Wort.** Da Löbe einer der Prominentesten unter den Prominenten der SPD. ist, haben seine Ausführungen, die er unter der Überschrift „Lehren des 22. Juni“ veröffentlicht, und die sich ausschließlich mit uns beschäftigen, für uns besonderes Interesse.

Löbe schreibt zum Beginn seines Artikels folgendes:

„Es hieße Vogel-Strauß-Politik treiben, wenn wir übersehen würden, daß die Zunahme der nationalsozialistischen Wahlstimmen in Sachsen auch für uns ihre Bedeutung hat. Es kann uns nicht gleichgültig sein, wer einen beträchtlichen Teil der heranwachsenden Wähler an sich zieht. Haben die Hitlergarden uns keine Anhänger abnehmen können, **so haben sie doch offenbar unseren Zuwachs weggenommen, und auch das ist bedenklich genug.“**

Diese Feststellung Löbes rechtfertigt die von uns vertretene Ansicht, daß es uns auch bei dieser Wahl wieder gelungen ist, den marxistischen Parteien Wähler zu entziehen. Die gegenteiligen Behauptungen der bürgerlichen Presse werden somit aus sozialdemokratischem Munde Lügen gestraft.

Löbe schreibt dann weiter:

„Welche Schichten von Wählern können es gewesen sein, die aus der DVP., der DNVP. und der WP. ins nationalsozialistische Lager abwanderten? Kapitalisten werden es nicht nur sein, dazu sind es zu viele, **also müssen wir sie bei den kleinen Bürgern, Beamten, Angestellten und leider auch bei den Arbeitern suchen.“**

Löbe untersucht dann die Gründe, warum diese Wähler zu uns übergelaufen seien. Löbe meint, daß es nicht die Gegnerschaft gegen diese Republik sein könne, auch nicht Nationalismus, da beides auch von den bürgerlichen Parteien, denen die übergelaufenen Wähler ihre Stimme bisher gegeben hätten, vertreten worden sei. **Löbe meint vielmehr, daß hier soziale Gründe ausschlaggebend gewesen seien.** Er befindet sich mit seiner Ansicht aber sehr im Irrtum, denn er vergißt, daß unsere Gegnerschaft sich nicht gegen die republikanische Staatsform wendet, sondern gegen das System, das heute durch diese Staatsform vertreten wird. Löbe vergißt weiter, daß sich unser Nationalismus von dem der bürgerlichen Parteien wie Feuer und Wasser unterscheidet. Schon diese beiden Gründe dürften für die uns zugeflossenen Wählermassen ausschlaggebend gewesen sein. Wenngleich es richtig ist, daß auch der von uns verkündete deutsche Sozialismus gerade für die Wähler der Arbeiterschaft seine besondere Bedeutung erlangt hat. **Wer zu uns kommt, kann eben nicht nur Nationalist oder Sozialist sein, sondern er muß beides sein.** Das scheint Herr Löbe von unserem Wesen noch nicht begriffen zu haben. Es ist interessant, wie gerade Herr Löbe sich mit unserem sozialistischen Programm beschäftigt, und wie er unsere Erfolge anerkennen muß. Er schreibt darüber:

„Schwungvolle Reden gegen den Großkapitalismus, Anklagen gegen Konzerne und Truste, gegen ihre Preisbildung und Ausbeutung, Kritik der hohen Pensionen, Gehälter, sonstigen Bezüge — diese Übelstände, gegen die auch wir uns wenden (wann und wo in der Praxis, Herr Löbe?), fanden den stürmischen Beifall ihrer Versammlungen und ihrer Diskussionsreden in unseren Versammlungen. Es ist die aus anderen Kreisen stammende Kritik am kapitalistischen System, mag sie nun ehrlich gemeint sein oder nicht, welche allein die Erfolge erklärt. Ganz mit Recht hat Genosse Sollmann im Reichstag darauf hingewiesen: **Die kapitalistische Front wird jetzt auch von rechts her aufgerollt.“**

Diese Eingeständnisse Löbes über die Erfolge der von uns vertretenen politischen Grundsätze stellen zugleich eine vernichtende Kritik der Sozialdemokratie dar. Es ist eine Irreführung, wenn Herr Löbe behauptet, daß auch die SPD. sich gegen die von uns bekämpften Übelstände wende. Warum hat sie (die sozialdemokratische Partei) diese Übelstände nach der „Revolution“ 1918/19, als sie die alleinige und ausschlaggebende Macht hatte, nicht beseitigt? **Weil die Sozialdemokratie mit dem Großkapitalismus mehr denn jede andere Partei verschwägert** ist und gar nicht willens war noch ist, diesen Großkapitalismus, der überwiegend international ist und das raffende Kapital darstellt, zu beseitigen. Die Sozialdemokratie sah in der ihr 1918 unverdient zugefallenen Macht nichts anderes als die Möglichkeit, ihre sich um das Wohl der Partei verdient gemacht habenden Parteigenossen in gut bezahlte Staats- und sonstige öffentliche Stellen (Krankenkassen usw.) unterzubringen. Von dieser Möglichkeit hat sie in weitestgehendem Maße Gebrauch gemacht. Wenn es der Sozialdemokratie also nicht gelungen ist, mit der ihr zugefallenen Macht, wie versprochen, dem ganzen deutschen Volke „Friede“, Freiheit und Brot zu bringen, so hat sie doch wenigstens einem großen Prozentsatz ihrer eigenen Parteibonzen ein sorgenfreies Lebensende gesichert. Und das ist doch auch schon eine Errungenschaft der Revolution, nicht wahr, Herr Löbe?

Besonders interessant ist es, welche Nutzanwendungen Herr Löbe der sozialdemokratischen Partei aus der offensichtlichen Niederlage des 22. Juni empfiehlt. Er schreibt darüber:

„**Wir müssen mehr als bisher in der Richtung vorstoßen, in der sie (die Nazis) bisher nur Versprechen gegeben haben.** Wir müssen das Pensionskürzungsgesetz einbringen, wir müssen Anträge auf Senkung der Spitzengehälter stellen, wir müssen mit den Diäten mit gutem Beispiel vorangehen. (Warum erst jetzt und nicht schon vor 10 Jahren?) Wir müssen Anträge auf scharfe Kontrolle der Kartelle und Eingriffe des Staates in deren Preisbildung einbringen und die anderen zwingen, Farbe zu bekennen. Halten die Nationalsozialisten ihr Wort, dann können wir ganz krasse Ungerechtigkeiten beseitigen, denn spätestens im nächsten Reichstag werden sie mit uns und den Kommunisten zusammen eine Mehrheit bilden. Halten sie ihr Wort nicht — und ich fürchte es (nein, Herr Löbe, Sie hoffen es!), dann wird der Nationalsozialismus für viele, für alle proletarischen und halbproletarischen Wähler, nur ein Durchgangsstadium zum wirklichen Sozialismus, zur Sozialdemokratie sein.“

Zu diesen Schlußausführungen Löbes sei noch folgendes bemerkt: **Ist es nicht ungeheuerlich, wenn jetzt die Sozialdemokratie nur aus Angst vor dem Nationalsozialismus Forderungen und Anträge erhebt (auch nur auf dem Papier!) und einbringt, deren Verwirklichung sie abgelehnt hat, als sie die Macht hatte?** Ist das nicht eine Verlogenheit ersten Ranges, wenn man jetzt, nachdem man sich 10 Jahre an Staats- und öffentlichen Stellen ganz unverfroren bereichert hat, ohne dazu irgendwelche Fachkenntnisse

zu besitzen, von **Pensionskürzungen** redet, die Spitzengehälter senken will, und bei Diäten von einem guten Beispiel schwafelt? Herr Löbe, was Sie da anpreisen, das glaubt Ihnen doch kein Mensch mehr. Nur weil Sie sehen, daß es mit Ihrer Macht zu Ende geht, daß sich die Zahl Ihrer Minister- und sonstigen Posten in rückläufiger Bewegung befindet, greifen Sie zu alten Phrasen, mit denen Sie Opposition machten und deren Verwirklichung Sie unterließen, als Sie und Ihre Partei zur Macht kamen. **Gerade weil sich die Wähler von den Phrasen des marxistischen Sozialismus nicht mehr berauschen lassen, weil sie den Glauben an die Internationale verloren haben, deshalb kommen Sie in das Lager des deutschen Sozialismus.** Es wird der Sozialdemokratie deshalb nichts nutzen, wenn sie heute mit einem „sozialistischen" Programm versucht, der Abwanderung der Wählermassen ins nationalsozialistische Lager Einhalt zu gebieten. Wir Nationalsozialisten fassen die Lehren des 22. Juni dahingehend auf, daß das erwachende Deutschland sich im Zeichen des Hakenkreuzes zum wahren, deutschen Sozialismus bekennt, wie er im Parteiprogramm der NSDAP. festgelegt ist. **Wir Nationalsozialisten werden deshalb auf dem richtig erkannten Wege weiter marschieren, und wir sind dessen gewiß, daß immer größere Teile der deutschen Arbeiterschaft sich zu uns gesellen werden, die mit uns bereit sind, die innere und äußere Freiheit unseres deutschen Vaterlandes, die soziale Gerechtigkeit zu erkämpfen.** **Harry Brückner**, Dresden.

Ein Brief Hitlers an die Berliner Gauleitung

Adolf Hitler hat an die Berliner Gauleitung folgenden Brief geschrieben:

Abschrift.

Herrn

Dr. Joseph Goebbels,
Gauleiter Berlin,

Berlin.

Seit Monaten verfolge ich als verantwortlicher Leiter der N.S.D.A.P. Versuche, in die Reihen der Bewegung Uneinigkeit, Verwirrung und Disziplinlosigkeit hineinzutragen. Die Unmöglichkeit, die nationalsozialistische Bewegung von außen zu brechen, wird heute offen zugegeben und ebenso offen angeraten, die verhaßte Feindin des heutigen Systems durch innere Aushöhlung zum Zusammenbruch zu bringen. Leider haben sich einzelne Parteigenossen, ob bewußt oder unbewußt, ist gleich, in den Dienst dieser Absichten gestellt. Unter der Maske für den Sozialismus kämpfen zu wollen, wird eine Politik zu vertreten versucht, die vollkommen der Politik unserer jüdisch-liberal-marxistischen Gegner entspricht. Was von diesen Kreisen gefordert wird, ist der Wunsch unserer Feinde, angefangen von der „Roten Fahne" bis zur Frankfurter Börsenzeitung. Ich halte es nunmehr für notwendig, diese destruktiven Elemente rücksichtslos und ausnahmslos aus der Partei hinauszuwerfen.

Den Wesensinhalt unserer Bewegung haben wir geformt und bestimmt, die wir diese Bewegung gründeten, und die wir für sie kämpften, für sie in den Gefängnissen litten, und die wir sie aus dem Zusammenbruch auch wieder zur heutigen Höhe emporgeführt haben.

Wem dieser von uns und in erster Linie von mir der Bewegung zugrundegelegte Wesensinhalt nicht paßt, soll in die Bewegung nicht kommen oder hat sie wieder zu verlassen. Die Nationalsozialistische Partei wird, solange ich sie führe, kein Debattierklub wurzelloser Literaten oder chaotischer Salon-Bolschewisten werden, sondern sie wird bleiben, was sie heute ist: eine Organisation der Disziplin, die nicht für doktrinäre Narreteien politischer Wandervögel geschaffen wurde, sondern zum Kampf für eine Zukunft Deutschlands, in der die Klassenbegriffe zerbrochen sein werden und ein neues deutsches Volk sich selbst sein Schicksal bestimmt!

Ich habe Sie, lieber Herr Doktor Goebbels, vor Jahren auf den schwersten Platz des Reiches gestellt in der Hoffnung, daß es Ihrer Energie und Tatkraft gelingen wird, aus dem Durcheinander nationalsozialistischer Bestrebungen in Berlin eine einheitliche, straffe Organisation zu bilden. Sie haben diese Aufgabe in einer Weise gelöst, daß Ihnen der Dank der Bewegung und vor allem meine eigene höchste Anerkennung sicher ist. Ich muß Sie nun heute bitten, in Verfolgung dieser einst gestellten Aufgabe die rücksichtslose Säuberung der Partei von allen jenen Elementen in Berlin durchzuführen, deren Auffassungen im wesentlichen den Ansichten unserer Gegner entsprechen und die nun versuchen wollen, diesen ihren Ansichten unter Bruch der Partei-Disziplin Gehör zu verschaffen. Ich habe den Reichs-Untersuchungs-Ausschuß angewiesen, Sie in dieser Aufgabe mit allen Mitteln zu unterstützen. Greifen Sie rücksichtslos und scharf zu. Ich spreche Ihnen schon im vorneherein meinen Dank und meine Anerkennung für die Durchführung dieser Arbeit aus. Sie haben hinter sich die gesamte Organisation der Bewegung, den gesamten Führerstab, die gesamte S.A. und S.S., alle Vertreter der Partei in den öffentlichen Korporationen und gegen sich ein halbes Dutzend berufsmäßiger Querulanten und Literaten!

Also handeln Sie! Die Reichsparteileitung wird ihrerseits alles tun, was nötig erscheint, um Ihren Willen durchzusetzen und Ihren Anordnungen Befolgung zu verschaffen.

Mit deutschem Gruß!

gez. Adolf Hitler,
1. Parteivorsitzender.
(Stempel).

„Deutscher" Dank an den Bluthund Tirard

Die traurige Rolle des Zentrumsmannes Langwerth von Simmern

Ludwigshafen, 2. Juli. Die pfälzische Bevölkerung hat im Laufe der Besetzung nach Locarno außerordentlich viel an nationaler Würdelosigkeit der offiziellen Vertreter der Stresemannschen „Verständigungspolitik" im besetzten Gebiet erleben müssen. Aber was sich der Locarnist und Zentrumsmann, der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Botschafter Frhr. Langwerth von Simmern auf diesem Gebiete zum Abschluß seiner Tätigkeit vermutlich zur „allgemeinen Hebung der Befreiungsfeiern", geleistet hat, übersteigt doch alles bisher Dagewesene.

Die Sklavenhalterin der pfälzischen und rheinischen Bevölkerung, die Interalliierte Rheinlandkommission, deren Tätigkeit vom ersten bis zum letzten Tag eine ununterbrochene Kette schlimmster Vertragsbrüche, Rechtsbeugungen und brutaler Gewalttaten war, die als die Repräsentantin der auf die Zertrümmerung der Reichseinheit und Lossprengung des linken Rheinufers von Deutschland gerichteten französischen Rheinlandpolitik ganz offen ihre politischen Werkzeuge, die pfälzischen und rheinischen Landes- und Hochverräter begünstigt und unterstützt und bis zum letzten Tag ihre schützende Hand über diese Separatisten gehalten hat, fand es für angebracht, eine offizielle „Schlußsitzung" abzuhalten, um vor der Weltmeinung den alten Schwindel aufzuwärmen, daß die Interalliierte Rheinlandkommission ein „freiheitliches Besatzungsregime" aufgerichtet habe, das ohne Beispiel in der Geschichte sei. Das war das Leitmotiv dieser Schlußsitzung der Rheinlandkommission mit der Schlußapotheose, „die Rheinlandkommission habe zum Werke der Versöhnung und des Friedens, wie es das Londoner Protokoll und die Locarnoverträge eingeleitet hätten, beigetragen". Das ganze war die Wiederholung eines Interviews, das kürzlich der französische Oberkommissar Tirard einem Vertreter des „Journal" gab, und in dem er mit einem selbst für einen Franzosen nicht mehr zu überbietenden Zynismus die deutsche Bevölkerung des besetzten Gebietes mit der Behauptung verhöhnte, „die Besetzung sei in wahrhaft europäischem Geiste durchgeführt worden". Ja, der Geist der Besetzung war der „wahrhaft europäische Geist", in dem auch die deutschen Versklavungspolitiker befangen sind.

Nun konnte man ja deutscherseits den französischen Oberkommissar und die ganze Interalliierte Rheinlandkommission nicht daran hindern, einen derartigen Schwindel und eine derartige Verhöhnung des deutschen Volkes in Szene zu setzen. Aber man hätte von einer Regierung, die sich deutsche Regierung nennt, erwarten müssen, daß sie schon dem Lügeninterview des französischen Oberkommissars Tirard in der ihm gebührenden Weise entgegengetreten wäre. Das hätte deutsche Ehre und deutsche Würde erfordert. Sie hat das aber nicht nur nicht getan, nein, sie ließ den Reichskommissar für die besetzten Gebiete an der Schlußsitzung der Rheinlandkommission teilnehmen. **Diesem Locarnesen und Zentrumsmann, dessen Aufgabe es hätte sein sollen, die deutsche Bevölkerung gegen die Gewaltpolitik der Rheinlandkommission zu schützen, ist nicht die Schamröte ins Gesicht gestiegen, als ihm der französische Oberkommissar Tirard, an dessen Händen das Blut der während der Besetzung von der französischen Soldateska und von seinen Helfershelfern, dem Separatistengesindel, ermordeten, verwundeten und mißhandelten Deutschen klebt, den „Dank für die große Höflichkeit aussprach, mit der er seine eigene Mission bei der Rheinlandkommission durchgeführt habe".** Der Reichskommissar Baron Langwerth v. Simmern hat nicht nur dieses Lob aus Feindesmund dankend entgegengenommen, er hat sogar den von der Rheinlandkommission in Szene gesetzten Schwindel zur Rechtfertigung ihrer jeder Menschlichkeit und jeder Gerechtigkeit Hohn sprechenden Tätigkeit mitgemacht und unterstützt, indem er nicht nur kein Wort des Widerspruchs fand, sondern indem er in das gleiche Horn stieß mit der Erklärung, daß der 30. Juni 1930 „der Beginn einer Periode völliger und endgültiger Aussöhnung unter den Völkern sein werde", und mit der Versicherung, was ihn selbst angehe, so werde er fortfahren, an dieser Annäherung so weit wie möglich mitzuarbeiten".

Zur Charakterisierung des Verhaltens des Reichskommissars für die besetzten Gebiete braucht man sich nur die vernichtenden Urteile zu vergegenwärtigen, die die zwei amerikanischen Bevollmächtigten bei der Rheinlandkommission, Pierrepont Noyes und sein Nachfolger, General Allen, über die Tätigkeit der Rheinlandkommission gefällt haben, die ein deutscher Reichskommissar durch seine Teilnahme an der Schlußsitzung und durch seine dort gehaltene Ansprache gebilligt und verherrlicht hat. So schrieb der Amerikaner Pierrepont Noyes in der Neuyorker Wochenschrift „Die Nation" auf Grund der ihm eigenen Kenntnis der intimsten Zusammenhänge bei der obersten Vertretung der Besatzungsmächte:

„Den französischen Oberkommissar (Tirard) umgibt eine intensive militärische Atmosphäre und der Druck einer französischen nationalen Politik, die hartnäckig ihren Blick auf eine agressive militärische und politische Aktion gerichtet hat. Ich glaube, daß man im Rheinland eine feindliche militärische Besetzung am allerbesten sehen kann, und das kann ich aus persönlicher Beobachtung sagen, **sie ist brutal, sie ist herausfordernd, sie ist eine Fortsetzung des Krieges.**"

Dieses vernichtende Urteil des ehemaligen amerikanischen Bevollmächtigten im Rheinland wird durch seinen Nachfolger, General Allen, in seinem „Rheinlandtagebuch" durchaus bestätigt, indem er u. a. schreibt:

„Das Rheinlandabkommen gibt der Rheinlandkommission kein Recht, im Rheinland Verwaltungsbefugnisse auszuüben und wir können uns nicht die Verwaltung und die Kontrolle von Angelegenheiten anmaßen, es sei denn, daß die Ruhe, Sicherheit und die Bedürfnisse der Truppen in Frage gestellt werden. Wenn Teile des bei der Rheinlandkommission geführten Schriftwechsels in den Vereinigten Staaten veröffentlicht würden, so würden sie keine schlechte Aufnahme finden.

. . . Der Fall Smeets (des berüchtigten rheinischen Separatistenführers) steht wieder auf der Tagesordnung. **Sowohl Tirard wie Rolin (der belgische Oberkommissar) sind stark daran interessiert, dem Smeets den Schutz der Rheinlandkommission zukommen zu lassen,** damit auf diese Weise die Rheinlandkommission zu Gunsten eines unabhängigen Rheinstaates Partei nehme. Ich kann irgendeine Politik nicht unterstützen, die dem Rheinlandabkommen glatt zuwider läuft und die deutsche Gerichtshoheit verletzt . . .

Tirard erklärte, daß die Frage nicht in juristischem Sinne betrachtet werden dürfe, die für ihn ohne alle Bedeutung sei, sondern nur unter politischen Gesichtspunkten. Smeets ist ein windiger Journalist, der für die rheinische Republik in einer Zeitung gleichen Namens Propaganda macht. Er ist durch deutsche Behörden auf deutschem Boden festgenommen und verurteilt worden, für Vergehen gegen deutsche Staatsangehörige in verschiedenen Fällen, die einwandfrei erwiesen worden sind. **Jede einzelne Handlung Tirards in dieser Angelegenheit steht im Widerspruch zu dem Geiste der Verordnungen der Rheinlandkommission** und zu den Rechten, die Deutschland im Artikel 5 des Rheinlandabkommens zugestanden sind . . . Ich verabscheue diese Politik, die unsere Verordnungen, den Rechtsstandpunkt und Treu und Glauben dem politischen Bedarf zum Opfer bringt."

Ein Amerikaner, ein ehemaliges Mitglied der Interalliierten Rheinlandkommission, verabscheut die von ihr getriebene Politik. Der deutsche Reichskommissar billigt sie und gibt obendrein noch die Versicherung ab, daß er fortfahren werde, soweit es an ihm liegt, an dieser Versklavungspolitik der Rheinlandkommission mitzuarbeiten, die nach dem Abzug der Besatzungstruppen und der Umwandlung der sichtbaren Besetzung in eine unsichtbare nur ihren Namen in Feststellungs- und Versöhnungskommission ändert und als Kontrollkommission weiter existiert mit Zustimmung und Billigung der „Verständigungspolitiker" vom Schlage eines Langwerth-Simmern zur dauernden Versklavung des deutschen Volkes.

Die Flamen an den Reichskanzler

Brüssel, 3. Juli. Der flämische Verein „Recht für alle, der sich die Förderung der Interessen der von der belgischen Regierung infolge der Kriegsereignisse geschädigten Flamen zum Ziel gesetzt hat, hat an den Reichskanzler Dr. Brüning ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: **Im Waffenstillstands-Vertrag vom 11. November 1918 wurde eine Bestimmung hineingenommen, daß in den geräumten Gebieten niemand wegen der Teilnahme an Kriegsmaßnahmen, die vor der Unterzeichnung der Waffenstillstandsverhandlungen vorgekommen sind, verfolgt werden dürfe. Diese Amnestieklausel wurde übrigens in den Versailler Vertrag aufgenommen. In Belgien begann schon am 12. November 1918 eine Unterdrückung der Flamen, wie sie in der Geschichte wohl kaum vorgekommen ist. Die Amnestie ist bis jetzt noch nicht erlassen worden. Dagegen haben Belgien und Frankreich vom Deutschen Reich die Amnestie derjenigen Staatsangehörigen gefordert und auch durchgesetzt, die im Rheinland und im Ruhrgebiet den fremden Besatzungsmächten geholfen haben. Die Unterzeichner des Friedensvertrages müssen in jedem Fall auf die genaue Ausführung dieser internationalen Gesetze achten. „Sie können uns helfen!"**

Hier wäre eine Gelegenheit gegeben, um sich die Sympathien der unterdrückten Flamen zu erwerben. Es versteht sich von selbst, daß nichts Ernsthaftes seitens der „Reichsregierung" geschehen wird.

Rykow vom Parteikongreß abgesägt?

Kowno, 3. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Stellung des notorischen Säufers Rykow, des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, schwer erschüttert. Er soll nach Beendigung des Parteikongresses einen längeren Urlaub antreten und auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren. Als Nachfolger Rykows wird der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Rudsutak, genannt.

Bucharin hat am Mittwoch mitgeteilt, daß er in der nächsten Woche am Parteikongreß teilnehmen und eine Erklärung über seine Stellung zu Stalin abgeben werde. Bucharins Rede wird in Moskau mit großer Spannung erwartet. Bisher hatte er sich bekanntlich krank gemeldet und es abgelehnt, an den Parteisitzungen teilzunehmen. Es ist ferner aufgefallen, daß Außenkommissar Tschitscherin zum Parteikongreß nicht zugelassen worden ist und daß sein Name aus der Mitgliederliste des Zentralkomitees gestrichen wurde.

Thüringen u. Staatsgerichtshof

Das Urteil des Staatsgerichtshofes über das thüringische Ermächtigungsgesetz ohne praktische Wirkung.

Das thüringische Staatsministerium teilt mit: „Der 3. Zivilsenat des Reichsgerichtes hat am 20. Juni 1930 entschieden, daß § 3, Absatz 1 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes vom 29. März 1930 mit dem Reichsrecht unvereinbar sei. Diese Bestimmung des Ermächtigungsgesetzes ist daher nunmehr rechtsungültig, und das thüringische Staatsministerium bringt dies in einer noch am 1. Juli 1930 in der Gesetzsammlung erscheinenden Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntnis, **weist aber in der Bekanntmachung ausdrücklich darauf hin, daß das Ermächtigungsgesetz in allen seinen übrigen Bestimmungen aufrecht bleibe. Die seitherigen auf Grund des Ermächtigungsgesetzes ergangenen Maßnahmen der thüringischen Landesregierung und der Ministerien, insbesondere die Einschränkung des Personalbestandes der Beamtenschaft, werden durch die Aufhebung von § 3 Absatz 1 des Ermächtigungsgesetzes in ihrer Wirksamkeit nicht berührt, da keine der Maßnahmen ausschließlich auf § 3 Absatz 1 des Ermächtigungsgesetzes gestützt ist, insbesondere haben die mannigfach aus Sparsamkeitsgründen nötig gewordenen Versetzungen von Staatsbeamten in den Wartestand auch die Vorschrift von § 29 Abs. 1 Ziffer 1 des Staatsbeamtengesetzes** (Aufhören des Amtes infolge Umbildung der Behörde) zu **ihrer Grundlage,** so daß die Versetzung von Staatsbeamten in den Wartestand auch nach Aufhebung von § 3 Absatz 1 des Staatsbeamtengesetzes durchaus im Staatsbeamtenrechte des Landes begründet bleiben."

Irgendwelche praktischen Folgen erwachsen also aus dem Urteil nicht. **An der Durchführung** des Gesetzes ist nichts mehr zu ändern! Das Urteil hat lediglich akademischen Wert.

Kleine Nachrichten

Rücktrittsbeschluß der finnischen Regierung. Helsingfors, 3. Juli. Die Regierung hat am Dienstag, spät abends, beschlossen, am Donnerstag ihren Rücktritt zu erklären.

*

Tirard Großoffizier der Ehrenlegion. Paris, 3. Juli. Der Vorsitzende der Interalliierten Rheinlandskommission, Tirard, wurde zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt. Ob nicht ein paar unserer „Staatsmänner" die gleiche „Ehrung" bekommen?

*

Italiens „Schwarze Liste" der Paßkontrolle. Basel, 3. Juli. Die „Basler Nationale Zeitung" veröffentlicht einen kleinen Auszug aus der „Schwarzen Liste", die angeblich von der italienischen Paßkontrolle an der schweizerisch-italienischen Grenze benutzt werde, um gewisse Personen beim Überschreiten der Grenze festzunehmen oder am Überschreiten zu verhindern. Auf der Liste steht eine Reihe von Italienern, dann aber auch verschiedene Ausländer, darunter auch zwei „Deutsche", nämlich der „Dichter" Däubler (ein Hebräer) und der Reiseschriftsteller Richard Huelsenbeck.

*

Die Verfassung von Malta geändert. London, 3. Juli. Der Generalgouverneur von Malta hat am Mittwoch die Verordnung über die Abänderung der Verfassung veröffentlicht. Lord Strickland hat sich im Flugzeug von London nach Malta zurückbegeben.

*

Die Schiedssprüche im Tarifstreit bei den Seeschiff-Werften für verbindlich erklärt. Berlin, 3. Juli. In dem Tarifstreit bei den Seeschiff-Werften sind die Schiedssprüche, die der vom Reichsarbeitsminister bestellte Schlichter gefällt hat, für verbindlich erklärt worden.

Der Separatist im Zentrumslager

Wir werden um Abdruck folgender Berichtigung gebeten:

In Ihrer Nummer 143 vom Mittwoch, den 18. Juni, befindet sich folgender Satz:

„Zu den „Notabeln" gehören die Zentrumsgrößen, die Abgeordneten ... sowie der damalige Hauptschriftleiter des Zentrumsblattes „Der Rheinpfälzer" in Landau, Dr. Haberer, jetzt Redakteur des Zentrumsorganes „Rhein- und Ruhrzeitung" in Duisburg".

Richtig ist:

1. Dr. Haberer war niemals Redakteur der „Rhein- und Ruhrzeitung".

2. Die „Rhein- und Ruhrzeitung" ist kein Zentrumsorgan.

Hochachtungsvoll

gez. Lucks.

Hier handelt es sich offenbar um eine Verwechslung, die unserem Gewährsmann unterlaufen ist. **An dem Fall Haberer selbst ändert sich damit nichts.** Wir haben unterdessen unseren Berichterstatter von dem Irrtum hinsichtlich der „Rhein- und Ruhrzeitung" unterrichtet, damit die Sache aufgeklärt werden kann.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Luisenburg-Festspiele bei Wunsiedel im Fichtelgebirge

(Sondervorstellung für die N. S. D. A. P. Ortsgruppe Wunsiedel)

am 6. Juli 1930, vormittags 10 Uhr,

„Wieland, der Schmied"

Lienhards Heldendrama aus grauer Vorzeit, den Liedern der Edda entnommen.

Der glänzende Verlauf unserer Sondervorstellungen der Jahre 1928 und 1929 ermutigte uns, auch heuer eine solche mit der Intendanz der Bayer. Landesbühne zu vereinbaren, und gestatten wir uns wiederum an unsere Ortsgruppen, an vaterländische Verbände und an unsere deutschböhmischen Brüder herzliche Einladung ergehen zu lassen und um regste Teilnahme, Werbung und Unterstützung zu bitten. Der Kreis der Besucher ist in keiner Weise beschränkt, auch Kinder haben ohne weiteres Zutritt.

Die Eintrittspreise sind wieder wesentlich ermäßigt und betragen: 1. Platz im Vorverkauf RM. 5.—, an der Tageskasse RM. 5.—, 2. Platz im Vorverk. RM. 2.50, an der Tagesk. RM. 3.—, 3 und 4. Platz im Vorverk. RM. 1.50, an der Tageskasse RM. 2.—, Schulpfl. Kinder und Hitlerjugend im Vorverk. RM. 1.—, an der Tageskasse RM. 1.—. Die Plätze werden in der Reihenfolge der Bestellung und Einzahlung zugesandt oder an der Tageskasse vor der Bühne zurückgelegt. Die Plätze sind numeriert. Wir machen darauf aufmerksam, daß eine weitere verbilligte Sondervorstellung während dieser Spielzeit nicht stattfindet. Die Entfernung von Wunsiedel-Bahnhof zur Luisenburgbühne ist 3 Klm. Kraftwagen fahren ab Marktplatz Wunsiedel zur Luisenburg, Fahrpreis 50 Pf. Auf besondere Bestellung kann Lastwagen schon ab Holenbrunn (Umsteigestation nach Wunsiedel) bereitgestellt werden. Die Vorstellung findet bei jeder Witterung statt. Meldung über die Beteiligung möglichst bis Mittwoch, den 2. Juli, an Erh. Kahn, Wunsiedel, Buchdruckerei, Ludwigstraße 48, Postscheckkonto Nürnberg, Nr. 39 0 03, Telephon 68, woselbst jede Auskunft erholt werden kann. Ein Verbot von Braunhemden für diese Veranstaltung besteht nicht. — Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Wunsiedel.

Die Erzählungen einer alten Köchin

Die Spekulation auf die Dummheit seiner lieben Mitmenschen scheint auch heute noch ein höchst einträgliches Gewerbe zu sein; denn anders läßt sich die Existenzmöglichkeit von Blättern vom Schlage einer „Süddeutschen Sonntagspost" nicht erklären. Vor uns liegt wieder mal solch ein auf die Münchener Trottelosis berechnetes Prachtexemplar (Nr. 25) aus der Papierbedruckungsanstalt am Färbergraben. Auf dem Titelbild sehen wir einen jungen, bebrillten Herrn mit einer alten Frau an einem Tische, mit Maßkrügen, Knödeln u. Notenköpfen garniert, sitzen, und oben wird der Kopf Richard Wagners sichtbar. „Das Glück der Unbekannten" ist das Bild überschrieben, der Text dazu steht auf Seite 6 unter dem Titel: Die Köchin Richard Wagners.

Eine Spürnase hatte ausgeschnüffelt, daß in dem schwarzen Regensburg eine Greisin lebe, die 1868/70 Köchin bei Richard Wagner gewesen sein soll, und flugs schickte die „S. S." einen Reporter hin, um die alte Dame auszuhorchen, zu „interviewen". Sie heißt Katharina Wals, geborene Schuderer.

Wenn man, wie Frau Katharina Wals, 83 Jahre alt ist, so kann man für die Erinnerungen aus dem Leben, die man zum besten gibt, als mildernde Umstände die Altersschwäche geltend machen. Man hat manches vergessen, Tatsächliches und Eingebildetes verschwimmen im Gedächtnis, weshalb die Erzählungen von solch alten Leuten aus ihren Erlebnissen mit der gleichen Vorsicht und Skepsis aufzunehmen sind wie die Aussagen von Kindern. Was aber Katharina Wals dem Reporter vorschwätzte, ist so unwahrscheinlich und steht mit all dem, was wir von dem Privatleben des Meisters aus den zuverlässigsten Quellen wissen, derart im Widerspruch, daß man nur die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten hat: Entweder war die alte Frau nie bei Richard Wagner bedienstet oder das ganze „Interview" ist die müßige Erfindung eines Reporters, der das Produkt seiner Phantasie nicht einmal an Hand einwandfreier Daten und Mitteilungen aus dem Privatleben des Bayreuther Meisters zu kontrollieren für nötig fand. Wozu auch? Die Leserschaft der „S. S." weiß nämlich von Richard Wagner noch viel, viel weniger als der Reporter Dr. Sy.

Greifen wir aus dem dummen Geschwafel nur einiges heraus. Die alte Frau erzählte, daß sie Wagner stets mit Exzellenz anreden und dazu einen tiefen Knicks machen mußte: „Ich habe beim bayerischen Hochadel gedient, aber solche Buckerln mußte ich nirgends machen." Nun wissen wir, daß Richard Wagner alle Auszeichnungen verschmähte, daß er weder Titel noch Orden annahm. Hätte er den Ehrgeiz danach besessen, wie unsäglich leicht wäre es ihm gefallen, von Ludwig II. sich sogar in den Adelsstand erheben zu lassen. Er besaß nur einen einzigen Orden, den ihm der Kaiser Dom Pedro von Brasilien bei seinem Besuche im Wahnfried heimlich auf den Tisch gelegt hatte. Doch trug er nie diesen Orden, wohl aber hängte er ihn, wenn er zum Scherzen aufgelegt war, seinem Hunde Nuß an den Schwanz. Und da hätte er sich von einer simplen Köchin mit einem Titel anreden lassen, der ihm gar nicht zukam? Das ist so blödsinnig, daß man darüber nicht einmal lachen kann.

Und weil gerade von dem Hunde Nuß die Rede war, so sei bemerkt, daß Wagner einen Hund mit Namen Phylax nie besaß. Weiter stimmt es auch nicht, daß Wagner zum ersten Frühstück Tee genoß; er trank vielmehr Kaffee. Dann hieß der Münchener Diener nicht Paul, sondern Franz.

Wenn Richard Wagner gegen seine dienstbaren Geister so gewesen wäre, wie ihn uns Katharina Wals schildert, daß er ihnen nicht einmal genügend Schlaf gönnte, daß er sie quälte und thyrannisierte, so würde seine Dienerschaft nicht mit solch großer Liebe und Verehrung an ihm gehangen haben. In Wirklichkeit war er der gütigste und liebevollste Mann im Verkehr mit seinem Hauspersonal, der sich denken läßt. Sogar der Gondoliere, der ihn während seines letzten Aufenthaltes in Venedig zu fahren pflegte, weinte vor Schmerz über den Tod Wagners, weil er einen solch liebevollen, gütigen Herrn verloren habe. Daß er der Katharina Wals nicht einmal erlaubt hätte, ins Theater zu gehen, muß ebenfalls als unwahr abgetan werden; er schickte im Gegenteil seine Leute gern ins Theater.

„Bei meinem Dienstantritt lebte der Meister gerade in Scheidung mit seiner Frau Minna", schwätzte die alte Frau dem Reporter vor. 1868 will sie, wie vorhin bemerkt, Köchin bei Wagner geworden sein. Nun war aber Frau Minna schon zwei Jahre vorher gestorben — ihre Ehe mit Wagner wurde nie geschieden, sondern durch ihren Tod getrennt. Dabei vermochte die alte Frau nicht das geringste Zeugnis für ihre zweijährige Tätigkeit im Hause Wagners aufzuweisen; sie habe ihre Wagner-Andenken angeblich in der Inflationszeit weggegeben.

Alte Leute schwätzen, wie gesagt, mitunter dummes Zeug. Solches aber als Lesefutter dem Publikum vorzusetzen, bringt nur eine Schriftleitung fertig, deren Hirn genau so verkalkt ist wie das der Katharina Wals. J. St—g.

Zweiter Akt, erste Szene

Von Hans von Wolzogen.

Man denke an „Lohengrin", „Siegfried", „Götterdämmerung", „Parsifal": zweiter Akt, erste Szene. Nachtszenen. Zwei Personen. Die eine reizt oder weckt die andere zu entscheidender Tat. In den musikalischen Vorspielen regt sich eine schlangenhaft sich windende Figur. — Im „Lohengrin" sehen wir Telramund und Ortrud nächtig gelagert auf den Stufen des Münsters. Ortrud erweckt in dem durch seine Niederlage in Verzweiflung niedergeworfenen Telramund den verlorenen Mut zur vernichtenden Bekämpfung des geheimnisvollen Helden. Die musikalische Figur gehört ihr an, eine Schlange dämonischer Hinterlist. — Im „Siegfried" ist das Verhältnis nicht so klar und einfach, das Bild erscheint etwas verschoben, wohl Nachtszene, Alberich lauernd vor Fafners Höhle, aber Wotan tritt als Dritter hinzu, und beide wecken den Auguren, nicht zur schließlichen Tat, sondern zum Tode durch die Tat Siegfrieds, welche Fafner das Leben und den Hort kostet. Die musikalische Figur im Vorspiel gehört dem sich windenden Auguren. Viel bestimmter zeigt sich die Parallele in der „Götterdämmerung": Alberich an den Knien des vor der Gibichshalle im Halbschlafe wachthabenden Hagen reizt den Sohn mit gespenstisch drängender Haßgier zur Entscheidungstat, welche mit dem Tode Siegfrieds den Ring in die Nibelungengewalt zurückbringen soll. Aus dem mystischen Dämmern des Vorspiels hebt sich die ringende Figur hervor, welche hernach Hagens Worte vertont: „Gab mir die Mutter Mut, nicht mag ich ihr doch danken, daß deiner List sie erlag." — Im „Parsifal" endlich ruft Klingsor die Kundry aus dem Zauberschlafe zur verderblichen Verführung des reinen Toren auf. Die Figur im Vorspiel gehört dem Zauberer; sie umwindet aber auch Kundry, deren Lachen daraus hervorzubrechen scheint. — Hier fällt jedem Kenner der Werke sofort eine andere Parallele ein: dritter Akt, erste Szene des „Siegfried", Nacht. Wotan weckt die Erda aus dem Tiefschlaf, nicht zwar um sie zu einer Tat zu reizen, im Gegenteil: „Dem Ewigjungen weicht in Wonne der Gott", muß auch die unweise gewordene Göttin zu ewigem Schlummer weichen, vor der entscheidenden Verkündigung „erlösender Weltentat"! — Das ist ganz was anderes. Es vollzieht sich in weit höherer Handlungslage als die vorigen Beispiele. Auch die „Schlange" fehlt. Wie ungleich geformt je nach der Bedeutung im Einzelwerke die nur im Charakter ähnliche musikalische Figur sein mochte, ganz davon zu trennen ist jedenfalls das gewaltig auf- und niedersteigende Motiv des Wotan, das beherrschend den ersten Teil des Vorspiels zu dieser Szene durchtönt. Da gibt es nichts von schlangenhafter List und Tücke, nur erhabene Größe tragisch gesteigerten Willens. Man muß Parallelen der Ähnlichkeit und Parallelen der Verschiedenheit, so seltsam dies klingt, wohl unterscheiden! Zu letzteren gehört z. B. der Tannhäuser im Venusberg und der Parsifal im Zaubergarten, zu ersteren die einsame Gestalt des Hans Sachs und der Gurnemanz an den Schlüssen des ersten Aktes der „Meistersinger" und des „Parsifal". — Weit ist das Gebiet der dramatischen Morphologie oder Formenbildung, und selten kommen darinnen parallele Szenen sich so nahe, wie die hier hervorgehobenen Nachtszenen zu Anfang der zweiten Akte des „Lohengrin", der „Götterdämmerung" und des „Parsifal".

Burgtheater-Ring für Hedwig Bleibtreu. Das unter dem Ehrenpräsidium des Bundeskanzlers Dr. Schober stehende Preisrichterkollegium der Burg-Theater-Ring-Stiftung hat einstimmig beschlossen, den Burg-Theater-Ring für 1930 der Schauspielerin Hedwig Bleibtreu in Anbetracht ihrer künstlerischen Verdienste um das Burg-Theater zu verleihen. Die feierliche Überreichung des Ringes an Frau Bleibtreu wird im Herbst dieses Jahres erfolgen.

Anzüglich. „Wer hat Ihnen denn geraten, Stücke zu schreiben, junger Mann?" — „Niemand, Herr Doktor." — „Ja, warum haben Sie denn diesen Rat nicht befolgt?"

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 157 vom 4. Juli 1930

Separatisten als „Befreiungs"redner!

Was die Bayerische Staatsregierung tatenlos zuließ

Ludwigshafen, 2. Juli. Die von der marxistisch-jüdisch-demokratischen zentrümlichen Stadtverwaltung veranstaltete „Befreiungsfeier" in der pfälzischen Großstadt Ludwigshafen — man hatte hier die „Befreiungsfeier" schon vorsichtigerweise „Räumungsfeier" genannt — war ihrer Veranstalter und der gefeierten „Befreiung" durchaus würdig. Von Fest- oder Weihestimmung keine Spur. Auch der zur „Hebung der Befreiungsfeierlichkeiten" zu Friedenspreisen ausgeschenkte „Befreiungsbock" konnte keine Begeisterung hervorzaubern. Man merkte es der Bevölkerung an, daß sie sich trotz aller amtlicher Narkotisierungsversuche, dem Volke eine „Befreiung" zu suggerieren, des unerschwinglichen Preises, mit der die Youngregierung den Abzug der Besatzungstruppen durch die Versklavung des deutschen Volkes erkauft hat, vollkommen bewußt ist. Dieses Bewußtsein ließ keine Weihestimmung aufkommen. Die Beteiligung an der Befreiungsfeier war daher verhältnismäßig nur gering. Der Meßplatz war nicht einmal gefüllt, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß etwa die Hälfte der Teilnehmer Auswärtige, meistens Mannheimer waren, welche die Neugierde wie beim Abmarsch der französischen Garnison aus Ludwigshafen, in die Nachbarstadt getrieben hatte.

Als die Uhr die mitternächtliche „Befreiungsstunde" schlug, ohne daß etwas geschah, — der Minister Stützel mußte erst an der eine Stunde für jeden Verkehr gesperrten Rheinbrücke die einziehende Landespolizei begrüßen — wurde man ungeduldig, schrie „Musik" und „Anfangen" usw. Auch schrille Pfiffe wurden laut. Als um 12.20 Uhr immer noch nichts geschehen war, zog ein großer Teil der Wartenden schimpfend und mißmutig ab. Endlich gegen 12.30 Uhr rückten drei Hundertschaften der Landespolizei als der „Clou" der „Befreiungsfeier" auf den Meßplatz. **Es sollte damit dem betrogenen Volke wohl vorgetäuscht werden, daß von Deutschland in den durch das Versailler Diktat entmilitarisierten und durch das Haager Schandabkommen internationalisierten deutschen Landen am Rhein deutsches Militär gehalten werden dürfe. Aus dem gleichen Grunde hatte man wohl alle aus der Pfalz stammenden Reichswehrsoldaten in die Heimat beurlaubt, um durch den Anblick der in der Pfalz unbekannten Reichswehruniformen, den Eindruck des Militärersatzes zu verstärken.**

Über den Einzug der Landespolizei, die von den amtlichen Stellen wie „Retter" gefeiert wurden, vergaß man gänzlich die pfälzische Gemeindepolizei, die unter den allerschwierigsten Verhältnissen unter ständigen Schikanen und Bedrückungen der Franzosen ihren Dienst tun mußte und die — von einigen wenigen unrühmlichen Ausnahmen in der Residenz des „elastischen" Bürgermeisters Dr. Forthuber, Neustadt, abgesehen — ihr Äußerstes bei der Abwehr der Separatisten tat und von der verschiedene Polizeibeamte ihre deutsche Treue mit dem Leben bezahlen mußten, **diese Gemeindepolizei, die, wie vor allem die Ludwigshafener, in der Spionageabwehr und in der Bekämpfung der Rekrutierung deutscher Staatsangehöriger zur Fremdenlegion Außerordentliches geleistet hat, vergaß man, sie mußte als Aschenbrödel die Absperrung beim Einzug der Landespolizei durchführen, während die Landespolizei die Ehren einsteckte, die von Rechts wegen der pfälzischen Gemeindepolizei gebührt hätte.**

Als der im Jahre 1923 wegen Landesverrats steckbrieflich verfolgte und durch die Londoner Separistenamnestie amnestierte I. Bürgermeister von Ludwigshafen, der Marxist Kleefoot, zur „Befreiungsrede" das Wort nahm, setzten schrille Pfiffe ein und Rufe wie Landesverräter, Lump und Schuft wurden laut, was natürlich die offizielle Befreiungsfeierberichterstattung der marxistischen und sog. bürgerlichen Journaille wohlweislich verschweigt. Der Marxist Kleefoot, der in den schwersten Notzeiten der Pfalz zusammen mit seinem Genossen, dem Reichstagsabgeordneten Johannes Hoffmann, Kaiserslautern, und dem Reichsbannerhäuptling, dem Rechtsanwalt Friedrich Wilhelm Wagner in Ludwigshafen mit den Franzosen zur Loslösung der Pfalz gemeinsame Sache gemacht hat, hatte — sagen wir ganz gelinde — die Schamlosigkeit zu sagen: „Die Trikolore hat Platz gemacht der deutschen Reichsflagge und unserer Landesflagge", die der Marxist Kleefoot 1923 herunterholen und an deren Stelle er die Flagge „einer selbständigen Republik Pfalz" hissen wollte. Weiter sprach der Marxist Kleefoot also: „Die Sendung der fremden Soldaten ging über die Erfüllung rein militärischer Aufgaben weit hinaus, das wurde uns bald genug klar. Schon während des Waffenstillstandes kam eindeutig das Streben der französischen Machthaber zum Ausdruck, den Rhein zur politischen und wirtschaftlichen Westgrenze Deutschlands zu machen. Es sollte ein Pufferstaat auf dem linken Rheinufer unter restlosem französischen Einflusse errichtet werden. Also, das ist dem Marxisten Kleefoot und seinen Genossen schon bald genug klar geworden. **Trotzdem hat er mit den Franzosen gemeinsame Sache gemacht,** um ihnen zur Erfüllung dieser Sendung zu verhelfen. Ein sehr wertvolles Eingeständnis! Daß dieser amnestierte Landesverräter und Marxist natürlich den Schwindel in die Welt setzte, daß die Pfalz „neben der Standhaftigkeit der Bevölkerung" — er und seine Genossen können freilich darauf keinen Anspruch machen — ihrer „Befreiung" der „Verständigungspolitik der maßgebenden Parteien" verdanke, ist selbstverständlich. Allerdings hatte er recht, wenn er diese „Befreiung", die in Wirklichkeit die Versklavung des deutschen Volkes ist, als das Werk eines „Gustav Stresemann, eines Rathenau und Erzberger, eines Hermann Müller und Joseph Wirth" bezeichnete. Wie ein Hohn aber wirkte es auf die Zuhörer, als der Marxist Kleefoot seine Rede mit den Worten schloß: „Und zugleich geloben wir aufs neue unsere in ernsten und schwersten Stunden der Heimat bewiesene Treue, mag kommen was da wolle." Ja, die Pfälzer kennen die „Treue" des Marxisten Kleefoot und seiner Genossen zur Genüge und es gelüstet sie wirklich nicht, sie zum zweiten Male kennenzulernen.

Ein dem „Genossen" Kleefoot würdiger Bürgermeister, der „Elastiker" Dr. Forthuber, hielt in Neustadt die „Befreiungsrede". **Es ist derselbe Dr. Forthuber, der eine von Deutschen vom Rathaus in Neustadt herabgerissene Separatistenfahne wieder hissen ließ, der den separatistischen Schutzmann Becker weiter im Amt behielt, und der die Separatisten auch finanziell dadurch unterstützte, daß er dem separatistischen Afterbezirksamtmann Gabriel ein „Darlehen" aus der Städtischen Sparkasse gewährte.**

Das waren die „Befreiungsfeiern" in der Pfalz, nach denen die Gesinnungsgenossen der Kleefoots, Forthuber usw. — Juda war natürlich auch hervorragend vertreten, — bis in die frühesten Morgenstunden in den Wirtshäusern und Cafés ein karnevalistisches Treiben veranstalteten nach der Devise, die auf dem Plakat einer Wirtschaft in Ludwigshafen prangte:

Wir sind befreit, Ihr Pfälzer Leit,
Bei einem Glase Bowle, die Feststimmung
Dir hole."

*

Kaiserslautern, 2. Juli. Wie die Stimmung der nationalen Bevölkerung der Pfalz ist, das kam in Kaiserslautern klar zum Ausdruck, wo die nationale Bevölkerung mit den Schützlingen der Franzosen und der Young-Regierung, den Separatisten die erste Abrechnung hielt und an ihnen Volksjustiz übte, nachdem sie durch die neue Separatistenamnestie von der Regierung der ordentlichen Justiz entzogen worden sind. Diese Vergeltungsmaßnahmen einer bis aufs Blut gepeinigten Bevölkerung an ihren behördlich geschützten Peinigern ist nicht zuletzt eine Folge der Separatistenamnestie. In Kaiserslautern kam die Volkswut deshalb zuerst zum Ausbruch, weil dort drei der berüchtigsten Separatistenführer wohnen und unter dem Schutz der Separatistenamnestie ihr Geschäft betreiben. Die Volksjustiz richtete sich zunächst gegen den Separatistenführer Rinsche, der in der Fackelstraße ein Bürstengeschäft betreibt. **Gegen 3 Uhr nachts zog ein empörte Menschenmenge vor das Haus des Rinsche, um mit ihm abzurechnen. Eine Lampe und ein Schaufenster wurden eingeworfen.** Ein junger Mann kletterte an der Fassade hoch und hängte eine der eisernen Aushängeschilder des Rinsche ab. Das herunterfallende Schild traf einen Polizeibeamten auf den Kopf, der eine blutende Wunde davontrug. **Das Eingreifen der Polizei zum Schutze der Separatisten steigerte noch die Erregung und Empörung der Menge,** die dann vor das Haus des Separatistenführers Knobloch zog, der in der Theaterstraße eine Musikinstrumentenhandlung hat. Diesem Volksverräter erging es übler als seinem Genossen Rinsche. Die empörte Bevölkerung rechnete gründlich mit ihm ab. Sie schlug die Schaufenster ein, stürmte in den Laden und warf die zerschlagene Ladeneinrichtung auf die Straße. Auf der Suche nach den Volksverrätern drang sie auch in die im ersten Stockwerk gelegene Wohnung ein, **warf die ganze Wohnungseinrichtung auf die Straße und schleuderte die zerfetzten Betten herab.** Das Hinterhaus, in dem Knobloch seine Werkstatt hat, wurde angezündet. Der Dachstuhl brannte vollständig nieder.

Die Menge zog dann zu dem dritten in Kaiserslautern gebliebenen Separatistenführer, dem Bürstenfabrikanten Knobloch, der seine Wohnung und sein Geschäft in der Eisenbahnstraße hat. Beide Schaufenster, die Jalousien, das lange Glasschild, die Ladentür wurden vollständig zerschlagen. Die Ladeneinrichtung wurde zertrümmert und die Trümmer samt den Verkaufsgegenständen auf die Straße geworfen. Auch hier wurde die Wohnungseinrichtung von der in die im 1. Stockwerk gelegene Wohnung eingedrungene Menge zertrümmert und auf die Straße geworfen. Hier bot sich das traurige und entwürdigende Schauspiel, daß deutsche Polizeibeamte zum Schutze der Hochverräter gegen eine Volksjustiz gegen deutsche Volksgenossen mit Gummiknüppeln und sogar mit der blanken Waffe vorgingen. Es scheint auch von der Polizei auf die Menge geschossen worden zu sein, denn außer zwei Verletzten mit Stich- und Schlagwunden wurde auch ein Verletzter in das Krankenhaus eingeliefert, der einen Bauchschuß erhalten hat. Durch dieses Eingreifen der Polizei zum Schutze der Separatisten wurde die Erregung und Empörung nur noch gesteigert. Die Polizei war gegenüber dieser elementaren Volkswut völlig machtlos. Da brachte es der Oberbürgermeister fertig, gegen die Menge zum Schutze der Separatisten vom Brandplatz Knobloch die Feuerwehr herbeizurufen und einzusetzen. **In Pirmasens griff im Jahre 1923 die Feuerwehr zur Vertreibung der Separatisten ein. In Kaiserslautern wurde sie zum Schutze der Separatisten gegen die Bevölkerung eingesetzt.** Sie wurde daher bei ihrem Eintreffen ebenso wie die Polizeibeamten mit lauten Pfuirufen empfangen. Als der Brandinspektor Raquet der Menge drohte, gegen sie zu spritzen, wenn sie nicht auseinandergehe, obwohl die Feuerwehr doch keine polizeilichen Funktionen hat, wurde er von der wütenden Menge angegriffen und verprügelt. Das Eingreifen der Feuerwehr zum Schutze der Separatisten war obendrein noch völlig unnötig, da die Separatistenführer längst ihr kostbares Leben durch die Hintertüren ihrer Häuser in Sicherheit gebracht hatten. Durch das Vorgehen der Feuerwehrpolizei wurde nur erreicht, daß sich die Volkswut noch mehr steigerte, und daß die Menge nochmals vor das Haus des Separatistenführers Rinsche in der Fackelstraße zog. Hier wurde auf die Menge vermutlich aus dem Hause des Separatistenführers geschossen. Diese Schüsse waren das Signal zum Sturm auf den Laden, der ebenso wie der des Mallach und des Knobloch vollständig demoliert wurde. Die Trümmer und die Ware wurden auf die Straße geworfen. Erst nach dieser Volksjustiz trat allmählich wieder Ruhe ein. —st—

Separatistenflucht aus Kaiserslautern

Kaiserslautern, 2. Juli.

Zu der großen Volksjustiz in der Befreiungsnacht wird nunmehr bekannt, daß die drei Separatisten, gegen die sich die Volkswut gerichtet hatte, Kaiserslautern verlassen haben. Über die Flucht des Separatisten Rinsche erfahren wir auf Anfrage bei zuständiger Stelle, daß Rinsche entgegen anderslautenden Meldungen nicht ein von der Polizei zur Verfügung gestelltes Auto zur Flucht benützt hat, sondern vielmehr in einem gemieteten Kraftwagen die Stadt mit unbekanntem Ziel verlassen hat. An der Ecke Park- und Kaiserstraße gaben einige junge Leute, die dem Auto auf Fahrrädern gefolgt waren, aus Pistolen mehrere Schüsse auf den Wagen ab, ohne jedoch zu treffen.

Die Stätten der Zerstörung waren den ganzen Tag über das Ziel von Tausenden. Vielfach entstand ein lebensgefährliches Gedränge, so daß die Straßen schließlich von der Polizei gesperrt werden mußten.

Im Krankenhaus befindet sich von den bei den letzten Ausschreitungen Verwundeten nur noch der 21 Jahre alte Dekorateur Albert Kriegshäuser, der an den Vorgängen gänzlich unbeteiligt war und durch einen Bauchschuß schwer verletzt wurde. Zu ernsten Zwischenfällen ist es seitdem nicht mehr gekommen, dagegen haben sich im Laufe des Mittwoch erneut einige Ausschreitungen ereignet.

Auf dem Wochenmarkt wurde eine Gemüsehändlerin, die an die Franzosen geliefert haben soll, bedroht, so daß sie schließlich den Platz räumen mußte. Im Laufe des Tages versuchte ein Betrunkener in ein Kolonialwarengeschäft in der Pirmasenser Straße einzudringen, wobei er den Inhaber als Separatisten verdächtigte. Bis die Polizei eintraf, war der Mann bereits flüchtig gegangen. Während der Nacht kam es vor einem Uhrladen erneut zu einer Ansammlung, die jedoch von den Sicherheitsorganen rasch zerstreut werden konnte.

Die Landespolizei in der Pfalz

Kaiserslautern, 2. Juli.

Am Mittwoch mittag kurz vor 12 Uhr traf im hiesigen Hauptbahnhof der Zug mit der für Kaiserslautern bestimmten Hundertschaft Landespolizei ein. Zur Begrüßung hatten sich Oberbürgermeister Dr. Baumann und der Stadtkommandant, Oberregierungsrat Müller, eingefunden. Mit klingendem Spiel ging es durch die festlich beflaggten Straßen der Stadt. Überall waren die neuen „Soldaten" Gegenstand herzlicher Ovationen. Die Leute wurden mit Blumen förmlich überschüttet. Unter Tücherschwenken und Hurrarufen begleitete die Bevölkerung „ihre" Landespolizei in die Kasernen. Vorher fand noch auf dem Stiftplatz ein Begrüßungsakt statt, bei dem die Redner in herzlichen Worten ihrer Freude Ausdruck gaben über den Einmarsch der bayerischen Landespolizei in Kaiserslautern.

Adolf Hitler an die deutsche Studentenschaft

Hatte der Marxistenhäuptling Auer mit seinem Reichsbanner den Bürgerbräukeller kürzlich kaum zu $^{3}/_{4}$ zu füllen vermocht, so erregte die vom „Nationalsozialistischen Studentenbund" für Mittwochabend einberufene Versammlung mit Adolf Hitler als Redner allein unter der Münchener Studentenschaft ein derartiges Interesse, daß der große Saal und seine Tribünen schon lange vor 8 Uhr überfüllt waren. Im Vorraum stand SS. und SA. aufgestellt, der Saal war mit Hakenkreuzfahnen geschmückt, man sah viele Studentenmützen, die Hochschulgruppe des Stahlhelms, Vertreter von verschiedenen Corps, der Burschenschaften, des ATB., des VDSt. und des Wingolf. Kurz nach 8 Uhr traf Adolf Hitler ein, allerseits stürmisch begrüßt.

Der Reichsführer des „Nationalsozialistischen Studentenbundes", Baldur v. Schirach, sprach die Einleitungsworte: „Wenn Adolf Hitler zur Studentenschaft redet, so ist das ein historisches Ereignis, denn es spricht nicht irgendein Politiker, sondern der Führer des Deutschlands, das da kommt, spricht zu denen, die in diesem kommenden Deutschland die verantwortlichen Stellen einnehmen werden. Lange Zeit haben zwar viele Studenten den Kampf der NSDAP. für „unvornehm" gehalten, allmählich aber beginnt sich doch die Erkenntnis durchzusetzen, daß die Freiheit und der Staat der sozialen Gerechtigkeit nur mit Brutalität erkämpft werden können. Möge diese Erkenntnis zu einem Bekenntnis werden!"

Als darauf Adolf Hitler die Rednerbühne betritt, begrüßt ihn minutenlanger Beifall. — Seine großangelegte, von zwingender Logik und packender Klarheit erfüllte, fast dreistündige Rede war wieder eines jener Ereignisse, die unvergeßlich sind und immer neue Kämpfer für den Kampf um das dritte Reich werben. Hitler begann mit dem Begriff des Schicksals, der meistens falsch gedeutet wird, indem die eigenen Schwächen und Fehler, das eigene Versagen als Schicksal hingestellt werden. Und was die meisten so als Schicksal im Kleinen deuten, das haben sie auch als Schicksal im Großen vor Augen, indem sie die Schicksalsfrage Deutschlands als eine Frage der Staatsform, der Gesellschaftsordnung, der Konstruktion des Wirtschaftslebens, der Wirtschaft an sich, des Weitertreibens der Revolution wie in Rußland, einer sittlich-religiösen Erneuerung oder gar als Frage einer einzigen Partei ansehen. Für die Nationalsozialisten aber ist die Definition des Schicksals eine weitergehende, liegt das Schicksal im Wert des Volkes an sich. Das unterscheidet uns zugleich vom Marxismus, für den alle Menschen gleich sind und in ihrer Gesamtsumme die Menschheit ergeben, wobei Unterschiede einfach als auf einer verfehlten Konstruktion des Gesellschaftslebens beruhend gedeutet werden. Tatsächlich hat aber jeder Mensch außer seinem Wert als Ziffer auch noch einen spezifischen Wert, und das gleiche gilt von den Rassen und Völkern. Und dieser spezifische Wert des deutschen Volkes läßt sich durch die Jahrtausende seiner Geschichte verfolgen, in denen er sich nur wenig geändert hat; in letzter Zeit freilich zum Schlechten. Das deutsche Volk ist aus verschiedenen Rassen zwar zusammengesetzt, aber seine äußere Erscheinungsform wird doch bestimmt durch die höherwertigen Rassenelemente, deren Wert zu steigern Aufgabe der Innenpolitik sein müßte. Der Staatsbegriff darf nicht um seiner selbst willen gepflegt werden, sondern für den Staat muß es sich darum handeln, seine Substanz von Fleisch und Blut zu fördern und eine Höherzüchtung herbeizuführen. — Aufgabe der Außenpolitik aber muß es sein, die Lebensnotwendigkeiten des Volkes zu gewährleisten, die im Verhältnis der Volkszahl zum Raum bestehen. Solange ein Volk gesund ist, will es sich vermehren. Der Mensch aber hängt ab von der Muttererde; wenn die Volkszahl wächst und der Raum gleich bleibt, so ergeben sich Spannungen, die zu einem Konflikt oder zu einem Ausgleich der Spannung führen. Was wir als Geschichte kennen, sind solche Kämpfe um Raum, die man begrifflich jetzt als Imperialismus zu bezeichnen pflegt. Es gibt deutsche Parteien, die den Imperialismus ablehnen. Tatsächlich aber ist Imperialismus der ganz natürliche Drang, Volkszahl und Boden einander anzupassen. Das Schicksal zwingt nun jeden einzelnen, an diesem Kampfe teilzunehmen, und jedes Volk kann nach dem Raum wie nach einem Wanderpokal greifen auf Grund seines inneren Wertes und Wollens. Die Erde ist nicht für dauernd verteilt; nicht auf 1000 und nicht auf 100 Jahre, und auch der Genfer Völkerbund kann sie nicht endgültig verteilen.

Völker, die gesund sind, beanspruchen für jedes Kind Lebensrechte, auch wenn sie feige und lethargisch werden, tun sie das nicht mehr und es tritt die Minderung der Völkerzahl ein, die immer auf einer geistigen Zersetzung beruht. Das Denken wird pazifistisch vergiftet, jeder Kampf wird als unmoralisch abgelehnt. Zur Lösung der Spannung zwischen Volkszahl und Raum gibt es dann nur zwei Auswege: die Auswanderung und die Geburtenbeschränkung. Die Folge ist in jedem Falle die Vernichtung des Volkes. Die Auswanderung geht nicht wie bei einem Tierstaate geschlossen vor sich, sondern durch eine Auslese. Der Feige kapituliert vor der Not, der Faule hungert, der Tatkräftige aber wandert aus. Dadurch entsteht die Wertsteigerung der Kolonien, die schließlich mächtiger werden als das Mutterland, dessen Gesamtsubstanz geschwächt wird. So geht in unserem Volke durch die jährliche Auswanderung von 60 000 bester Menschen eine biologische Veränderung vor sich, die schlimmer ist als der verlorene Krieg. Während die Regierungen die Auswanderung als „Erleichterung" ansehen, betrachten wir sie als einen Verlust an innerem Wert und als einen Weg zum Tode.

Als zweites Mittel gegen die Raumnot gilt die Geburtenbeschränkung. Es werden jetzt bei uns jährlich 800 000 bis 900 000 Kinder weniger geboren als vor dem Kriege. Das ist ein größerer Verlust als die zwei Millionen Toten des Weltkrieges und bedeutet ebenfalls die wertmäßige Vernichtung Deutschlands, denn die wertvollsten Menschen sind meist die 5., 6. oder 7. Kinder. Unser Abmarsch nach unten seit 1914 zeigt sich z. B. daran, daß die Masse in diesen Tagen zu Befreiungsfeiern läuft, ohne zu fragen, wie und was überhaupt „frei" geworden ist. (Beifall.)

Die Parteien der Rechten sehen als Ausweg aus unserer Not die Wirtschaft an und sagen, wir müßten billiger produzieren, um auf dem Weltmarkt konkurieren zu können. Diese Leute vergessen, daß der Wirtschaftskampf letzten Endes auch ein Blutkampf ist, wie Englands Krieg gegen uns 1914 gezeigt hat. Entscheidend sind auch hier die politischen Machtmittel. Aus wirtschaftlichen Gründen muß heute z. B. ausgerechnet die englische Arbeiterpartei den indischen Freiheitskampf niederschlagen, denn der Verlust des indischen Absatzmarktes würde die englische Arbeitslosenzahl von zwei Millionen auf vielleicht fünf oder sieben Millionen steigen lassen. Ebensowenig aber wie England 1914 eine friedliche Eroberung des Weltwirtschaftsmarktes durch Deutschland zuließ, wird es diese Eroberung dem heutigen waffenlosen Deutschland gestatten. Ohne politische Macht werden wir eine zweite Schweiz oder Holland werden, eine Nation von Oberkellnern und Trinkgeldempfängern, die vom Fremdenverkehr lebt und den Fremden zuliebe seine Ehre preisgeben und ihnen zuliebe alles beseitigen wird, was irgendwie nicht passen könnte. Schon jetzt haben ja Millionen auf jeden Selbsterhaltungstrieb verzichtet und sich damit abgefunden, 58 Jahre lang Tribute zahlen zu müssen. Und doch gibt es kein einziges geschichtliches Beispiel, daß sich ein Volk durch Unterwürfigkeit und Tribut die Freiheit erkauft hätte, es gibt nur das gegenteilige Beispiel: Karthago!

Wir haben heute die Tatsache, daß sich das deutsche Volk nicht mehr vermehrt, daß 800 bis 900 000 Geburten ausfallen, daß 100 000 Menschen auswandern und 20 000 jährlich Selbstmord begehen. Wo bleiben denn heute die Sachverständigen des Youngplanes, die uns noch vor 6 Monaten so heftig befehdeten? Ihr Weg der Selbstpreisgabe führt nicht zum Erfolg, sondern zur Vernichtung! (Beifall.)

Soweit konnte es nur kommen durch das Gift des Marxismus, das bis weit in das Bürgertum hineinreicht. Der Begriff Deutschland zerfällt im Bürgertum und Proletariat, weshalb unsere Außenpolitiker ihre Verständigungspolitik immer damit entschuldigen, daß sie kein Volk hinter sich hätten. Andrerseits aber sträuben sie sich mit allen Kräften dagegen, daß eine einheitliche Volksstimmung entsteht, auf die sie sich mit einer Politik des Widerstandes stützen könnten. Wo sich eine Macht im Volke bildet, wird sie bekämpft, und es heißt dann: Ihr stört unsere politischen Kreise. Daß wir aber den anderen Völkern mehr als ebenbürtig waren, das weiß die Frontgeneration (starker Beifall), nur unsere politische Leitung hat versagt. Daher muß unsere Erhebung eine vollständige Änderung der Grundsätze der früheren Politik mit sich bringen.

Hitler entwickelte darauf die drei Grundsätze, die bei Gründung der N.S.D.A.P. maßgebend waren: Kampf gegen die Internationalisierung, Kampf gegen die Demokratie und die Entwertung der Persönlichkeit und Kampf gegen den Pazifismus und die geistige Abrüstung. Der Pazifist wird heute als mutig hingestellt, weil er den Mut hat, dem Mute zu entsagen. Entscheidend aber wird für Deutschland sein, ob es noch einmal anders denken lernt. Nötig ist die Rückkehr zum eigenen Volkstum. Nicht die Wirtschaft wird uns retten, denn sie zerreißt nur im Gegenteil den Volkskörper, sondern man muß dem Volke größere Ideale predigen als Wirtschaft, Stand und Klasse, und man muß eine Basis schaffen, auf der sich alle Deutschen, die guten Willens sind, vereinigen können. Nicht die alten Parteien werden Deutschlands Zukunft gestalten, sondern unsere junge Bewegung. Die Verfolgung innerhalb 10 Jahren hat nur zwangsläufig immer nur gestärkt, inmitten eines zerfallenden Volkskörpers bildet die N.S.D.A.P. eine Organisation, die durch ihren heroischen Geist zum Kristallisationspunkt eines neuen politischen Lebens werden muß. Photographieren Sie 40 Mann der Demokratischen Partei und photographieren Sie 40 Mann der S.S., so wird Ihnen der Unterschied zwischen unserer Bewegung und den Parteien eines 30jährigen Versagens klar werden.

Man fragt nun: Muß die Jugend bei uns dabei sein? Man sucht gerade die Jugend möglichst von der Politik fernzuhalten. Politik aber ist werdende Geschichte, und wer an ihr nicht Anteil nimmt, der schaltet sich selbst aus. Wissenschaftlich könnte die Jugend nur werden, was die griechischen Sklavenlehrer in Rom bedeuteten, sie soll aber zu Führern unseres Volkes zur Freiheit werden. Ein Freiheitskampf, der nicht die Jugend der Hochschulen erfaßt, ist kein Freiheitskampf. Bisher war die akademische Jugend volksfremd und sie fand im Alter nicht mehr den Weg zum Volke, dessen Führung daher der Jude an sich reißen konnte. Wir aber wollen in unserem Volkskörper wieder Kopf und Faust vereinen. Unsere Erfolge an den Hochschulen geben uns die Gewißheit, daß wir unser Ziel erreichen werden. Wir sehen immer wieder vor uns das einstige Deutschland der Ehre, nicht weil es uns damals gut ging, sondern weil wir geachtet waren, und wir wollen, daß man statt des Deutschlands der Unterwerfung und der Demut wieder das Deutschland der Schlachten des Weltkrieges und des Stahlhelms achte! -r.

Die „Graf Zeppelin"-Fahrt über dem Bayerischen Walde

München, 2. Juli.

Die Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" nach dem Bayerischen Wald ging außerordentlich rasch vonstatten. Obwohl der Start in Friedrichshafen um fast 3 Stunden später erfolgte, als vorgesehen war, traf das Luftschiff bereits um 11.15 Uhr vormittags über Cham im Bayer. Walde ein.

Über Zwiesel und Passau.

Auf seiner Fahrt in den Bayerischen Wald überflog das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 12. Uhr Zwiesel und um 12.40 Uhr Passau. Von hier aus wandte sich das Luftschiff die Donau entlang über Deggendorf nach Straubing. Die weitere Fahrt dürfte von Straubing aus nach dem Süden gehen. Das Luftschiff will Kufstein erreichen und von hier aus die bayerischen Alpen entlang nach Friedrichshafen zurückkehren.

„Graf Zeppelin" über Straubing.

Aus der Richtung Deggendorf kommend, traf das Luftschiff „Graf Zeppelin" heute nachmittags 1.20 Uhr über Straubing ein, beschrieb eine große Schleife über der Stadt und warf einen Postsack ab. Dann setzte das Luftschiff seinen Flug, wieder südliche Richtung einschlagend, fort. Bereits um 2.06 Uhr überflog „Graf Zeppelin" Mühldorf und nahm Richtung auf Kufstein.

*

Dem Bayerischen Wald, der sich schon so lange nach dem Anblick des Luftschiffes „Graf Zeppelin" sehnte, ist heute bei prächtigem Hochsommerwetter endlich die Freude eines Zeppelinbesuches zuteil geworden. Da das Luftschiff nicht zu der geplanten Stunde um 5 Uhr morgens aufgestiegen war, hatten die biederen Waldler schon befürchtet, daß aus der Fahrt wieder nichts werden würde, doch um ½8 Uhr stieg das Luftschiff unter der Führung von Kapitän Lehmann mit einer stattlichen Zahl von Fahrgästen auf. Entgegen der ursprünglichen Absicht, zunächst einmal der bayerischen Alpenkette entlang zu fliegen und dann erst die nördliche Richtung einzuschlagen, machte das Luftschiff auf dem kürzesten Fahrtwege nach dem Bayerischen Wald ungemein rasche Fahrt mit dem erstaunlichen Ergebnis, daß es schon nach etwa dreistündiger Flugzeit über dem Bayerischen Walde eintraf. Kurz nach 11 Uhr wurde Cham überflogen, dann kreuzte „Graf Zeppelin" über Furth i. W., um sich dann über Kötzting der Gegend von Zwiesel zuzuwenden, das in der Mittagsstunde überflogen wurde. Dann ging es zur Donau hinunter, wo um 12.40 Uhr Passau neuerdings einen Zeppelinbesuch erhielt. Hier wendete das Luftschiff, um über Vilshofen und Deggendorf nach Straubing zu fliegen, wo um 1.20 Uhr nachmittags eine große Schleife beschrieben und ein Postsack abgeworfen wurde. Das Luftschiff hatte nun die Absicht, in rein südlicher Richtung weiter zu fahren und über Kufstein die Alpenkette entlang heimzukehren. Um 2.06 Uhr nachmittags wurde auch bereits Mühldorf passiert, hier aber machte das Luftschiff, zweifellos veranlaßt durch Gewitterbildung im Gebirge, eine vollständige Schwenkung nach Westen und tauchte, nachdem es in scharf westlicher Richtung oberbayerisch-schwäbisches Gebiet durchquert hatte, um halb 5 Uhr plötzlich über Blaubeuren im Württembergischen auf. Nach mehr als zehnstündiger Fahrt ist das Luftschiff dann abends 6 Uhr wohlbehalten in seiner Heimat Friedrichshafen gelandet.

*

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Münchener auf! Nationalsozialisten!

Heraus zur öffentlichen

Massen-Kundgebung

Freitag, den 4. Juli 1930, abends 8 Uhr, im Zirkusgebäude am Marsfeld

Es spricht der Sieger von Brzeziny, unser Parteigenosse:

General Litzmann

über

Sieg dem Nationalsozialismus, erst dann zerbricht Versailles!

sowie

Pg. Adolf Wagner, M. d. L.

über

Sachsen, das zweite, Bayern, das dritte Thüringen

Arbeitslose Volksgenossen freien Eintritt

Juden ist der Zutritt verboten

Gau Groß-München der N. S. D. A. P.

gez: Adolf Wagner, M. d. L.

Einlaß: 6 Uhr abends. — Eintritt: 50 Pfennig, numerierte Plätze 1 u. 2 RM. in der Gaugeschäftsstelle, Schellingstraße 37/I.

Ortsgruppe Deisenhofen

Am Samstag, den 5. Juli, abends 8.30 Uhr, öffentliche Versammlung in der Weißbierbrauerei, Deisenhofen. Pg. Gauleiter Adolf Wagner, M. d. L., spricht über: „Die Weltanschauung des Nationalsozialismus".

Der Staatshaushalt des Finanzministeriums im Haushaltsausschuß

Dr. Schmelzle über die Neuordnung der Finanzen — Weitere Aufhebungen von Finanzämtern?

München, 2. Juli.

Im Haushaltsausschuß des Landtages wurde in der Sitzung vom Mittwochnachmittag der Haushalt des Finanzministeriums beraten. Bei dem Ausgabekapitel „Staatsministerium" teilte Finanzminister Dr. Schmelzle auf verschiedene Anfragen mit, daß der Entwurf einer Haushaltsordnung voraussichtlich im Herbst im Landtag vorgelegt werden wird. In den letzten drei Jahren seien innerhalb des Finanzministeriums vier Referenten eingespart worden. Hinsichtlich des

Überganges der vormaligen militärischen Liegenschaften in der Pfalz

sei mit dem Reiche die Vereinbarung getroffen worden, daß die gleiche Regelung erfolgen soll, wie bei dem Übergang dieser Liegenschaften im rechtsrheinischen Bayern. Die durch die Aufhebung von Finanzämtern freigewordenen Gebäude seien dem bayerischen Staate zurückgegeben worden. Die Aufstellung eines staatlichen Vermögensnachweises hänge aufs engste zusammen mit der Frage der Neuordnung der staatlichen Finanzverwaltung.

Die Errichtung einer eigenen Landesfinanzverwaltung

sei aber eine rein finanzielle Frage, da es sich um einen Aufwand von vier bis fünf Millionen Mark handle. Im Jahre 1927 sei eine Vereinbarung zwischen dem bayerischen Ministerpräsidenten und dem damaligen Reichsfinanzminister zustande gekommen, in der sich der Reichsfinanzminister verpflichtete, für den Fall der Rückübernahme der artfremden Geschäfte dem Lande zunächst einen einmaligen Zuschuß von fünf Millionen Mark zu leisten. Leider sei aber dieses Abkommen nicht zum Vollzuge gelangt. Auf eine Anfrage wegen der Rückerstattung dieser Kosten habe das Reichsfinanzministerium bisher noch nicht geantwortet. Die Herstellung einer neuen Liste des gesamten Landesvermögens könne bei der derzeitigen Geschäftslage den Finanzämtern unmöglich zugemutet werden, dagegen sei die Erfassung des unbeweglichen Staatsvermögens in die Wege geleitet.

Gegenwärtig beliefen sich die Beteiligungen des Staates an wirtschaftlichen Unternehmungen auf rund 64 Millionen, wozu noch staatliche Darlehen in der Höhe von 24½ Millionen kommen.

Nach Pressemeldungen solle die Absicht bestehen,

vier Landesfinanzämter aufzuheben, darunter auch jenes in Würzburg.

Auf eine Anfrage an das Reichsfinanzministerium, ob tatsächlich eine solche Absicht bestehe, sei noch keine Antwort eingelaufen. Was die Aufhebung weiterer Finanzämter betreffe, so sei bekannt, daß im Jahre 1927 eine Liste von 80 Finanzämtern aufgestellt wurde, die in Bayern zur Aufhebung kommen sollen. Davon seien bisher 41 Finanzämter aufgehoben worden. Ob das Reichsfinanzministerium nunmehr mit dieser Aufhebungsaktion weiter fortfahren wolle, sei nicht bekannt.

Die Position „Staatsministerium" wurde genehmigt, wobei die Sozialdemokraten gegen das Gehalt des Ministers stimmten.

In der Weiterberatung des Haushalts des Finanzministeriums im Haushaltsausschuß des Landtags teilte der Finanzminister mit, daß dem Obersten Rechnungshof in der neuen Haushaltsordnung das Recht eingeräumt werde, Anregungen zur Vereinfachung der Staatsverwaltung zu geben. Die von der Regierung vorgeschlagene Stelle eines Direktors des Landesvermessungsamtes wurde gestrichen. Beim Kapitel „Messungsämter" teilte der Finanzminister mit, daß bis jetzt zehn Messungsämter aufgehoben wurden, und daß die Aufhebung von weiteren 14 Messungsämtern demnächst beabsichtigt sei. Die Beteiligten erfahren dadurch eine Benachteiligung. Der Zuschuß an die Staatsbeamtenkrankenkasse soll nach dem Etatansatz von 900 000 auf 700 000 Mark herabgesetzt werden. Die Regierung teilte mit, daß dies eine Folge eines Landtagsbeschlusses sei. Diese Kürzung sei die äußerste Grenze, um den Fortbestand der Kasse nicht zu gefährden.

Der Haushalt konnte also am Mittwoch noch nicht zur Beratung der Schlachtsteuer kommen. Am Donnerstagvormittag finden Fraktionssitzungen statt. Am Nachmittag setzt der Haushaltsausschuß seine Beratungen fort; es ist aber unsicher, ob er bereits zur Schlachtsteuer kommen wird.

Saatenstand in Bayern Ende Juni 1930

München, 2. Juli.

Nach den Mitteilungen der landwirtschaftlichen Vertrauensmänner an das Statistische Landesamt war die wochenlang anhaltende trockene Witterung den Wintersaaten im allgemeinen zuträglich. Unter den Einwirkungen kräftigen Sonnenscheins nahm die Blüte einen raschen und ungestörten Verlauf, so daß auch die Körnerbildung zumeist entsprechen dürfte. Der Stand des Sommergetreides ist infolge der Dürre und Trockenheit zur Zeit im allgemeinen weniger befriedigend. Da das Wachstum in den letzten Wochen keine oder nur geringe Fortschritte machen konnte, begannen die Sommergersten bei ganz kurzem Halm mit dem Schossen. Auch die Hackfrüchte zeigen Trockenheitsschäden. Wenn auch in den letzten Tagen durch häufigere Gewitterregen eine Besserung des Pflanzenstandes eingetreten sein mag, so sind Kartoffeln doch noch in der Entwicklung zurück und von den Rüben konnte wegen Trockenheit ein ziemlich großer Teil noch nicht verpflanzt werden. Der erste Wiesen- und Kleeschnitt ist in der Hauptsache beendet. Er befriedigt sowohl hinsichtlich Quantität als namentlich bezüglich Qualität. Der Nachwuchs läßt hingegen mangels Bodenfeuchtigkeit bisher fast allgemein zu wünschen übrig.

In den Hopfengärten ging infolge der langanhaltenden heißen Witterung das Wachstum zwar etwas langsamer vor sich, immerhin hat der Großteil der Pflanzen dreiviertel bis volle Drahthöhe erreicht. Begünstigt durch Gewitterregen, konnte sich Peronospora ziemlich ausbreiten.

Die Traubenblüte des Weinstocks ist mit wenigen Ausnahmen beendet. Da sie einen außerordentlich raschen und ungestörten Verlauf nahm, vermochte der Heuwurm trotz stärkeren Auftretens keinen nennenswerten Schaden anzurichten. Im allgemeinen wird der derzeitige Stand der Weinberge als sehr entsprechend angesehen.

Für die hauptsächlicheren Feldfrüchte ergeben sich nachstehende Durchschnittsnoten: Winterweizen II,2, Sommerweizen II,5, Spelz II,3, Winterroggen II,1, Sommerroggen II,6, Wintergerste II,3, Sommergerste II,6, Hafer III,0, Frühkartoffeln II,5, Spätkartoffeln II,7, Zuckerrüben II,5, Runkelrüben II,9, Raps II,4, Klee II,4, Luzerne II,1, Bewässerungswiesen II,1, andere Wiesen II,3, Hopfen II,9, Stand der Reben II,1.

Die Unfallverhütung in der Landwirtschaft

München, 2. Juli.

In der „Bayerischen Staatszeitung und Bayerischer Staatsanzeiger" wird die auf Grund der Reichsversicherungsordnung beschlossene und vom Bayerischen Landesversicherungsamt genehmigte Änderung der Unfallverhütungsvorschriften der bayerischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften veröffentlicht. Die Änderungen beziehen sich auf den Teil IX, § 144: „Erste Hilfe bei Betriebsunfällen." Danach sind die Betriebsunternehmer verpflichtet, bei Betriebsunfällen Versicherter für die notwendige erste Hilfe zu sorgen, das für die Zuziehung des Arztes und die Überführung des Verletzten in ein Krankenhaus notwendige Fuhrwerk entweder selbst zu stellen oder zu beschaffen, und endlich darauf zu achten, daß der Verletzte die Arbeit unterbricht, solange eine offene Wunde nicht wenigstens durch einen Notverband geschlossen ist. Die Betriebsunternehmer sind ferner verpflichtet, auf ihre Kosten mindestens eine Anleitung über die erste Hilfe bei Unfällen an geeigneter Stelle im Betriebe auszuhängen und einen der Größe des Betriebes entsprechenden Vorrat von Verbandszeug vorrätig zu halten.

Weiterhin sind die Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, in denen regelmäßig 20 oder mehr familienfremde Versicherte voll beschäftigt werden, verpflichtet, eine dem Umfang und der Art des Betriebes entsprechende Anzahl von Helfern, die für die erste Hilfeleistung sachgemäß vorgebildet sind, im Betriebe zu halten und nötigenfalls auch Rettungsgeräte (Tragbahren, Verbandschienen usw.) bereitzulegen. Die weiteren Änderungen betreffen die Verpflichtungen der Versicherten. Die neuen Bestimmungen treten zwei Monate nach ihrer Bekanntgabe im „Bayerischen Staatsanzeiger" in Kraft, eine von ihnen erst am 1. Januar 1932.

Oertliche Gewitter

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 3. Juli, vormittags 9 Uhr:

Das skandinavische Hochdruckgebiet und die britischen Inseln liegen noch unverändert gegenüber. Die hochsommerlichen Temperaturen begünstigen die Ausbildung örtlicher Gewitter.

Die Arbeitslosenversicherung in Bayern

Mitte Juni wurden in Bayern gezählt 156 748 Hauptunterstützungsempfänger gegen 163 097 gegen Ende Mai 1930. Mitte Juni 1929 hatte die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nur 100 369 betragen. Notstandsarbeiter wurden Mitte Juni 1930 insgesamt gezählt 2999 gegen 12537 Mitte Juni 1929. Die Unterstützungseinrichtungen der Reichsanstalt wurden Mitte Juni 1930 in Bayern von rund 157 000 Hauptunterstützungsempfängern in Anspruch genommen und zwar die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung von rund 125 300, die Krisenunterstützung von rund 31 500. Gegenüber Ende Mai 1930 hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung um etwa 7500 vermindert, während die Zahl der Krisenunterstützten um fast 1200 weiter zugenommen hat.

Der Fall Meußdörffer vor Gericht

Bayreuth, 2. Juli.

Ein mysteriöser Fall, der tagelang nahezu ganz Deutschland in Spannung hielt, dessen Kompliziertheit und Eigenart selbst der bayerische Justizminister im bayerischen Landtag betonte und der in der Geschichte der deutschen Kriminalistik unseres Jahrhunderts wohl vereinzelt dastehen dürfte, wird am 7. und 8. Juli das Bayreuther Schwurgericht beschäftigen.

Der 39 Jahre alte verheiratete Bauarbeiter Schuberth und der 25 Jahre alte ledige Arbeiter Popp aus Kulmbach stehen unter der schweren Anklage je eines in Mittäterschaft verübten Verbrechens des Versuches zu einem Verbrechen des besonders schweren Raubes nach den Paragraphen 249, 47 und 43 des Reichsstrafgesetzbuches. Beide verbüßen zur Zeit in der Gefangenenanstalt St. Georgen, Bayreuth, längere Freiheitsstrafen wegen Eigentumsdelikten, und zwar Schuberth bis Mitte Mai 1932, Popp bis Mitte Oktober 1930.

Den Angeklagten liegt zur Last, die Ehefrau des Kommerzienrates Heinrich Meußdörffer, deren Mann bekanntlich zuerst auf Grund ganz erheblicher Verdachtsmomente selbst für den Mörder seiner Frau gehalten und deshalb längere Zeit in Untersuchungshaft genommen worden war, in der Nacht des 4. November 1929 im Bette, bzw. im Schlafzimmer ihrer Villa zum vorher vereinbarten Zwecke der Beraubung, die dann allerdings erfolglos blieb, überfallen, geknebelt, gefesselt, gewürgt und dadurch ihren kurz danach eingetretenen Tod verursacht zu haben. Der Fall selbst machte seinerzeit auch deshalb besonders von sich reden, weil man der Ehefrau des Angeklagten Schuberth angeblich auf sein Verlangen hin für sein Geständnis, das er vorübergehend widerrief, seitens der Familie Meußdörfer mit Wissen und Willen des Gerichtes und der Kriminalpolizei durch Banküberweisung 1000 Mark schenkte und sich zur Zahlung weiterer 5000 M. an Frau Schuberth nach rechtskräftiger Verurteilung ihres Mannes verpflichtete.

Kommerzienrat Meußdörffer dürfte übrigens in der Verhandlung, zu der zirka ein Dutzend Zeugen geladen sind, als Hauptzeuge, einerlei, ob beeidigt oder unbeeidigt, besonderem Interesse begegnen.

Aus der Landeshauptstadt

Selbstmord durch Verbrennen

In einer großen Kiesgrube hinter dem Bamberger Haus im Luitpoldpark hat sich gestern ein gräßlicher Selbstmord zugetragen. Eine ältere Frau trug in aller Frühe Holzspäne und Papier an einer Seegrasmatratze, die unter alten Abfällen in der Kiesgrube lag, zusammen und zündete das Ganze schließlich an. Die Frau erlitt furchtbare Brandwunden und wurde einige Meter von der Brandstelle entfernt bewußtlos mit dem Gesicht auf dem Boden liegend aufgefunden. Die Frau starb nach der Einlieferung in das Krankenhaus. Man nimmt an, daß es sich um die Tat einer Geistesgestörten handelt.

Mittwoch verbreitete sich in der Umgebung des Luitpoldparkes das Gerücht, daß in einer Sandgrube beim Luitpoldpark eine etwa 50 Jahre alte Frau durch Verbrennen ermordet worden sei. Unser Berichterstatter begab sich deshalb nach Milbertshofen und konnte feststellen, daß es sich bei der Auffindung der Frau um keinen Mord handelt, sondern um einen Selbstmord. Zu dem Selbstmord erfahren wir folgendes von einem Arbeiter, einem Augenzeugen:

Am Mittwoch, früh 6 Uhr, wurde in dem Teil einer Sandgrube beim Luitpoldpark, wo zwischen Wildsträuchern Hausunrat sich befindet, eine 50 Jahre alte Frau beobachtet, die keinen Hut trug, sondern nur ein braunes langes Kleid und Halbschuhe, wie sie sich in der Sandgrube herumtrieb und den Anschein erweckte, als suche sie Blumen. Die Frau verschwand nach einiger Zeit wieder und kam nach 8 Uhr wieder in die Sandgrube. Die Frau sammelte aus dem Unrat der Grube diesesmal Papier und trug es auf einen Haufen dort zusammen, wo Seegras lag. Plötzlich sah nach einiger Zeit ein Arbeiter aus der Richtung, wo die Frau stand, mannshohe Flammen aufsteigen, er sah aber auch zu seinem Schrecken, wie die Frau brennend zu laufen begann in Richtung der Zufahrtsstraße der Grube. Der Arbeiter eilte ihr nach und fand die Frau an einem Hügel liegen, das Gesicht auf den Boden gedrückt und über und über mit schweren Brandwunden bedeckt, die Kleider waren größtenteils vom Leibe gebrannt. Die Frau gab noch Lebenszeichen. Schnell eilte der Arbeiter in das Restaurant „Bamberger Haus", das in der Nähe war und rief telephonisch die Polizei und den Rettungsdienst herbei. Beide waren rasch zur Stelle. Die verletzte Frau wurde in das Krankenhaus Schwabing gebracht, wo sie verstarb. Die Person ist noch unbekannt.

Da zuerst angenommen wurde, es handle sich um einen Mord, wurde auch die Mordabteilung alarmiert, die ebenfalls am Tatort erschien. Diese machte vorsorglich photographische Aufnahmen der Fundstelle und der sieben Meter entfernt gelegenen Stelle, wo die Frau das Feuer angemacht hatte. Dort wurde ein Ledertäschchen gefunden. Man konnte aber noch nicht feststellen, wer die Tote sei, da es keinerlei Papiere enthielt.

Die Theater und der Tonfilm

Die Generalintendanten der bayerischen Staatstheater, der preußischen und sächsischen Staatstheater sowie der Generaldirektor der österreichischen Bundestheater haben eine Interessengemeinschaft abgeschlossen, nach der in allen Angelegenheiten des Tonfilms gemeinsam vorgegangen werden soll.

*

Dienstjubiläum des Direktors des Landtagsamtes. Der Direktor des Landtagsamtes, Geheimer Rat Karl Will, sieht am 3. Juli auf ein 40jähriges Wirken als Beamter der bayerischen Staatsverwaltung zurück. Der Jubilar ist seit 22 Jahren im Landtagsgebäude tätig, 1917 den Titel eines Geheimen Rates mit dem wurde er Regierungsdirektor, 1927 erhielt er Rang eines Ministerialdirektors. Geheimrat Will hat sich in seiner verdienstvollen Tätigkeit das Ansehen weitester Kreise erworben.

Von der Technischen Hochschule München. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde der Privatdozent an der landwirtschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule München, Dr. Wolfgang Amschler, auf sein Ansuchen mit sofortiger Wirksamkeit unter Anerkennung seiner Dienstleistung aus dem bayerischen Hochschuldienst entlassen.

36 896 Badegäste. Die Hitze am Dienstag — das Thermometer am Rathaus zeigte in den Mittagsstunden 40 Grad Celsius — brachte den städtischen Sommerbadeanstalten mit 36 896 Badegästen den stärksten Besuch dieses Jahres. Es trafen auf das Dantebad 10 609, das Ungererbad 10 462, Maria Einsiedel 7 012, Männerfreibad 4 743, Frauenfreibad 2 271 und Bad Georgenschwaige 1 799 Besucher. Wenn auch da und dort nicht jeder Ankommende sofort eine Auskleidezelle oder Kleiderkästchen bekommen konnte, so war doch durch die großen Massengarderoben keineswegs eine Überfüllung gegeben.

Verkehr bei der städtischen Pfandleihanstalt. Im Monat Juni 1930 wies die Pfänder- und Kapitalienbewegung bei der Städtischen Pfandleihanstalt folgende Ziffern auf: Pfänder-Zugang 19 392 (Mai: 20 148), Pfänder-Abgang: 17 068 (18 834), demnach Mehrung: 2 324 (1314). Neubelehnungen: RM. 520 414 (518 148), Rückzahlungen: RM. 478 520 (498 833), demnach Mehrung RM. 41 894 (19 310).

Verkehrsunfall. In der Donnersberger Straße stieß am Mittwoch ein Kraftradfahrer, der einer Radfahrerin ausweichen wollte, mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Er wurde auf die Fahrbahn geschleudert und erheblich verletzt. Der Verunglückte, ein 22jähriger Ausfahrer, wurde in das Schwabinger Krankenhaus verbracht.

Selbstmord. In ihrer Wohnung an der Kaiserstraße tötete sich eine 37 Jahre alte ledige Buchhalterin mit Leuchtgas. Sie war schwermütig.

Todesopfer des Verkehrs. Am Montagabend ereignete sich in der Tegernseer Landstraße ein schwerer Unfall. Der 54 Jahre alte verheiratete Schriftsetzer Josef Ernstberger wollte die Fahrbahn in dem Augenblick überqueren, als ein stadteinwärtsfahrender Straßenbahnwagen vorüberfuhr. Ernstberger wurde von der Straßenbahn erfaßt, einige Meter geschleift und so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall verstarb. Die Leiche wurde in das Gerichtlich-Medizinische Institut verbracht.

Gegen Doppelverdiener. Wie jetzt bekannt wird, ist im Gesetzentwurf zur Ausgabensenkung eine Bestimmung vorgesehen, welche Ruhe- und Wartestandsbeamten und Offizieren eine Kürzung ihrer Pension ankündigt, wenn Sie aus einer privaten Wirtschaftstätigkeit 6000 RM. Jahresverdienst erzielen. Eine Pensionskürzung soll nicht stattfinden, wenn Pension und Gehaltseinkommen zusammen 9000 RM. nicht übersteigen. Diese Regelung wird vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband als unbefriedigend bezeichnet und dringend gefordert, daß bei der heutigen Notlage des Arbeitsmarktes schärfere Maßnahmen zur Unterbindung des Doppelverdienertums ergriffen werden.

Aus Bayerns Gauen

Die Bluttat an der Vogelmauer vor dem Schwurgericht

Augsburg, 2. Juli. Zwischen den beiden im gleichen Hause an der Vogelmauer in Augsburg wohnenden Arbeitern, dem 28 Jahre alten Johann Seiler und dem 23 Jahre alten Lorenz Bäuerle, kam es wiederholt zu Zwistigkeiten, die oft in Tätlichkeiten ausarteten. Bäuerle hatte an dem 47jährigen Hilfsarbeiter Josef Kriechbaum einen Bundesgenossen. Mit diesem zusammen lockte Bäuerle den ahnungslosen Seiler am 8. Februar d. J. vor dessen Wohnungstüre und versetzte ihm mit einem eigens zu diesem Zweck mitgenommenen Küchenmesser einen Stich in die Brust. Seiler erlag schon nach wenigen Stunden seiner schweren Verletzung.

Wegen Körperverletzung mit Todesfolge hatte sich jetzt Bäuerle, der einen schwächlichen Eindruck macht, vor dem Augsburger Schwurgericht zu verantworten. Der Täter suchte glaubhaft zu machen, daß er gegenüber dem angreifenden Seiler in Notwehr gehandelt habe, auch habe er im angetrunkenen Zustande gehandelt.

Das Gericht verurteilte den angeklagten Bäuerle zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Der mitangeklagte Kriechbaum erhielt wegen Begünstigung sechs Monate Gefängnis.

Ein Wohnhausneubau eingestürzt

Drei Arbeiter schwer verletzt.

Landstuhl/Pf., 2. Juli.

Am Dienstagmorgen ist der bereits mit dem Gebälk belegte Wohnhausneubau des Bergmanns Oskar Wagner aus völlig ungeklärter Ursache zusammengestürzt. Mehrere Arbeiter, die an dem Bau beschäftigt waren, wurden in die Tiefe gerissen. Drei davon erlitten so schwere Verletzungen, daß sie sofort in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Ein Maurer schwebt in Lebensgefahr.

*

Schweres Motorradunglück.

Bad Reichenhall. Am Dienstagabend ereignete sich auf der Straße nach Melleck unweit Baumgarten ein schweres Motorradunglück. Der 21jährige ledige Postkraftwagenführer Johann Wagner machte mit zwei Kameraden eine Probefahrt mit einem erst kürzlich erworbenen Motorrad. Wagner konnte beim Überholen eines anderen Motorrades in einer scharfen Kurve sein Motorrad nicht mehr meistern und prallte mit voller Wucht an eine Barriere, die vom Fahrzeug durchbrochen wurde. Wagner wurde dabei an einen Baum geschleudert und blieb blutüberströmt liegen. Bei der Einlieferung ins Krankenhaus war der Verunglückte bereits tot.

Blutige Rauferei mit Rohlingen.

Moosburg. In der Montagnacht ereignete sich vor einem Wirtshaus in Niederambach eine schwere Bluttat. Der Taglöhner Eidenberger wurde auf dem Nachhausewege von einer Radfahrergruppe, die ohne Licht fuhr, angefahren. Als Eidenberger sich darüber aufregte, stieg der Radfahrer Kreitner ab, stellte Eidenberger zur Rede, und nach einem kurzen Wortwechsel gab der Begleiter Eidenbergers, der Dienstknecht Jakob Gerl dem Kreitner einige Ohrfeigen. Hierauf wurde Eidenberger von Kreitner mit einer Zaunlatte zu Boden geschlagen, so daß der Getroffene bewußtlos liegen blieb. Kreitner ging dann auf Gerl los und es kam zu einer Rauferei, an der sich ein gewisser Goldes beteiligte. Goldes warf Gerl zu Boden und zog ein Messer, mit dem er Gerl acht Messerstiche in den Rücken versetzte, wobei zwei Stiche die Lunge verletzten. Das Sanitätsauto verbrachte den lebensgefährlich Verletzten ins Moosburger Bezirkskrankenhaus. Die Täter haben ein Geständnis abgelegt.

Beim Baden ertrunken.

Memmingen. Am Montagabend gegen 8.30 Uhr ist in der öffentlichen Badeanstalt der Gemeinde Illerbeuren in der Iller der 34jährige Ingenieur Albert Augart von Lautrach ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Den Verletzungen erlegen.

Schwabmünchen. Der 20 Jahre alte Stallschweizer Paul Wiedemann, der wie gemeldet, am Sonntagabend auf dem Nachhauseweg von dem Ziegeleihilfsarbeiter Max Böckle ohne jeden Anlaß niedergestochen wurde, ist trotz sofort vorgenommener Operation im Krankenhaus Schwabmünchen seinen schweren Verletzungen erlegen. Böckle, der nach der Tat flüchtig gegangen war, konnte inzwischen verhaftet und in das Gefängnis nach Augsburg eingeliefert werden.

Ein Sanitätsauto in die Tiefe gestürzt.

Vilshofen. Auf der Heimfahrt von einem Krankentransport von Passau stürzte das Vilshofener Sanitätsauto in Sandbach aus noch nicht genau ermittelter Ursache über den Straßenkörper in einen drei Meter tiefen Abhang und überschlug sich. Von den mitfahrenden Sanitätern erlitt einer einen Vorderarmbruch und Verletzungen am Schultergelenk, ein weiterer kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Sachschaden ist sehr groß.

Grenzlande

Todessturz vom Kirchturm

Zwei Tote, ein Schwerverletzter.

Linz, 2. Juli.

Bei Reparaturarbeiten an der Turmfassade der Herz-Jesu-Kirche in Wels ereignete sich am Dienstag, wie das „Linzer Volksblatt" meldet, ein schweres Unglück. Beim Aufziehen des Hängegerüstes brach eine Sicherungssplinte, wodurch das Gerüst herabfiel. Die drei auf dem Gerüst befindlichen Arbeiter stürzten kopfüber in die Tiefe. Der Asphaltierer Heinrich Niedermayer und der Eisenbahnerssohn Rudolf Ahrer erlitten durch den Sturz so schwere Schädelverletzungen, daß sie nach dem Unfall verschieden. Der dritte Arbeiter, der Zimmermann Kürner, kam mit leichteren Verletzungen davon. Nach dem genannten Blatt ist das Unglück durch Fahrlässigkeit verschuldet.

Milderungsanträge zur Schlachtsteuer-Vorlage

Gestellt von der Bayer. Volkspartei

München, 2. Juli.

Abg. Dr. Wohlmuth und Baumann (Bayer. Volkspartei) haben mit Unterstützung der Gesamtfraktion der Bayerischen Volkspartei eine Reihe von Abänderungsanträgen zum Entwurf eines Schlachtsteuergesetzes gestellt. Nach dem Entwurf sollen diejenigen Schlachtungen steuerfrei bleiben, welche auf Anordnung der Polizeibehörden erfolgen oder bei denen der Beschauer den ganzen Tierkörper mit oder ohne Fettalg untauglich zum Genusse für Menschen erklärt. Hierzu beantragt die Bayer. Volkspartei, daß auch Notschlachtungen im landwirtschaftlichen Betriebe steuerfrei sein sollen mit Ausnahme der nur wegen einer äußeren Verletzung vorgenommenen Notschlachtungen von Schweinen und Schafen. Nach dem Regierungsentwurf soll steuerfrei bleiben nichtgewerbsmäßig eingeführtes Fleisch, wenn die eingeführte Menge im Einzelfall nicht mehr als 10 Kilogramm beträgt. Der Antrag der Bayr. Volkspartei will dieses Gewicht auf 56 Kilogramm erniedrigt wissen. Das Finanzministerium soll ferner ermächtigt werden, das im Grenzort eingeführte Fleisch in seiner Gewichtsgrenze herabzusetzen oder die Steuerfreiheit völlig auszuschließen.

Weiter beantragt die Bayerische Volkspartei, daß der von der Regierungsvorlage beim Tarif vorgesehene Steuersatz von 115 Mark für Ochsen und Bullen mit einem Schlachtgewicht von 260 Kilogramm an gilt, daß also für solche Tiere geringeren Gewichtes die im Tarif vorgesehenen niederen Sätze von 10 bzw. 5 Mark gelten.

Ferner beantragt die Bayerische Volkspartei, dem Tarif folgende Anmerkung IV anzufügen: „Magere Kühe, die laut Bestätigung des Fleischbeschauers nur als Wurstkühe verwendbar sind und mehr als drei Hornringe aufweisen, unterliegen dem Satz nach Tarif Nr. IIa (5 M.)"

*

Will man dem Bauernbund die Schlachtsteuer genießbarer machen?

Vereine und Verbände

Eisernes Bataillon: Zusammenkunft Freitag, den 4. Juli 1930, abends 8 Uhr, in den Schorrbräubierhallen, Neuhauserstraße 11, Klubzimmer II.

Verein für Ferienkolonien in München e. V., Geschäftsstelle: Tumblingerstr. 6. Ruf-Nr. 57072. Samstag, 5. Juli d. M., vormittags 11 Uhr, im Phöbus-Palast (Sonnenstraße) **Gedenkfeier des 50jährigen Bestehens des Vereins.** 1. Orgelvorspiel. — 2. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", von Beethoven. Vorgetragen vom Lehrergesangverein. — 3 Begrüßungsansprache des 1. Vereinsvorsitzenden Herrn Dr. K. Frichinger. — 4. Warum Ferienkolonien?, Vortrag von Herrn Universitäts-Professor Dr. Husler. — 5. Filmvorführung: „Unsere Heime".

Bund Naturschutz in Bayern. Bezirksgruppe München-Stadt. Sonntag, den 6. Juli, Wanderung nach Diessen—Wessobrunn—Paterzell—Weilheim. Abfahrt Starnberger Bahnhof 6.40 Uhr nach Herrsching, Sonntagskarte Herrsching-Weilheim 2.70 RM. Rückkehr 21.40 Uhr. Für Gelegenheit zum Mittagessen wird gesorgt.

Handel

Amtlicher Bericht von der Münchener Produktenbörse vom 2. Juli.

Ab südbayer. Verladestation wurden nachstehende Großhandels-Einkaufspreise je nach Frachtlage der Abgangsstation je Zentner waggonweise in Reichsmark festgesetzt, die sich für handelsübliche Ware mittlerer Art und Güte verstehen und sämtliche Handelsunkosten samt Umsatzsteuer, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Verladung im Eisenbahnwagen entstehen, einschließen. Roggen 7.80—8.00 ruhig, Weizen 13.80—14.00 ruhig, Hafer 7.00 bis 7.25 stetig, Weizenkleie mit Sack 3.00 bis 3.25 behauptet, Roggenkleie mit Sack 3.00 bis 3.10 behauptet, Weizenmehl Spez. 0 44.00—47.00 ruhig, Roggenmehl 27.40 bis 28.30 stetig. Rauhfutter und Kartoffeln nicht notiert.

Amtlicher Marktbericht des Preisfeststellungsausschusses für den Schlachtviehmarkt München.

A. Lebendviehmarkt: Gesamtauftrieb: Ochsen 344, Bullen 736, Kühe 813, Jungrinder 302, Großvieh zusammen 2195, ferner Kälber 2033, Schweine 1917. — B. Fleischmarkt (geschlachtete Tiere) Gesamtmarktbestand: Großvieh 537½, Kälber 61, Schweine 468, Schafe 248, Lämmer 5 und Kitze 2. — Schlachtviehpreise für ½ Kilogramm in Reichspfennig: 1. Lebendviehmarkt: Ochsen: vollfleisch., ausgemäst., höchst. Schlachtwert. 56—59, sonstige vollfl. 50—55, fleischige 42—49. Bullen: jüngere, vollfl., höchst. Schlachtwertes 48—50, sonstige vollfl. oder ausgemäst. 43—47, fleischige 40—42. Kühe: jüng., vollfl., höchst. Schlachtwertes 44—46, sonstige vollfl. oder ausgemäst. 34—43, fleischige 29—33, geringgenährte 20—28. Kalbinnen: vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtwertes 53—56, sonst. vollfl. 40 bis 52. — Kälber lebend: beste Mast- u. Saugkälber 86—88, mittl. 77—83, gering genährte Kälber 70—76. Schweine lebend: vollfl. und Fettschweine ab 240 Pfund bis über 300 Pfund Lebendgewicht 55—62, vollfl. bis 160 Pfund und von 160 Pfund bis 240 Pfund 62—69, Sauen 42—48. Schafe: nicht notiert. — 2. Fleischmarkt. Großvieh geschlachtet in Vierteln: Frischfleisch bester Beschaffenheit 95—105, mittlerer 82—94, geringerer 70—81. — Gefrierfleisch Vorderviertel 58, Hinterviertel 66. — Kälber geschlachtet: nicht notiert, Schweine geschlachtet: vollfl. von 180 bis 225 Pfund und Fettschweine über 225 Pfund Schlachtgewicht 68—75, vollfl. von 120 bis 180 Pfund und bis 120 Pfund Schlachtgewicht 76—90. Schafe geschlachtet: beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 90—94, sonstige 48—88. — Marktverlauf: Großvieh: langsam, Auftrieb 2195, Rest: 384. — Kälber langsam. — Schweine: sehr langsam. — Schafe: ruhig.

Aus der Bewegung

Achtung!

Betrifft: Litzmann-Versammlung am Freitag, den 4. Juli 1930.

Abrechnung der verkauften Eintritts-Karten durch die Sektionskassiere am Donnerstag, den 3. Juli 1930, bis abends 9 Uhr, in der Gaugeschäftsstelle, Schellingstraße 37/I.

Gau Groß-München.

*

Ortsgruppe Haidhausen!

Donnerstag, den 3. Juli 1930, abends 8 Uhr, im Hofbräuhaus-Keller, Innere Wiener Straße, Sprechabend. Alles hat zu kommen! Gäste sind mitzubringen!

Nat.-Soz. Deutscher Studentenbund Hochschulgruppe München

Am Donnerstag, den 3. Juli, findet eine Mitgliederversammlung um 8 Uhr c. t. im Schellingsalon (Ecke Schelling- und Barer Straße) statt. Erscheinen ist für Mitglieder Pflicht! Im Verlaufe des Abends werden die Wahlergebnisse der Technischen Hochschule bekanntgegeben.

Der Hochschulgruppenführer.

*

Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Frauen, Gau Groß-München.

Sprechstunde jeden Donnerstag von 5—7 Uhr in der Gaugeschäftsstelle, Schellingstraße 37/I. Anfragen und Anmeldungen werden hier entgegengenommen.

Die Arbeitsgemeinschaft.

Hitler-Jugend Gau Südbayern

Die Hitlerjugend e. V., Gau Südbayern, errichtet vom August bis September ihr Sommerlager im Schlierseer Gebiet (Fischhausen), inmitten der bayerischen Berge. Das Lager wird als Zeltlager hergestellt und als Schulungs- und Erholungslager durchgeführt. Teilnahmeberechtigt ist jeder Hitlerjunge.

Kosten: Fahrtkosten von München zum Lager hin und zurück RM. 5.— (für Gruppen über 10 Mann kann vom Heimatsort ab halbe Fahrpreisermäßigung besorgt werden), Anmeldegebühr RM. 1.50 für jeden Teilnehmer, Verpflegung für jeden Tag RM. 1.—.

Anmeldungen und Anfragen haben bis spätestens 15. Juli zu erfolgen unter Beifügung eines Freiumschlages an die Hitlerjugend e. V., Gau Südbayern, Scharamt München, Schellingstraße 37/I.

Bei späteren Anmeldungen können Wünsche nicht mehr berücksichtigt und Ermäßigungen nicht mehr erteilt werden.

Der Gauscharführer

Nächster Elternabend

Wegen der Massenversammlung im Zirkus Krone wird der nächste Elternabend auf Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Arzbergerkeller verlegt.

Eltern, notiert Euch diesen Tag und kommt bestimmt!

Elternvereinigung der N.S.D.A.P.

Film des Tages

Sendlingertor-Lichtspiele, Sendlingertorplatz. „Die letzte Kompagnie" mit Konrad Veidt, Karin Evans.

Imperial-Theater, Schützenstr. 1a. „Der blaue Engel" mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.

Lipali, Kaufingerstraße 14: „Fred, der Gefürchtete" mit Fred Thomson.

Gloria-Palast, Stiglmaierplatz. „Gigolo, der schöne arme Tanzleutnant" mit Erna Morena, Igo Sym, Anita Dorris, Oskar Marion.

Schauburg, Elisabethplatz. „Gigolo, der schöne arme Tanzleutnant" mit Erna Morena, Igo Sym, Anita Dorris, Oskar Marion.

Film-Palast, Blumenstraße 29. „Gigolo, der schöne arme Tanzleutnant" mit Erna Morena, Igo Sym, Anita Dorris, Betty Astor, Oskar Marion.

Kamera-Kino, Geibelstraße 6. „Die 11fache Witwe". — „Majestät schneidet Bubiköpfe".

Primus-Palast, Ecke Humboldtstraße. „Wenn du einmal dein Herz verschenkst".

Rathaus-Lichtspiele, Weinstraße 8. „Alraune" mit Brigitte Helm, Paul Wegener, Iwan Petrovich.

Kammerlichtspiele, Kaufingerstr. 28. „Die ungekrönte Königin" mit Corenne Griffith.

Emelka-Theater, Augustenstr. 89. „Die rote Lady" mit Lya de Putti. — „Irene Rysbergues große Liebe" mit Franz Lederer, M. Jacobini.

Luna-Palast, Dachauer Str. 46. „Tango der Liebe" mit Walter Billa, Lotte Lorring, Vivian Gibson. — „Die Nacht vor dem Tode".

Regina-Lichtspiele, Kaufingerstr. 23. „Messalina".

Bahnhof-Lichtspiele, Schillerstr. 4. „Messalina".

Phöbus-Palast, Sonnenstr. 8. „Mein Herz gehört Dir" mit Camilla Horn, Werner Fuetterer.

Fern-Andra-Lichtspiele, Nymphenburgerstr. 136 „Karriere" mit Lotte Loring, Walter Rilla. — „Erotik" mit Charlotte Susa, Olaf Fjord.

Schloß-Theater, Am Rotkreuzplatz. „Die ungekrönte Königin" mit Corenne Griffith.

Leopold-Lichtspiele, Leopoldstraße 80. „Cagliostro" mit Hans Stüwe. — „Der fliegende Teufel von Texas" mit Hoot Gibson.

Kapitol, Türkenstraße 89. „Landung im Paradies" mit Billie Dove.

Oli-Lichtspiele, Orleansplatz 2. „Der weiße Teufel" mit Lil Dagover, Betty Amann, Fritz Albert.

SPIEL-PLAN

Donnerstag, 3. Juli.

Münchener Schauspielhaus: „Drei-Groschen-Oper". Anfang 8.15 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Der Dickschädel". Gastspiel Weiß Ferdl. Anfang 8.30 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Majestät läßt bitten". Anfang 8.15 Uhr.

Freitag, 4. Juli.

Münchener Schauspielhaus: „Candida". Anfang 8.15 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Der Dickschädel". Gastspiel Weiß Ferdl. Anfang 8.30 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Majestät läßt bitten". Anfang 8.15 Uhr.

Theater in Nürnberg

Opernhaus am Ring:

Ab Samstag, den 21. Juni bis 18. Juli einschließlich, Opern-Ferien.

Donnerstag, 3. Juli.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Platzmiete C. „Der Bund der Jugend". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 4. Juli.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.

Beerdigungen

Am 4. Juli 1930.

Ostfriedhof: Glatzmeier Katharina, Postschaffnersgattin, 45 Jahre, 2.30 Uhr; Bauer Joseph, Brauereibeamter, 79 J., 2.45 Uhr.

Westfriedhof: Pfab Therese, Haushälterin, 50 Jahre, 2.30 Uhr; Hirschmann Katharina, städt. Wegmacherswitwe, 79 J., 3 Uhr; Kretschmann Willy, Schauspieler, 36 J., 3.30 Uhr.

Sendling. Lutz Leonhard, Oberpostschaffner a. D., 76 J., 11.30 Uhr.

Waldfriedhof: Schaaf Sophie, Postinspektorsgattin, 58 J., 4 Uhr; Türk Johann, Schreiner, 57 J., 2 Uhr; Klimsch Monika, [illegible], 66 Jahre, 2.30 Uhr.

Verkehrswünsche für Oberammergau

Mangelhafte Organisation — Besonders der Autoverkehr bedarf besserer Regelung

Bayern und München haben sich in vieler Hinsicht auf den zu erwartenden großen Oberammergauer Verkehr vorbereitet. Andererseits muß man doch wieder erstaunt sein, daß so manches gänzlich außer acht gelassen wurde, was z. T. nicht mehr nachgeholt werden kann. In der Tat konnte man auch jetzt schon manche abfällige Kritik von seiten der Ausländer über bestimmte Verkehrsmißstände hören.

Fangen wir bei dem größten Verkehrsinstitut, der Reichsbahn, an. Auf der Strecke München—Oberammergau darf unter keinen Umständen an Personal gespart werden. Es ist nötig zu Auskünften, zur Hilfeleistung, zur raschen Verkehrsabwicklung an der Sperre und am Bahnsteig. In München sollten die Auskunftsbeamten vermehrt und dabei nur sprachkundige angestellt werden! Auf dem großen Umsteigebahnhof Murnau sind nur zwei Beamte an der Sperre! Trotz der durchgehenden Spielzüge gibt es auch noch viel Umsteigverkehr von München nach Garmisch usw. Da namentlich die Engländer außerordentlich viel Gepäck mit sich führen, ist dort unbedingt zahlreicheres Gepäckträgerpersonal nötig. Die unteren Angestellten, die dazu herangezogen werden, von irgendwelchem Arbeitsdienst weg, sind naturgemäß oft mit der schäbigsten und unsaubersten Dienstkleidung versehen. Warum gibt man ihnen nicht saubere Blusen zum Überhängen, wie dies im In- und Ausland sonst überall gemacht wird? Auf dem Starnberger Bahnhof in München fehlt jeder Hinweis zum Droschkenhalteplatz. Die meisten ankommenden Fremden laufen durch die Schalterhalle und finden natürlich vorne keine Droschken vor. Überhaupt, was muß sich bei uns der Fremde durchfragen! An praktischen, sinnfälligen Aufschriften mangelt es bei uns überall.

Auf dem Lokalbahnhof Murnau ist bedauerlicherweise der erhöhte Bahnsteig so kurz, daß er nur für 4—5 Wagen reicht. Da die Züge nun meist doppelte Länge aufweisen, befinden sich die Trittbretter der übrigen Wagen so hoch über dem Erdboden (mehr als 1 Meter!), daß alle Reisenden mit Recht beim Aussteigen empört sind. Bei dem am Montag, den 12. Mai, mittags 1 Uhr, ankommenden Lokalzug fielen sogar zwei Damen beim Sprung in die Tiefe quer übers nebenstehende Gleis, ohne sich zufällig ernstlich zu verletzen. Solche Dinge müssen doch vorausgesehen werden! Wenn wegen des Wechsels ein Umbau nicht möglich ist, müssen transportable Holztreppen unter die Trittbretter geschoben werden.

Der Bahnhof Unterammergau als letzte Station vor Oberammergau wirkt außerordentlich schäbig und ernüchternd. Der Verputz am Bahnhofsgebäude fällt ab, statt eines Bahnsteiges gibt es nur Morast und Tümpel, die Laderampe ist voll Gerümpel, altem Papier und verstreuten Bierflaschen. Aber auch die anderen Bahnhöfe lassen zu wünschen übrig. Manche Aborte sind ohne verdeckende Schutzwand, die Brunnen sind verrostet. Solche Dinge gibt es im Fremdenverkehrsland Schweiz nicht einmal auf den entlegendsten Bahnlinien!

Das merkwürdigste aber ist, daß selbst

der Bahnhof Oberammergau

kaum die geringste Änderung und Verbesserung für diesen bedeutungsvollen Sommer erfahren hat! Mit Rücksicht auf die ohnehin viel höheren Trittbretter der L.A.G.-Wagen und mit Rücksicht darauf, daß ein ausgesprochen weltstädtisches und weitgereistes Fremdenpublikum von überall her nur hohe Bahnsteige gewöhnt ist, hätte auch dieser Oberammergauer Bahnsteig ruhig noch etwas erhöht werden dürfen. Die Errichtung eines Bahnsteig-Schutzdaches wäre gleichfalls eine Selbstverständlichkeit gewesen. Ebenso die Überdachung auf dem Vorplatz. Daß auf dem Oberammergauer Bahnhof nicht ein einziges der offiziellen Spielzügeplakate zu sehen ist, ist auch ein Unikum! Viel Gleichgültigkeit und großen Mangel an Voraussicht verrät ferner die Tatsache, daß der große, weite Parkplatz für die an- und abfahrenden Miet- und Stellwagen usw. völlig ungepflastert ist, so daß man, wie jetzt in diesen regenreichen Tagen, um zu den Wagen zu gelangen, durch ein Morastmeer waten muß. Man hat vielleicht manches überflüssige in der Vorbereitung getan, aber an diese selbstverständliche Maßnahme nicht gedacht!

Haben wir nun in Oberammergau die Bahn verlassen, so befinden wir uns in der Gemeinde Oberammergau bzw. im Bezirksamt Garmisch. Mit diesen beiden Behörden haben wir auch ein Hühnchen zu rupfen! Der Verkehr in Oberammergau hat jetzt schon staunenswerte Dimensionen angenommen. Dank verschiedener Verkehrsteilungen und -umleitungen innerhalb des Ortes und dank der vorzüglichen Tätigkeit der Verkehrsbeamten klappt der Verkehr im allgemeinen recht gut. Zu beanstanden wäre in dieser Hinsicht nur, daß man anscheinend versäumt hat, die einheimischen Kutscher auf die für sie unbekannten Verkehrszeichen einzudrillen. Sie achten oft nicht auf die drastischste Zeichengebung, so daß die Beamten, um Unglück zu verhüten, in die Zügel fallen müssen. Das wird sich im Laufe der Zeit hoffentlich bessern. Zu beklagen ist auf dem Bahnhofsvorplatz die Aufstellungsart der ankommenden und wartenden Fahrzeuge.

Ungeheuer groß ist der

Verkehr mit Autobussen,

die hier aus aller Herren Länder zusammenkommen, für die aber passende Parkplätze anscheinend auch nicht vorgesehen sind, denn man konnte sie oft mehrmals die Hauptstraße auf- und abpendeln sehen. In irgendeinen der zwischen den Häusern liegenden inoffiziellen Parkplätze einzufahren, ist angesichts der im Morast tief eingesunkenen Privatwagen nicht verlockend. In der Hauptstraße befinden sich, durch eingefriedete Rasenstreifen getrennt, seitlich liegende Straßenflächen, die außerordentlich einladend zum Parken sind und auch dauernd von Omnibussen und allen möglichen Fahrzeugen besetzt sind. Irgendeine Regelung des An- und Abfahrens besteht hier nicht, obwohl dieser Platz zum Teil gleichzeitig für die Kraftpostlinien und für die österreichischen Fernpostverbindungen Abfahrtspunkt ist. Welcher Verkehr herrscht an solchen Haltestellen, aber auch welch ein beschämendes Durcheinander, wie sind die Wagen ineinander verkeilt! Die Bedeutung des heutigen Kraftlinienverkehrs ist bei uns anscheinend noch gar nicht erkannt. In Oberammergau ist nirgends für eine übersichtliche Abfertigung und Haltestelleneinteilung usw. Sorge getragen. Wir wollen zunächst auf einen anderen Mißstand an der Hauptstraße hinweisen: Warum werden die schmalen Rasenstreifen, die bei Regen gänzlich durchweicht und glitschig sind, nicht zu Rettungsinseln umgestaltet?

Der An- und Abfahrtsverkehr am Passionstheater.

Hier stellte man sich die Lösung sehr einfach vor, indem man um das Theater herum eine Schleife legte, auf der der gesamte Verkehr an- und abrollen soll. Durch den Umstand, daß sich die eine Hälfte der Eingangstore auf der rechten Seite, die andere aber auf der linken, entgegengesetzten Seite befindet, ist schon die erste Schwierigkeit der Verkehrsregelung geschaffen.

Es besteht die Vorschrift, daß an der Ostseite nicht vorgefahren werden darf, die Wagen müssen vielmehr die Schleife ausfahren und erst an der Westseite die Fahrgäste absetzen. Trotz aller Energie der Polizeiorgane setzen namentlich ländliche Fahrzeugführer ihre Fahrgäste doch an der Ostseite ab, und zwar im Zuge der Wagenkolonne, so daß die Nachrückenden aufgehalten sind und ebenfalls mit dem Aussteigen beginnen. Zeitweise gelingt es dann wieder, eine Reihe Wagen nach der Westseite durchzuleiten, und auch die leeren Wagen müssen selbstverständlich zwangsläufig diesen Weg nehmen. Auf kleinstem Raum, eingeengt durch Bäume und eine gärtnerische Anlage (!), an einem Engpaß zwischen einem Haus und dem Theater, an einer Stelle, wo der Strom der Zuschauer breit dahinflutet, soll sich das Aussteigen vollziehen. Um keine Stauung eintreten zu lassen, müssen die Aussteigenden zur größten Eile angetrieben werden. Ein einziger Wagen hält hier mit vielen Personen und offenstehenden Wagentüren alle Nachrückenden auf. Dabei macht sich hier unangenehm der Umstand geltend, daß fast zwei Drittel aller Oberammergauer Mietfahrzeuge noch mit Pferden bespannt sind. Die ganze Anfahrtsregelung muß anders gehandhabt werden. Man verwende doch diesen Platz zum gleichzeitigen Anfahren mehrerer Fahrzeuge in der bekannten Fischgrätenform!

Die Abfahrtsregelung aber versagt noch mehr als die Anfahrt. Da in der Nähe des Theaters trotz vorhandener Möglichkeit (auf der Nordseite!), kein Parkplatz geschaffen wurde, wohl mit Rücksicht auf den Spielbetrieb, so erfolgt die Aufstellung der wartenden Fahrzeuge in einer einzigen Reihe, beginnend mit dem Spitzenfahrzeug in etwa 200 Meter Entfernung vom Theater, durch den ganzen Ort hindurch, und stört so nicht nur den normalen Ortsverkehr, sondern schafft auch eine Unannehmlichkeit für die Theaterbesucher selbst, als diese nach Schluß der Vorstellungen (mittags und abends) endlos lange auf ihre schon bestellten Wagen warten müssen. Durch das Belegen der Wagen in der Reihe und die damit verbundenen Aufenthalte sind wieder die Nachrückenden, leer oder besetzt, am Weiterfahren gehindert, und so kommt es, daß auf der Westseite, wo natürlich auch eine große Besuchermenge wartet, nur spärlich leere Wagen eintreffen, auf die natürlich, so weit es der enge Raum gestattet, Jagd gemacht wird. Also auch diese Abfahrtsregelung ist ein vollständig mißglückter Versuch! Die Nord- und Westseite des Theaters muß der allgemeine Abfahrtspunkt werden, hier muß eine Trennung erfolgen können in bestellte und nicht bestellte Wagen, und die Abfahrt muß nach mehreren Seiten möglich sein und nicht bloß, wie jetzt, durch einen einzigen Engpaß.

Der große Parkplatz im Nordwesten muß geschaffen werden, zu dem allerdings eine andere Zufahrt hergestellt werden muß, um den Weg direkt am Theater vorbei zu vermeiden. Die Zufahrt ließe sich am bequemsten und kürzesten von der Bahnhofstraße aus über die Wiesen und über die Loisach schaffen. Eine außergewöhnliche Veranstaltung erfordert auch außergewöhnliche Maßnahmen!

Solche außergewöhnliche Maßnahmen müssen auch im

Kraftpostbetrieb

eintreten. Jedenfalls so darf die Abfertigung der großen Postomnibusse nicht vor sich gehen, wie dies an den ersten Spieltagen der Fall war.

S.

Die Sorge für das kommende Geschlecht

Die Tagung des Bundes Kinderland

Der diesjährige Bundestag des Bundes „Kinderland, e. V." in Hellerau bei Dresden fand anschließend an die Tagung des „Kampfbundes für deutsche Kultur" und für „Blut und Boden" am zweiten Pfingstfeiertag nachmittags im Stadthause zu Weimar statt.

Zuerst trat der Arbeitskreis zu einer Besprechung zusammen. Die Kinderlandmutter machte den Vorschlag, zur Beschaffung größerer Geldmittel

für ein Bundesheim Anteilscheine zu 100 Mk. in Form von Radierungen

auszugeben. Ferner sollen künstlerisch gedrechselte Sammelbüchsen an Schulen und Verbände vertrieben oder ausgeliehen werden.

Der Arbeitskreis sagte hierbei seine Unterstützung zu, ebenso wie bei der Werbung von Familien zur Unterbringung von größeren Kindern zur Miterziehung.

Daraufhin fand die Wiederwahl der Kinderlandmutter sowie der Rechnungsprüfer durch den Arbeitskreis statt und die Zuwahl des Dr. Hechenbach, Gründer des Bundes Freibauernschaft, in den Arbeitskreis.

Zum Schluß sprach die Kinderlandmutter einen besonderen Dank für Edith Gräfin Salburg aus, die auf ihrer Vortragsreise in Pommern erfolgreich für Kinderland geworben hat.

Zum Bundestag füllte sich darnach der Raum erfreulicherweise mit einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern. Nach kurzen einführenden Worten von A. Georg Kenstler erstattete die Kinderlandmutter den Jahresbericht. Sie teilte mit, wie im vergangenen Jahre in Wort, Schrift und Bild für „Kinderland" geworben wurde. Eine ganze Reihe von Persönlichkeiten schrieb für den Kinderland-Gedanken.

Auch in Vorträgen wurde auf Kinderland hingewiesen und mit Werbebildern sichtbar dafür geworben. Zwei von Frau Professor Stengel gestiftete Werbebilder befinden sich jetzt auf einer Dauerausstellung der Jungschar in Nieder-Oesterreich.

Die hauptsächlichste Werbung erfolgte im vergangenen Jahre durch das Kinderland-Heft. Die Herausgabe des eigentlich geplanten Kinderland-Buches war aus geldlichem Mangel nicht möglich. Daher wurde es dankbar begrüßt, daß die Zeitschrift „Blut und Boden" zu Weihnachten ein Sonderheft für Kinderland herausbrachte.

Neben der Werbetätigkeit hatte das Kinderland-Arbeitsamt viel praktische Arbeit zu leisten.

Außer Bitten um Unterstützung lief eine große Anzahl Nachfragen nach Kindern zur Adoption ein. Diese konnten öfters nicht befriedigt werden, denn das Angebot an hochwertigen Kindern, die aus irgendwelchen Gründen zur Adoption fortgegeben werden, ist sehr gering. Dagegen fehlt es an Familien, die ältere Kinder, etwa vom 4. Lebensjahre ab, vorübergehend oder auch dauernd zur Miterziehung bei sich aufnehmen. Große wirtschaftliche Notlage oder zerrüttete Familienverhältnisse zwingen die Eltern oft dazu, sich von ihren Kindern zu trennen.

Für solche Kinder fehlt es oft an Unterkunftsmöglichkeiten.

Ein Kinderland-Heim macht sich daher immer dringender notwendig.

Dieses soll auch eine Zufluchtsstätte werden für die Frauen und Kinder unserer völkischen Vorkämpfer, die heute immer mehr Überfällen ausgesetzt sind oder gar in die Gefängnisse wandern müssen.

Solange wir noch kein eigenes Kinderland-Heim besitzen, werden unsere Kinder in dem Heimglück-Haus in Eisenach untergebracht. Die Kinder werden dort aufs beste betreut, und für Kinder, die der Bund Kinderland vermittelt, tritt eine wesentliche Ermäßigung der Unterhaltskosten ein.

Aus dem Mitarbeiterkreis wurde dann noch besonders der Gedanke der Patenschaft hervorgehoben, und der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung, daß anstelle einer Junggesellensteuer die Junggesellen aufgefordert werden, die Patenschaft über je ein hochwertiges Kind zu übernehmen, d. h. monatlich ein bestimmtes Pflegegeld für ein solches zu zahlen.

Die Voruntersuchung gegen Kürten

Düsseldorf, 2. Juli.

Über den Stand der Voruntersuchung in der Strafsache Peter Kürten teilt die Justizpressestelle Düsseldorf mit:

Die Voruntersuchung nimmt ihren Fortgang. Sie gestaltet sich schwieriger, als von vornherein angenommen werden konnte. Die Ermittlungen beschränken sich bisher im wesentlichen auf eine eingehende Vernehmung des Angeschuldigten für seine Person und die Beweggründe für sein Handeln sowie auf eine eingehende Überprüfung der von ihm hierüber gemachten Angaben. Kürten soll auf seinen Geisteszustand untersucht werden, was geraume Zeit in Anspruch nehmen wird und deren Ergebnis naturgemäß die Dauer der Voruntersuchung beeinflussen wird. Über den Zeitpunkt des Schlusses der Voruntersuchung kann daher Bestimmtes nicht gesagt werden.

Anfang Juli wieder Bäderflugdienst

Zur Nord- und Ostsee.

Mit Beginn der Hauptreisezeit nimmt die Deutsche Lufthansa Anfang Juli ihren Bäderflugdienst wieder in Betrieb. Ab 1. Juli verkehren die Flugzeuge auf der Strecke Stettin, Sellin, Stralsund, Hiddensee, ab 5. Juli sind an der Nordsee Borkum, Norderney, Langeoog, Wangeroog, Westerland und Wyk im Fluge zu erreichen. An der Ostsee besitzen außerdem bereits Travemünde—Lübeck, Zoppot—Danzig sowie Kranz—Rauschen über Königsberg Anschluß.

Das Drama eines deutschen Ehepaares in Paris

Selbstmord wegen eines unheilbaren Kriegsleidens

Die Frau geht mit in den Tod

Paris, 3. Juli.

Freiwillig in den Tod ging am Dienstag ein in Paris ansässiges deutsches Ehepaar von Eckardt. Graf von Eckardt war hier als Vertreter einer deutschen Motorenfirma tätig und lebte mit seiner 33jährigen Frau in den besten Verhältnissen. Als das Dienstmädchen am Dienstagmorgen die Wohnung ihrer Herrschaft betrat, wurde ihre Aufmerksamkeit auf den starken Gasgeruch gelenkt, der aus der Küche der Wohnung drang. Die Küchentür war von innen versperrt. Das Mädchen benachrichtigte die Polizei, die die Türe gewaltsam öffnen ließ. Auf dem Fußboden der Küche lag das Ehepaar und gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Über die Gründe zu diesem Selbstmord ist man sich bisher noch im Unklaren.

Wie von deutscher Seite zu dem am Mittwoch gemeldeten Doppelselbstmord verlautet, handelt es sich um einen seit längerer Zeit in Paris wohnenden deutschen Reichsangehörigen, Diplomingenieur von Eckardt. Ein Bruder des Verstorbenen, der bereits von dem traurigen Ereignis benachrichtigt worden ist, ist Universitätsprofessor in Deutschland. Der Grund für den Selbstmord soll in erster Linie in einem unheilbaren Kriegsleiden zu suchen sein. Frau von Eckardt hat einen Brief hinterlassen, in dem sie schreibt, daß sie gemeinsam mit ihrem Manne wegen seiner hoffnungslosen Krankheit aus dem Leben scheidet.

Der Mord im Pfarrhause

Schwerin, 3. Juli.

Zu der Mordtat im Pfarrhaus von Ducherow werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Die Tat wurde nachts gegen 2 Uhr ausgeführt. Durch Geräusche aus dem Schlaf geweckt, eilte der Pfarrer Kappel auf den Flur und ins Amtszimmer, wo zwei unbekannte Eindringlinge auf ihn mehrere Revolverschüsse abgaben. Kappel stürzte schwer verletzt zu Boden. Von einer Hausbewohnerin wurden seine Hilferufe gehört, die dann zu Hilfe eilte. Die Verbrecher waren jedoch schon im Dunkel der Nacht verschwunden, ohne ihren Diebstahl ausgeführt zu haben. Kappel gab noch Lebenszeichen von sich und erklärte sterbend, es seien zwei Einbrecher gewesen, ein älterer und ein jüngerer Mensch. Die Staatsanwaltschaft traf am Mittwochmittag am Tatort ein. Die Leiche wurde freigegeben. Die Täter sind in Richtung Schmichtenberg auf Fahrrädern geflüchtet. In einem pommerischen Dorfe haben sie sich an einer Pumpe von den Spuren der Mordtat gereinigt.

Die Mörder des Pastors Kappel gefaßt?

Ein Landjäger bemerkte auf der Swinemünder Fähre zwei verdächtige Personen, auf die die Beschreibung der Mörder des Pastors Kappel, Ducherow, paßte, und verfolgte sie auf einem Motorrad bis Kammin, wo sie verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurden. Es handelt sich um Leute im Alter von 26 und 28 Jahren. Die Untersuchung muß erst ergeben, ob es sich tatsächlich um die Mörder des Pastors Kappel handelt.

48 Todesopfer in Lübeck

Lübeck, 3. Juli.

Nach dem am Mittwoch vom Gesundheitsamt herausgegebenen Bericht ist nunmehr das 48. Todesopfer unter den Säuglingen zu verzeichnen. Krank sind noch 71 Säuglinge.

Cholera in Afghanistan

In einer Stadt 270 Personen an der Seuche gestorben

Kairo, 3. Juli.

Wie aus Bombay gemeldet wird, nimmt die Cholera-Epidemie in Afghanistan stark zu. In der Stadt Dschellalabad sollen 270 Personen an der Cholera gestorben sein.

Eine Spinnerei niedergebrannt

Brüssel, 3. Juli.

In der Baumwollspinnerei in Couillet bei Charleroi brach am Mittwoch früh ein Großfeuer aus, das alle Gebäude und Baumwollvorräte vernichtete. Während der Löscharbeiten stürzte eine große Mauer ein und begrub eine Anzahl Feuerwehrleute unter den Trümmern. Dabei wurde ein Feuerwehrmann getötet, während sieben andere mit schweren Verletzungen geborgen werden konnten. Der Bürgermeister von Couillet, der die Rettungsarbeiten leitete, erlitt schwere Brandwunden. Der Schaden ist sehr groß.

Eine Million elektrischer Lampen verbrannt

Ein Großfeuer auf Niederländisch-Indien

Surabaja (Niederl. Indien), 3. Juli.

Im Lager der Akts-Radio-Holland in Surabaja ist ein Großfeuer ausgebrochen. Mehr als eine Million elektrischer Lampen wurden durch die Flammen vernichtet. Der Schaden übersteigt 1 600 000 Mark.

Schweres Eisenbahnunglück bei Cannes

Paris, 3. Juli.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Mittwochabend in der Nähe von Cannes. Ein Personenzug stieß auf der eingleisigen Strecke mit einem elektrischen Zug zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Motorwagen des elektrischen Zuges hochgehoben wurde und auf den Anhänger fiel, der vollkommen zertrümmert wurde. Aus den Trümmern wurden zwei Tote und über zwanzig Verletzte geborgen, von denen eine ganze Anzahl kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

500 Stunden in der Luft

London, 3. Juli.

Die Chikagoer Flieger befanden sich Mittwochnachmittag, um 18.40 Uhr m. e. Z., 500 Stunden in der Luft. Der Flug geht weiter.

Von **Heimatnot und Herzeleid** 22

Ein Roman aus dem badischen Oberland von Ernst Moog

Nachdruck verboten! Alle Rechte vorbehalten!

Walter stand im Begriff, das Blatt voll Ekel in den Papierkorb zu werfen. Da erblickte er auf der letzten Seite eine Nachricht, die ihn zusammenfahren ließ: Unter dem Zeichen des Eisernen Kreuzes stand schwarzumrändert zu lesen:

„Es starb vor einer Woche an der Westfront den Heldentod für das Vaterland unser treuer Sohn, Bruder und Bräutigam, Oberstleutnant Manfred Hauger, Inhaber zahlreicher Kriegsauszeichnungen. Er ging dahin in heißem Glauben an Deutschlands Recht und Sieg. Apotheker Hauger nebst Tochter,

Hedwig Dingelstedt, stud. phil.

Waldshut, den 9. November 1918."

*

Die Zeitung glitt zu Boden.

Stader griff sie auf. Er las die Trauerbotschaft ein zweites Mal. Er las sie ein drittes Mal. Er lehnte das blutleere Haupt gegen das Polster der Rückenlehne und — schluchzte bitterlich. Die Tränen quollen hervor wie ein jahrelang zurückgestauter Quell.

„... Fräulein Hedwig ist mit meinen Kindern auf Schneeschuhfahrt ins Gebirge..."

Walter griff an den Kopf. Daß er damals bei Haugers Auskunft so arglos hatte sein können! Das war nun das Ende! Nein, eigentlich erst der Anfang seines Herzeleids!

Fragen ohne Antwort stürmten durch Walters Hirn: War alles nur Selbsttäuschung? Hat sie dich nie geliebt?

Walter sah durch den Tränenschleier im Geiste die perlenden Zähren an Hedwigs Wimpern. Erinnerung an den Abschied einst zu Freiburg!

Erinnerung, weiter nichts mehr!

Verloren für immer!

Verloren? Hatten sie einander überhaupt besessen?

War Walter nicht schuldig? Schuldig, indem er sich niemals ausgesprochen hatte? Wenn einer schuldig war, dann wohl nur — Siegfried Gailinger, dieser Mann ohne Liebe zu Deutschland!

Schuldig?

War Hedwig nicht selbst schuldig? Sie, die Manfreds Hand ergriff, obschon sie wissen mußte, daß Walters Herz ihr gehörte? Hatte sie es wirklich gewußt?

Ja! Sie mußte es gefühlt haben mit jeder Faser ihres reinen Herzens!

Es hatte doch so wehmutsvoll gesprochen aus den beiden Zähren an den feuchten Wimpern...

Schuldig? Graufige Frage! War Stader schuldig, weil — weil er seit langem nicht mehr — — an der Front gestanden? Hatte dieses tapfere Mädchen den anderen nur deshalb genommen, weil er selbst tapfer gewesen, als opferbereiter Soldat — ach, wie hieß es doch in der Todesanzeige? — hingegangen war „in heißem Glauben an Deutschlands Recht und Sieg"?

Nein, das konnte es nicht sein! Walter war jedenfalls in dieser Hinsicht nicht schuldig. Er hatte ja alles vergeblich darangesetzt, um wieder in den Frontdienst zu kommen!

Und Manfred Hauger? Nun, es war das gute Recht dieses fremden Mannes gewesen, sich Hedwig zu offenbaren, die ungebunden erschien.

Ob nicht vielleicht — Siegfried Gailinger bei jenem Verlöbnis mochte mitgewirkt haben? Jüngsthin, als der Aufruf der Vaterlandspartei mit des alten Hauger Unterschrift erschienen war, hatte Weißhaupt so nebenher die Bemerkung gemacht, daß Hauger ein „steinreicher Mann" sei und im Ministerium zu Karlsruhe „etwas gälte". Furchtbarer Jammer, wenn, wenn — Hedwig das Opfer geldgieriger Verkupplung geworden wäre? Dazu sollte sich — eine Hedwig Dingelstedt bereit gefunden eine Hedwig Dingelstedt bereitgefunden haben?

Nun hatte sie auf jeden Fall ihre Strafe! Strafe? Nein! Walter drängte das lieblose Wort zurück in seine ringende Seele. Immer noch hing er an Hedwig. Mitleid, unendliches Mitleid empfand er in diesem Augenblicke mit der geschlagenen Jugendfreundin. Und dieses Mitleid dämpfte seinen Schmerz ob dem eigenen Weh. Die Tränen verdunsteten auf den glühenden Wangen.

Plötzlich klopfte es heftig an die Tür. Noch ehe Walter die Augenlider trocknen und „Herein!" rufen konnte, riß Weißhaupt, bleich wie der Tod, die Zimmertüre auf und stürmte auf den verwirrt Dasitzenden zu. Des Pfarrers Stimme klang verzweifelt: „Ja, Herr Stader, es ist wirklich zum Heulen! Das Ende ist da. Das schreckliche Ende! Soeben ruft mir Oberle vom Rathaus durch den Fernsprecher zu, in Norddeutschland sei die Revolution ausgebrochen. Die Etappe flute bereits über den Rhein zurück."

Auch in Weißhaupts Augen standen Tränen. „Ich sehe Ihnen an", so fuhr er hastig fort, „daß auch Sie schon von dem unfaßbaren Geschehen gehört haben müssen. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als dem Ruf des Bürgermeisters sofort zu folgen und zu einer Besprechung der Lage auf das Rathaus zu eilen. Wie Oberle meldete, ist auch Karl Martin schon dahin unterwegs, ebenso werden die Spitzen des Landsturms erwartet."

„Das Ende!" Dies eine Wort ließ Stader auffahren. Er eilte wortlos hinter dem Pfarrer her und sah, daß in dessen Haupthaar sich weiße Strähnen eingeschlichen hatten.

Schreckliche Gerüchte schwirrten tagelang durch Stühlingen und den Klettgau. Keiner wußte recht, was geschehen war, noch weniger, was geschehen würde. Die Landsturmmänner bildeten einen Soldatenrat und wählten zu dessen Vorsitzenden — Walter Stader, da sie keinen Besseren wußten. Walter fügte sich auf Anraten der Freunde stillschweigend in diese zweifelhafte Würde und gewann so maßgebenden Einfluß auf das weitere Verhalten der an sich friedlich gesinnten Leute. Sie besaßen so viel Selbstzucht, daß sie beschlossen, vorab auf ihrem Posten zu bleiben und die Reichsgrenze nicht zu entblößen, ehe einige Gewißheit über die Entwicklung der Dinge vorliege.

Schauerliche Gerüchte von verheerenden Blutgerichten im Innern Deutschlands drangen über die Schweiz in den Klettgau.

Zubers Fritz traf bereits am zweiten Tage nach Ausbruch der Unruhen ohne Kokarde und ohne Achselklappen ein. Er prahlte: „Ich habe die Truppe auf eigene Faust verlassen und die kaiserlichen Abzeichen heruntergerissen, als es gerade an die Front gehen sollte. Die Franzosen haben auf der ganzen Kampflinie rote Fahnen aufgesteckt und sich mit den Deutschen verbrüdert."

Der alte Zuber hörte mit Genugtuung zu und jubelte: „Gott sei Dank, da brucht m'r wenigschtens it vor jedem prüüßische Brieschaschte stramm z'stoh!"

„Masel tof!, Fick aaf!" rief Gailinger, der dabeistand, und schüttelte dem Fahnenflüchtigen die Hand.

Eine Flugzeugstaffel kam vom Westen her über den Schwarzwald. Sie flog über Stühlingen auf Schaffhausen zu.

Die Fliegerwache auf Hohenlupfen rührte sich nicht mehr. Die Losung der Mannschaft lautete: „Geschossen wird nicht mehr!"

Die Stühlinger gafften zum Himmel und schwatzten mancherlei. Zuber erklärte grinsend: „Droben sucht der Lehmann aus Berlin mit Hofgesindel und Kronschatz das Weite. Die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen!"

Ein schweizerischer Verbindungsoffizier von deutschem Blut und deutschem Sinn belehrte Stader an der Hallauer Brücke anders: „Es ist hochverräterisches Pack aus der deutschen Etappe gewesen, welches mit der Regimentskasse ins Ausland verduften wollte. Wir haben die Chaibe in Zürich hinter Schloß und Riegel gesetzt. Die Kerle faselten zu ihrer Entlastung von dem bevorstehenden Zusammenschluß der ‚Vereinigten Staaten von Europa', welche den Begriff ‚Hochverräter' nicht mehr kennen würden. Himmelherrgottsakrament, Herr Forstverwalter, nehmen Sie mir meinen allemannischen Zorn nicht übel! Aber einige Deutsche scheinen während des Krieges ihren Verstand verloren zu haben! Solch ein Gewäsch von den ‚Vereinigten Staaten von Europa', wo sich nicht einmal die deutschstämmigen Staaten untereinander einig sind. Wie habe ich und mancher meiner ostschweizerischen Landsleute darunter gelitten, daß so viele unserer deutsch-schweizerischen Brüder in blöder Verkennung der gemeinsamen deutschen Belange während des Krieges mit den Welschen geliebäugelt haben. Viel Leid wäre den Brüdern im Reich erspart geblieben, wenn wir Schweizer während des Krieges tatkräftiger gegen Kreaturen vorgegangen wären, wie das Ihnen zur Genüge bekannte Ehepaar Blunschli. Gewiß, wir haben ungezählte Wunden unter dem Zeichen des Roten Kreuzes verbunden, aber auch unter dem Weißen Kreuz im roten Feld viel Verrat am Deutschtum geduldet. Was soll nur aus unserer deutschen Kultur werden, wenn das Reich unter die geistige Knechtschaft von Welschen, Jesuiten und Juden kommt, wie es allen Anschein hat? Doch nein, Herr Forstverwalter, ich glaube an die Kraft des gemeinsamen deutschen Geistes!

(Fortsetzung folgt.)

Ausschneiden!

8. Folge

Nur hier verkehrt der Nationalsozialist!

Aufheben!

8. Folge

Bayern

München
Hotel-Pension „Stachus"
Karlsplatz 22 (im Kaufhaus Horn). Telephon 51316 (3 Minuten vom Hauptbahnhof). Bestempf. bürgerl. Passantenhaus. Teilweise fließendes Wasser. Bäder, Zentralheizung, Lift im Hause.

München
Gasthaus zum goldenen Hirschen
Türkenstr. 28.
Fremdenzimmer. Gut bürgerliche Küche. Treffpunkt der S.S. München.
Bes.: Georg König.

München
Hochbrückenstr. 14, Nähe Hofbräuhaus
Weinhaus 's Klauserl
Die gute kalte Küche, Schoppenweine von 40 Pfennig aufwärts. Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Telephon 28768.
Pg. Hans Sachsenhauser.

Hechenberg
Im Isartal
Herrliche, ruhige Lage, gute vorzügliche Küche, ff. Biere, Weine und Kaffee (Tee-Milch-Sahne). Zimmer mit und ohne Pension. (Öffentliche Telefonstelle Hechenberg) Kraftpostlinie Münch.-Grünw.-Tölz. Station-Unterleiten-Hechenberg
Clemens Zöhr, Gastwirt.

Bad Tölz
Oberbayern
Villa Veritas
Annastraße 5
In unmittelbarer Nähe des Kurgartens u. der Wandelhalle. RM. 2.— bis 3.— pro Bett ohne Frühstück. Hier wohnt der Nationalsozialist am besten.

Mittenwald a. Isar
Bayer. Hochgebirge.
Landhaus Haas
Gries Nr. 231.
Schön eingerichtete Fremdenzimmer mit Balkon, freie Lage, Bad im Hause. Mäßige Preise.

Oberaudorf
„Landhaus Edelweiß"
Telephon Nr. 92, bei Oberaudorf, Obb. Herrl. staubfreie und ruhige Höhenlage der Inntaler Alpen. Seenähe. Auf Wunsch volle Pension. Bettpreis M. 1.-. Juli und August M. 1.20.
Bes. A. Eggenbacher.

Schleching bei Marquartstein, Oberbayern
Billige Sommerfrische in Oberbayern
Jährl. Sommeraufenthalt v. hunderten v. Pg. u. Gesinnungsfreunden. Herrl. Waldspaziergänge u. Gebirgstouren. Nähe großes Strandbad. Erstkl. billige Verpflegung im Gasthaus. Mehrere Parteigenossen u. S.A.-Leute haben noch schöne, ruhige Zimmer in staubfr. Lage abzugeb. Pro Bett 1 Mark. Anfragen und Prospekt durch Pg. Seeger, Schleching.

Ettenhausen
Schleching / Achental, Obb.
Gasthof - Pension Ettenhausen
Idyll. staubfr. Lage, herrliche Ausflüge, gute Küche, schöne Fremdenzimmer, Pension M. 4.50 bis M. 5.—.
Pg. Adolf Baiers Witwe.

Ettenhausen bei Schleching, Oberbayern
Pension Bamann
Herrliche Lage, direkt im Gebirge, behagliche Unterkunft, schöne Gebirgstouren, ¾ Std. von Tirol. Schöne, ruhige Zimmer, mit oder ohne Pension. Großer Balkon u. Terrasse. Preise: Zimmer mit voller erstklassiger Pension 5 Mark. Zimmer ohne Pension 1.20 M. „V. B." u. „I. B." liegen auf.
Anfragen erbittet Pg. Bamann.

Daxenberg
(730 m Höhe) Chiemgau
Gasthaus Daxenberg
Herrlicher Sommeraufenthalt. Pension RM. 4.50 bei reichlicher Verpflegung. „V. B." und „J. B." liegen auf. Landhaus Blösl neu eingerichtet in schöner Lage. Bett mit Frühstück RM. 1.50.
Anfragen erbittet Pg. Hans Blösl.

Übersee-Feldwies
am Chiemsee
In alleinstehender, herrlich geleg. Villa mit allem mod. Komfort, sind Zimmer zu verm., auch mit feiner Pension von M. 6.- an. Gedeckte Balkons mit selten schönem Gebirgsrundblick, schönster Badestrand, Wiesen u. Hochgeb., Schnellzugsstat. Näheres durch Pg. O. Distler, Übersee i. Obb.

Inzell b. Bad Reichenhall
Gasthaus „Kienberg"
Herrliche Sommerfrische
Pensionspreis inkl. Zimmer 4.50 M.
Besitzer J. M. Eibl

Stahlbad Kellberg
Stat. Schaibing, Linie Passau—Hauzenberg
Vorzügliche ruhige Lage. Schöne Spaziergänge. Wald in unmittelbarer Nähe. Beste Verpflegung. Mäßige Preise. Prospekt durch die Verwaltung.

Bamberg
Gasthof und Restaurant Weierich
Urgemütliches Bräustüberl, Hotel-Betrieb, Parkplatz für 50 Wagen.

Preußen

Frankfurt a. M.
Gaststätte „Zum Goldenen Reichsapfel"
Gr. Friedberger Straße 39.
Ia Küche. Frankfurter und Münchner Biere. „V. B.", „J. B.", „F. B." und „Angriff" liegen auf.
Bes. Pg. Ferd. Zehender.

Wiesbaden
Hotel und Badhaus „Weiße Lilien"
Häfnergasse 8, Tel. 28207.
Das bekannte Familienhotel m. eig. Quellen. Fließ. Wasser in allen Zimmern. 2 Min. vom Staatstheater, Kurhaus und Kochbrunnen. Volle Pension einschl. Thermalbad v. M. 8.- an. Bes. Paul Heilhecker.

Arenberg
bei Koblenz am Rhein. Höhenluftkurort.
Weltber. Sehenswürdigkeiten.
Gasthof „Zur Traube"
Besitzer Gg. Schmidt Wtw.
Schöne Fremdenzimmer M. 2.—, M. 2.50. Vollständige Pension M. 5.—. ff. Speisen und Getränke. Parteilokal der N.S.D.A.P. seit 1925.

Bad Ems
Hotel u. Restaurant „Weilburger Hof"
Grabenstraße, direkt am Kurhaus gelegen. Das ganze Jahr geöffnet. Zimmer von M. 3.- und M. 3.50 an. — Reichhaltige Mittag- und Abendkarte. Gut gepflegte Biere und offene Weine.

Iserlohn
Westfalen / Eingangspforte des Sauerlandes
„Haus Schulte"
Restaurant m. eigener Metzgerei. Prima Küche, Ia Biere und Weine. / Wermingserstraße 20, Telephon 764. / Verkehrslokal der N.S.D.A.P.
Pg. Schulte

Ebstorf
Kreis Ülzen (Lüneburger Heide)
„Café u. Restaurant" G. Laue
Verkehrslokal der NSDAP.

Borkum
Nordsee
Haus Dr. Pannenborg
Beste Familienpension, vorzügliche Verpflegung. Das Haus in Borkum für Nat.-Soz. Pensionspreis M. 7—10. Vor- und Nachsaison billiger

Borkum
Pension Constance
In guter Lage, altbekannt u. best empfohlen. Preiswerte Unterkunft Juni M. 6.—, Hauptsaison M. 7.— täglich. Vor- u. Nachsaison Ermäßigung.

Nordseebad Büsum
Pensionat „Siegfried"
Logierhaus „Siegfried"
Parteimitglieder
Haus-Prospekt erhältlich.

Westerland-Sylt
Nordseebad
Haus Jacobsen
In nächster Nähe des Strandes. Ruhige Lage. Große freundliche Zimmer mit Frühstück von RM. 3.50 an.
Nic. Jacobsen, Boysenstraße 7

Ostseebad [illegible]wow
[illegible]aus Ostara
Ruhige Lage, privat, kein Hotel, Hausprospekt unentgeltlich verlangen.

Bergen
auf Rügen
Restaurant Otto Schubbe
Markt 14, Tel. 550
Verkehrs- und Versammlungslokal der N.S.D.A.P. und S.A.
„V.B.", „J.B." und „Diktatur" liegen auf

Ostseebad Göhren
auf Rügen
Hotel und Pension „Aegir"
Freundliche Zimmer mit Seesicht. Anerkannt gute Verpflegung. Solide Preise. Prospekte gratis.
Besitzer: A. Nieratschker.

Lohme auf Rügen
Pension „Seeblick"
Direkt am Meer gelegen. Herrliche Aussicht bis Arkona. Mit Garten u. schönen Seeterrassen. Anerkannt vorzügl. Verpflegung. Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise. Tel. 39. Bes.: Alma Hauser.

Ostseebad Saßnitz
a. Rügen
Hotel Tourist
Aeltestes, bestempfohlenes Haus am Platze. Ueber 70 Jahre im Familienbesitz, kein unnötiger Komfort, daher die billigsten Preise. 1 Minute von See und Wald. Allen Parteigenossen bestens empfohlen. Bes. Curt Lenz

Zinnowitz
Das deutsche Ostseebad a. Usedom
Haus Tuskulum
bietet angenehm. Aufenthalt, liegt direkt a. Strande und Walde. Zimmer mit Frühstück. Solide Preise. Speisen u. Getränke in anerk. Güte im Strandbüfett zu billigsten Preisen. „V. B." u. „J. B." liegen auf.
Besitzer: L. Hein.

Seebad Ahlbeck
Pension Villa Anna
Dünenstraße 4
Zimmer mit und ohne Verpflegung
Innaber Hugo Meise

Ostseebad Deep
Pension Joachimstal
Idyll. gelegen. Regamündung. Wasser-, Tennis-, Jagd-, Angelsport. Strand steinfrei, wundervoller Wald. Bestempfohlenes Haus, gute Verpflegung. Mäßige Preise.
Bes. Pfundheller. Tel. 15.

Ostseebad Kolberg
Fremdenheim Haus Berndt
Vornehmstes Haus am Platze. Inh. Frau Hauptm. M. Krieger. Pg. Ermäßigung. Fernruf 3033

Pribbernow
Hotel Haut
Unmittelbar an der Autostraße Stettin—Misdroy—Swinemünde gelegen. Garagen, Tankstelle. N.S.-Presse liegt aus.

Celle
Rats-Café
Verkehrslokal der National-Sozialisten.
Fast sämtliche nationalsozialistische Zeitungen liegen auf. Nationalsozialistische Buchvertrieb- und Werbestelle im Hause. Bes. Pg. Fritz Lochte, Markt 16, Fernruf 3263.

Langenholzhausen
in Lippe / (Bahnstation Vlotho a. W. oder Rinteln a. W.
Perle der Nördl. Schweiz / **Pensionshaus „Zum Heiberg"**
Erholungsheim und Treffpunkt der N.S.D.A.P. Herrliche staubfreie Lage. Eigene Waldquelle. Bequemste Bahn- u. Postautoverbindungen nach allen Richtungen. Schöne, sonn. Zimmer. Beste u. bill. Verpfl. von 3-5 RM. Badegelegh. Freie Brunnenk. Nächste Nähe der stärksten Solequelle.

Wernigerode
am Harz
Gasthaus „Zum Kaiserhof"
Parteilokal der N.S.D.A.P. 2 Min. vom Bahnhof. Altbekannt. Touristenhaus. Bett M. 2.— und M. 1.50. Deutsche Jugend-Herberge.

Wernigerode
am Harz
Fremden-Pension „Ilseheim"
Inh. Pg. H. Bergen / Tel. 315
Schönst gelegenes Gästeheim am Platze. Höhenlage, absolut ruhig u. staubfrei, direkt am Walde. Weiter Rundblick. Vorzügl., wechselreichste Verpflegung. Ia Referenzen

Weddersleben
bei Thale (Harz)
Erholungsaufenthalt
reichliche Verpflegung. Pension mit Zimmer M. 4.50 je Tag. Schöne Gegend, unmittelbar bei Thale und Quedlinburg.
Carl Winkelmann.

Stolberg
Harz
Hotel Eberhardt
Neu möbliert, schattiger Garten, anerkannt gute Küche, mäßige Preise, „V. B." liegt auf.

Nordhausen
am Harz
Riesenhaus
Tel. 42, Louis Vieweg.
Gut bürgerlicher Mittagtisch, Spezialausschank der Nordhäuser Aktienbrauerei. Solide Preise.

Duderstadt
am Harz
Gastwirtschaft zur Stadt Hannover
Verkehrslokal der N.S.D.A.P. Logis- u. Speisewirtschaft — Autogaragen — eigene Schlächterei — Versand Ia Eichsfelder Wurstwaren — „Nieders." u. „Völkischer Beobachter" liegen auf.
Bes. Adolf Jung

Ober-Krummhübel
Riesengebirge
Pension Hentschel
Bestempfohlenes Fremdenheim, großer Garten, staubfrei für Liegekuren, anerkannt gute Küche. Tel. Krummhübel 309.
Bes. Pg. Erich Hentschel.

Ober-Krummhübel (Riesengebirge)
Hotel u. Pension Weidmannsheil
Für Ruhe, Erholung, Sport der schönste Ort. Anerkannt künstlerisch schön, staubfrei, im eigenen Park und Wald gelegen. Abseits der Heeresstraße. Autofrei, mit herrlichster Aussicht nach dem Tale und Hochgebirge. Vollpension 6.50—7.50 M. Bes.: Alfred Jobst.

Märzdorf
im Riesengebirge / Post Giersdorf
Haus „Rosengarten"
Bestens eingerichtete Fremdenzimmer, mit und ohne Pension. Pens. p. Tag M. 3.50, Bett p. Tag 1 M. Herrliche Aussicht über das ganze Riesengebirge. Anfragen an
Albert Thiemer, Märzdorf 17, Post Giersdorf

Landeshut
(Schlesien) / Riesengebirge
Gasthof weißer Schwan
Kirchstraße 9
Fremdenzimmer, Mittagstisch
Fernsprecher Nummer 463

Bad Landeck
Schlesien
Gasthof „Zur Kornecke" am Ring
Gut bürgerliche Küche. Gepflegte Biere. Fremdenzimmer. Zentralheizung. Mäßige Preise. N.S.-Zeitungen liegen auf.
Fernruf Nr. 342.
Besitzer: Heinrich Krain

Heinrichau
Krs. Münsterberg in Schlesien.
Gasthof „Zur Krone"
Herrliche waldreiche Umgebung, angenehmer Garten, Gast- u. Fremdenzimmer, Treffpunkt aller Nationalsozialisten, bei Pg. K. Michaelis.

Schweidnitz
Besuche in den
Benno Marx'schen Bier- u. Weinstuben
die Hitlerklause.
Burgstraße 7 Fernruf 16
Inhaber Paul Jaeckel

Sachsen

Plauen
Vogtland
„Frankfurter Hof"
Breite Straße 35. Ruf 1222
Verkehrslokal Radfahrer Sturm 7

Plauen i. V.
Konditorei und Café Mutschmann
Ruf 1660. / Vornehmes Familiencafé.
Autoparkstelle vorm Haus.

Hermsdorf
Sächs. Schweiz, 400 m
Gasthof Hermsdorf
Herrlicher Aufenthalt für Sommerfrischler. Pension M. 4.50. Bad, Landwirtschaft, Saal, Autoverbindung Dresden — Schneeberg (Böhmen), Königstein — Schweizermühle.
Bes. H. Stürmer

Bad Schandau
Sächs. Schweiz
Gasthaus „Zum Deutschen Krug"
Inh. Pg. Paul August, ältestes Mitglied Schandaus.
Preiswerte Uebernachtung. Vorzüglicher Mittagtisch. „S. B.", „V. B.", „J. B." und „Stürmer", liegen auf.

Bad Schandau
Sächs. Schweiz
Gasthaus zur „Guten Quelle"
Marktstr. 37. Inh. Pg. Karl Schneider, Ortsgruppenleiter.
Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit. „V. B.", „J. B." und „S. B." liegen auf.

Wolfsberg
Sächs. Schweiz, 345 m
Post Reinhardsdorf bei Krippen a./Elbe
Herrlicher Aufenthalt für Sommerfrischler. Preiswerte Uebernachtung, gute Verpflegung
Bes. Frau Rössler

Annaberg
Erzgebirge
Restaurant St. Privat
empfiehlt sich den Parteigenossen zur gefälligen Einkehr.

Thüringen

Saalfeld
Thüringen
Gaststätte Gerlichers Ecke
Bekanntes Thüringer Speiselokal.
Bes.: Wilh. Gerlicher, Fernspr. 226

Bad Bibra
in Thüringen
Café Reichardt
Verkehrs- und Versammlungslokal der der NSDAP. der Ortsgruppe Bad Bibra Sohn SA.-Mann
Heilsame Stahlquellen, Schwimmbad und Wannenbad

Bad Blankenburg
Thüringen
Pension Schreider
Eingang ins Schwarza-Tal
Zimmer mit Pension von M. 5.— an
Zimmer ohne Pension von M. 2.50 an
Privat-Mittagtisch M. 1.50
Eigene Forellenfischerei

Tabarz
Vielbes. Erholungsort in einem der schönst. Täler des Thüringer Waldes. Bequem mit der elektr. Bahn ab Bahnhof Gotha zu erreichen. Gute und preiswerte Unterkunft in mehr als 100 Privath. und Hotels. Gr. Schwimmbad.

Pößneck
Thüringen
Restaurant Rosenquelle
Verkehrslokal der N.S.D.A.P. Sämtliche völkischen Zeitungen liegen auf.
Inhaber Pg. Franz Pietat, Bahnhofstr.

Baden

Pleutersbach-Neckartal
Gasthaus „Zum Löwen"
Herrlicher, ruhig. Ferienaufenthalt. Schöne Fremdenzimmer, gute, bürgerl. Küche, eig. Metzgerei. Tagespreis m. Nachmittagskaffee M. 4.50. Tel. 103 Eberbach. Mitglied der N.S.D.A.P. seit 1923.
Inhaber Emil Rupp

Grafenhausen
im Schwarzwald
Gasthof „Zur Krone"
Neuerbautes Haus mit Zentralheizung; aufs beste eingerichtet. In herrl. Schwarzwaldgegend gelegen. Waldwanderungen, Badegelegenheit im nahen Schlüchtsee. Pensionspreis M. 5.50, bis M. 6.50, je nach Ansprüchen.
Bes. Pg. Franz Merk, M. d. L.

Herzogenhorn
Post Feldberg, Schwarzwald
Gasthaus und Pension Herzogenhorn
1471 m - Südl. Hochschwarzwald. Touristenquartier. Herrl., ruhige, staubfreie Höhenlage von weiten Matten und Wäldern umgeben. Prächt. Fernsichten in die Alpen, Vogesen, Schweiz, Jura und Hochschwarzwald. Prospekte durch den Inhaber Pg. Eugen Menken. Parteipresse liegt auf.

Thurner im Hochschwarzwald
Jugendwanderheim „Michele-Häusle" 1020 m (DHJ)
10 Min. v. Höhenweg. I. Herrl. Fernsichten. Luft- und Sonnenbäd., Schwimmge.egenh., Gymnastik. Omnibusverb. ab Bahnstat. Hinterzarten (Höllentalbahn). Uebernacht. 30 Pf. Massenlager. Tagespension Mk. 3.50. Anfragen u. Anmeldg. an Pg. Lothar Kunz, Sportlehrer, Post Breitnau/Baden.

Oesterreich

Kössen (Tirol)
Gasthaus „Brennerwirt"
Bes. Gottfried Vikoler.
Herrlich am Kaisergebirge gelegen. Voller Pensionspreis pro Tag bei sehr gut. Verpflegung: Vorsaison S 6.—, Hauptsaison S 7.—, ab Sept. S 5.50. Prosp. verlang.

Innsbruck
Tirol
Kalterer Weinstube
Stiligasse 3, I. Stock
Gut bürgerliche Küche, vorzügliche Südtiroler Weine.
Parteiheim der Nationalsozialisten.

Judenstein ob Hall
Tirol
Pension „Wälsung" in beherrschender, idyll. Hochgebirgslage bei 1000 m, beste Wiener Küche, vorzügl. Getränke, besseres, reindeutsches Haus. „V. B." u. „J. B." liegen auf. Volle Pension: Sch. 9.— bis 11.—. Geschichtl. Gedenkort jüd. Ritualmordes. Anfr. nur an Pg. Frau Gretl Dr. Lassenau, Innsbruck, Tirol, Anichstr. 7, Kanzlei

Aigen
bei Salzburg
Schönes 2bettiges Zimmer mit Balkon, herrl. Hochgebirgspanorama, nettes 1bettiges Zimmer mit Gaisbergausblick, 30 Gehminuten von der Stadt Salzburg. Autobus stündlich. Für Sommergäste. Preis per Tag Sch. 6.— und Sch. [illegible] Zuschriften an Pg. Max Eminger, Aigen bei Salzburg.

Bad Vöslau
Nieder-Österreich
Hotel Vöslauerhof
Bahnstraße 19
Verkehrslokal der N.S.D.A.P., Bes. S.A.-Mann. Pension für Parteimitglieder 6 M. Herrl. Strandbad und Mittelgebirge. „V. B." und „J. B.", und „Volksstimme" liegen auf. 45 Min. von Wien erreichbar. Besitzer Hans Witzmann.

Trofaiach 659 m, Obersteiermark Sommerfrische
Liebliches Tal, hochalpine Umrahmung, nette Wohnungen, gute Gasthöfe, Wannen-, Schwimm- usw. Bäder. Großer Tennisplatz, prächtige Parkanlagen, 2 Aerzte, öffentliche Apotheke, Leoben — Vordernberger Bahnlinie, Autobusverbindungen nach allen Richtungen. Mäßige Preise. Verpflegung allein und Pension in allen Gasthöfen. Vor- und Nachsaison bedeutende Ermäßigungen.
Fremdenverkehrsverein Oesterreich

ADOLF HITLER

Soeben gelangte zur Ausgabe:

2. Auflage
13.—22. Tausend

MEIN KAMPF

Ungekürzt / 2 Bände in **einem** Band
782 Seiten / Ganzleinen **M. 8.—**

VOLKSAUSGABE

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.,
München 2, NO
Bezug durch jede deutsche Buchhandlung

Aus der Bewegung

Achtung!

Am Sonntag, den 13. Juli 1930, nachmittags 2 Uhr, findet auf dem

Hesselberg bei Wassertrüdingen

der

Dritte nationalsozialistische Volkstag

statt.

Adolf Hitler

hat sein Erscheinen zugesichert.

Parteigenossen! Volksgenossen! Arbeiter und Bauern aus Franken, Schwaben und **Württemberg**, erscheint in Massen.

Zutritt zum Berg nur gegen Lösung eines Festabzeichens. Preis 50 Pf.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Untergau Mittelfranken.

Bezirk Chemnitz

Die Ortsgruppen des Bezirks Chemnitz sind von unseren Sudetendeutschen Parteigenossen in Kupferberg zu einem Freundschaftstag am 6. Juli eingeladen worden. Ich bitte alle Parteigenossen, am Sonntag, den 6. Juli, als Wanderziel Kupferberg vorzumerken. Fahrgelegenheit am Chemnitz-Hauptbahnhof, Linie Annaberg-Weipert. Sonntagsrückfahrkarte nach Bärenstein lösen.

Am Sontag, den 13. Juli, findet in Gera der Gautag unserer thüringischen Parteigenossen statt. Wir wollen die im Wahlkampf geleistete Unterstützung durch einen starken Besuch des thüringischen Gau-Parteitages vergelten.

Ich weise auf das am 28. Juni versandte Rundschreiben hin und bitte um sofortige Beantwortung der gestellten Fragen.

gez. Schreiber, Bezirksleiter.

Gau Unterfranken

Am Sonntag, den 6. Juli, nachm. 3 Uhr, wird in Ebern die aufgelöste Ortsgruppe Ebern neugegründet. Der Gauleiter, Herr Dr. Otto Hellmuth, wird die Gründung selbst vornehmen.

Es ist Pflicht eines jeden Angehörigen der ehemaligen Ortsgruppe Ebern zu erscheinen.

Die tägliche Versammlung

Freitag, 4. Juli.

Amberg: abends 8 Uhr Versammlung im der Bierhalle. Redner: Pg. Dr. Albrecht, Altenburg. Thema: „Die Wahrheit über Minister Frick".

Benneckenstein (Harz): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Taetz.

Bolkenhain: Massenversammlung im „Deutschen Haus". Es sprechen die Pg. Fillusch und Kremser.

Dortmund: Abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung im Sängerheim am Ostwall. Redner: Pg. König, Thema: „Hat Pfarrer Tribukeit gelogen?" und Pg. Zillkens-Essen, Thema: Stehen wir vor einer Katastrophe?"

Gotha: abends 8 Uhr im Garten des Parkpavillons Abendkonzert der 1. Thür. S.S.-Kapelle, Gotha.

*

Samstag, 5. Juli.

Kay (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinbeer.

Schaldorf (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Buchner.

Tanne (Harz): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Taetz.

Sonntag, 6. Juli.

Allrode (Harz): nachmittags 4.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Taetz.

Haag (Oberbayern): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlg. Redner: Pg. Dauser, M.d.L.

Kirchweidach (Oberbayern): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kammerer.

Peiting (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentl. Versammlg. Redner: Pg. Buchner.

Palling (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Weinbeer.

Schweinersdorf (Oberbayern): nachm. 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Stiege (Harz): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Taetz.

Sulzdorf a. d. L.: abends 9 Uhr Versammlung. Redner: Dr. Otto Hellmuth, M. d. L.

*

Dienstag, 8. Juli.

Blankenburg-Harz: abends 8.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmid, Hameln.

Ein tüchtiger Staatsanwalt der Republik

Grimmitschau, 1. Juli.

Am 1. 3. 30 sollte Pg. von Killinger hier sprechen. — Die Versammlung konnte nicht stattfinden, weil die Reichsbananen unter Führung sozialdemokratischer Stadtverordneter eine Saalschlacht provozierten, bei der sie allerdings böse Keile bekamen. — Allgemein war die Empörung in der Stadt über das freche und herausfordernde Benehmen der Versammlungsstörer, und einige Dutzend Zeugen wurden aufgebracht, die einwandfrei die Sprengungsabsicht der S.P.D.-Brüder bezeugten. —

Es erging eine Anzeige von der Ortsgruppe bei der Staatsanwaltschaft wegen Landfriedensbruch und Körperverletzung, da die Reichsbannerrowdys mit Stühlen und Biergläsern über unsere S.-A. und die Versammlungsteilnehmer hergefallen waren. — In der Notwehr wehrte sich dann natürlich die S.-A. —

Jetzt tritt ein kleiner Staatsanwalt mit Namen Dr. „Herzog" (?!) hin und, man höre und staune, lehnt ein Verfahren ab, weil die armen Reichsbananen sich „rechtswidrig angegriffen und daher selbst sich in Notwehr befindlich hätten halten müssen!!!"

Die vielen hundert Versammlungsbesucher werden da wohl mit dem Kopf schütteln, wenn sie dies lesen; sie werden aber sofort mit dem Kopfschütteln aufhören, wenn sie Kenntnis davon nehmen, daß Herr Dr. „Herzog", eben jener Staatsanwalt, der das Verfahren eingestellt hat, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei sein soll. —

Die Fahne ist ihnen zu aufreizend!

Darum verhaftet Schupo die ganze S.A. und H.J. von Witten

Am Sonntag, den 29. Juni 1930, kehrte die Wittener S.A. und H.J. in zwei Lastkraftwagen von dem Aufmarsch Voerde—Milspe—Gevelsberg—Schwelm gegen 7 Uhr abends nach Witten zurück. Die helle Begeisterung nach dem glänzend verlaufenen Aufmarsch machte sich Luft in dem Absingen unserer Kampflieder. Leider sollte die Freude bald gestört werden. Die Wittener Schupo hielt die Kraftwagen an, erklärte die Besatzung für verhaftet und ließ die Wagen zum Polizeigefängnis fahren. Dort wurde S.A. und H.J., insgesamt etwa 50 Mann, von dem inzwischen herbeigerufenen Überfall-Kommando auf den Hof des Polizeigefängnisses geführt. Der Hof wurde abgeschlossen. Eine große Menschenmenge wartete der Dinge, die nun kommen sollten. Ihre Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Die Untersuchung hinter den Kerkermauern dauerte fast eine Stunde.

Was war denn nun los? Der die Untersuchung leitende Oberleutnant in Zivil erklärte, daß von Hagen aus fernmündlich gemeldet worden sei, die Wittener S.A. trage die verbotenen Armbinden! Schrecklich genug, um die Polizei aus dem Häuschen zu bringen! Die Leibesvisitation ergab, daß die S.A. nichts Verbotenes mit sich führte. Beschlagnahmt wurden aber die Sturmfahne, zwei Hakenkreuztücher von den Seitenwänden eines der Kraftwagen, ein Koppel mit Hakenkreuzschloß, die Fahne der H.J. (schwarz mit Wolfsangel und Hakenkreuzgösch) und — o Graus! — ein sog. Fahrtenmesser, das der Koch der H.J. mitführte als Küchengerät (die H.J. war seit Samstag unterwegs). Nach dem Grund der Beschlagnahme befragt, erklärte der Oberleutnant: Die Fahnen wirken aufreizend! Sie könnten um 10 Uhr abends im Polizeirevier wieder in Empfang genommen werden. Nun, unsere S.A. und H.J. haben der Polizei gezeigt, daß sie sich durch solche Schikanen nicht beirren lassen. Sie stimmten im Gefängnishof unsere Kampflieder an. Als die Tore des Gefängnisses sich öffneten, und die S.A. und H.J. im geschlossenen Zuge erschien, wurden sie von der Menge jubelnd begrüßt. Mehrere Personen meldeten sich zur Aufnahme. Nun ging es im Triumph durch die Hauptstraßen zum Verkehrslokal. Die Polizei bemühte sich vergeblich, den Zug aufzulösen. Die Marschkolonne wäre „verkehrsstörend".

Die „Verbrecher" blieben in gehobener Stimmung zusammen. Um 10 Uhr begaben sich zwei Fahnengruppen zum Polizeirevier, um die Fahnen abzuholen. Während der Ortsgruppenführer sich auf der Wachtstube befand, sammelte sich draußen wiederum eine große Menschenmenge an. Die anwesenden Schupobeamten wurden nervös und begaben sich nach draußen, um die Menge auseinanderzutreiben. Inzwischen hatte der Ortsgruppenführer eine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Polizeiinstanzen, weil zunächst die Herausgabe der Fahnen verweigert wurde. Es sei ein Ministerialerlaß ergangen, in dem weitere Anordnungen in bezug auf das Uniformverbot enthalten seien. Der Eingang dieses Erlasses müsse erst abgewartet werden. Der Ortsgruppenführer wurde recht deutlich mit dem Erfolge, daß ihm schließlich die Fahnen ausgehändigt wurden. Ebenso wurde das Koppel zurückgegeben, während das „schreckliche" Fahrtenmesser zurückbehalten wurde.

Die Fahnen wurden jubelnd in Empfang genommen. Diesmal ging es mit fliegenden Fahnen im langem Zuge, dem sich zahlreiche Zivilisten anschlossen, durch die Hauptstraßen der Stadt zum Verkehrslokal. Wer es noch nicht wußte, hatte Gelegenheit zu der Feststellung, daß wir trotz Verbot nicht tot sind. Wir werden zu dem polizeilichen Übergriff in einer Massenversammlung Stellung nehmen. Redner: Pg. Stürtz und Pg. Rechtsanwalt Kunisch. Schönen Dank, verehrte Schupo, für die kostenlose glänzende Propaganda für unsere gerechte Sache!

Arbeit finden:

Eine Dame aus der Versicherungsbranche, mit allen Büroarbeiten vertraut, besonders mit der Kundschaft, Telephon und Buchhaltung, sofort gesucht. Meldungen am Schalter der Nat.-Soz. Deutschen Arbeiterpartei, München, Schellingstraße 50.

Nationalsozialistische Sonnwendfeier in Dresden

Eine gewaltige Volkskundgebung — 6–8000 Dresdener demonstrieren

Für den 27. Juni hatte die Ortsgruppe Dresden der N.S.D.A.P. zu einem Fackelzug aufgerufen, der seinen Mittelpunkt finden sollte in einer Sonnwendfeier am Bismarckgedenkstein. Gegen 8 Uhr trat die Standarte V an mit einem Spielmannszug und Kapelle, ebenso rückte die Schutzstaffel und die Hitler-Jugend geschlossen an. Dann bewegte sich der Zug stadtauswärts, der Bismarcksäule entgegen. Wo sich diese lange Schlange brennender Fackeln zeigte, wurde sie stürmisch von der Bevölkerung begrüßt. In ganz kurzer Zeit verdoppelte und verdreifachte sich der Zug, so daß die Fackeln bei weitem nicht zureichten. Aus den Fenstern und Wirtschaften, aus den Häusern und von den Straßen wollte das Tücherwinken und begeisterte Zujubeln kein Ende nehmen. Das Volk schloß sich dem Zuge in so großem Umfange an, daß von Zeit zu Zeit die Straßen vollkommen verstopft waren und die Polizeikommandos friedlich-schiedlich Platz machen mußten. Das geschah aber in so zuvorkommender Weise, daß es in keinem Falle zu Zusammenstößen oder unliebsamen Szenen kam. Die Säule selbst war schon schwarz umlagert, als der Zug ankam. Von oben war es ein ganz unvergleichlicher Anblick, das Meer der hell brennenden Fackeln zu sehen, wie es in einer einheitlichen Geschlossenheit näher und näher rückte. Nur unter der Aufbietung letzter Kräfte gelang es unserer bewährten Schutzstaffel den Weg freizumachen für die anmarschierenden Stürme. **Der Weg von Altrücknitz bis zur Bismarcksäule, der gut 8000 Menschen faßt, war gedrängt voll von schwarzen Menschenmassen.** Parteigenossin Charl. Birn sprach einen Feuerspruch mit viel Kraft und Gewandtheit. Darauf senkten sich die Fahnen im Gedächtnis an die Toten des Weltkrieges, während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte.

In kurzen Worten erinnerte der Sprecher der Dresdner Ortsgruppe, M. d. L., Cuno Meyer, an die Bedeutung der Winter- und der Sommersonnenwende. Dieser Brauch sei ein Gruß tausendjähriger deutscher Geschichte, sei ein Gruß, der durch die Jahrhunderte hindurch uns grüßen würde bis in die heutige Zeit. Im sächsischen Wahlkampf hat Sachsen die Gradnauer und Buck abgelehnt. Das Volk der Sachsen hat in einem überraschenden Maße unsere Bewegung anerkannt und zum Wortführer der nationalen Opposition gemacht. Darum gilt unser Gruß jenem Volk der Sachsen, das unter dem Generaloberst von Hausen vor 15 Jahren den Maasübergang bei Dinant erkämpft hat. Die Sendung unserer Bewegung bestehe darin, das Opfer der zwei Millionen gefallener Krieger auszuwerten. Tatsächlich ruhe das Erbe des großen Krieges im Herzen der S.A.-Leute, als die Saat gesät von Gott, dem Tag der Ernte zu reifen. Der Erntetag würde einmal kommen, wo von den Bergen die Sonnwendfeuer niederleuchten würden von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt...

Das Ende des viertelstündigen Vortrags leitete in das Deutschlandlied über, das von den 8000 Volksgenossen begeistert gesungen wurde unter erhobener Schwurhand.

Dann marschierte der Zug wieder stadteinwärts zu einem längeren Propagandamarsch. Diese Sonnwendfeier war eine politische Kundgebung größten Stils. Zum erstenmal bewegten sich durch die Straßen Dresdens Menschenmassen, wie sie vor Jahren nur die Sozialdemokratie auf die Beine zu bringen vermochte. Überall erregte auch der Zug größte Verwunderung und helle Freude. Was hier marschierte, das war die Verkörperung einer kommenden Volksgemeinschaft. Wir sahen im Zug eine Unzahl harter Industriearbeiter, denen die Runen der Arbeit aufgedrückt waren, wir sahen aber ebenso auch hohe Beamte, Kaufleute, Mittelständler, Lehrer und Professoren. Hervorgehoben muß auch werden die rege Anteilnahme der Frauen, Schüler und Studenten!

Die „Befreiung" des Rheins mit Zylinder und Schupo

Gedanken eines Frontsoldaten

Viele wissen es nicht mehr — und viele haben es damals nicht miterlebt. Denn es ist immerhin schon sechzehn Jährlein her. „Mobilmachung — Kriegserklärung." Ein Sturm der Begeisterung braust durch ganz Deutschland. Die Schicksalsstunde findet im August 1914 ein einiges Volk. Aber sie fand keinen Führer, der diese Parteien, die im Herzen des Volkes ausgewischt waren, auch von der politischen Bildfläche wegwischte.

Die Parteien, die vorher ganze Wochen darüber verquatschten, den Etat des deutschen Heeres als volksschädlich zu brandmarken und noch 1912 die Mittel für ein neues Armeekorps verweigerten, weil das „hysterische Soldatenspielerei sei und die Nachbarstaaten zu neuen Rüstungen und zum Krieg treiben müsse" — dieselben, voran Sozialdemokratie und Zentrum, genehmigten auf einmal die Mittel zur Kriegführung mit der Betonung, daß sie ihr Vaterland genau so lieben wie andere. Ganz Deutschland war gerührt von soviel Treue in der Not, hatte man doch erwartet, daß die Sozialdemokratie zum Generalstreik und zur Verweigerung des Waffendienstes auffordern würde, den Grundsätzen ihres Programms entsprechend.

Nach dem Kriege hat auf die Vorwürfe der ausländischen Genossen ein Sozialdemokrat erklärt: „Wir mußten die Kriegskredite bewilligen, weil unsere Genossen in Deutschland, die unter die Fahnen eilten, uns einfach nicht verstanden hätten und uns aus der Partei davongelaufen wären." Die Revolution habe ja bewiesen, daß sie ihre ursprüngliche Aufgabe nicht vergessen hätten.

Am 1. Juli 1930 ist der Rhein „befreit" worden. Von der Schupo. Minister leiteten die Operation der „Befreiungsarmee". Männer derselben Parteien, die 1914 für den Krieg waren, 1918 das Volk dem „Frieden" von Versailles auslieferten und den Rhein besetzen ließen, den sie jetzt auf dem ihnen besser liegenden Geschäftswege — um den Betrag von 116 Milliarden „befreiten". Dazu reden sie vom Sieg — vom Sieg der Moral. Wie Börsenjobber über ihre Transaktionen als von den tiefsten Besorgnissen über die Volkswirtschaft reden. Feiern finden statt auf öffentlichen Plätzen und in allen Schulen. Fahnen in allen Straßen wie damals, als ein Tannenberg geschlagen war, als Lüttich, Antwerpen, Warschau, Przemysl gefallen, ein Skagerrak oder die großen Schlachten in Frankreich waren. Wie damals läuten die Glocken von allen Türmen. „Der Rhein ist frei!" Deutschlands Strom — nicht Deutschlands Grenze!"

Und im Süden, der Oberrhein? Ist der auch frei? Oder ist er da nicht für immer laut Vertrag Frankreichs Grenze geworden? Da stehen doch noch Frankreichs Kanonen auf deutschem Boden und zeigen über den Rhein herüber nach Baden. Im Süden steht im Elsaß und in Lothringen französische Infanterie unter den Bajonetten. Und man schickt ein paar hundert Schupoleute mit dem Gummiknüppel in das „befreite" Rheinland zur Aufrichtung eines deutschmaskierten Besatzungssystems, wie es zur Eintreibung der Tribute im übrigen „freien" Deutschland schon besteht. Bisher hat das Rheinland unter dem Druck der Bajonette Frankreichs seine Tribute abgeliefert. Das ist noch ehrenhaft gewesen. Von jetzt ab zahlt es auch freiwillig wie das rechtsrheinische Deutschland. Das ist der Unterschied.

Heute jubelt der Rheinländer, weil der verhaßte Franzmann abzieht. Auch mit Recht. Jeder Deutsche sieht den Franzmann am liebsten von hinten. Aber die, die heute aufstehen und mit der Hand auf ihr deutsches Herz schlagen und von der „Befreiung" reden, das sind oft dieselben, die einst dafür sorgten, daß das Rheinland besetzt wurde, die ihre Wühlarbeit zum Umsturz in der Heimat und zum Dolchstoß an der Front von den abziehenden Franzosen bezahlen ließen. Dieselben, die alles unterschrieben, was gallischer Hochmut forderte und die deutschen Rheinländer den Mouziers in die Arme trieben zur Aburteilung nach französischem Recht. Und die erst kurz unterschrieben haben, daß die heute abgezogene Besatzung wieder einmarschieren darf, wenn Deutschland nicht mehr zahlen kann.

Heute jubelt das von der Besatzung erlöste Rheinland. Wie damals im August 1914 geht über alle Parteien hinweg das Gefühl der ehrlichen Freude und das Bewußtsein, nicht ein paar Dutzend von Parteien, sondern ein ganzes Volk zu sein. Und auch diesmal hängen diese Parteien ihren Mantel nach dem Wind, der vom Volke her weht, stehen droben und reden, als hätten sie nie an anderes gedacht, als an die Wiederbefreiung des Rheinlandes aus der Fremdherrschaft, als hätten sie nie ruhig schlafen können, so lange der Feind im Lande stand.

Macht die Augen auf und seid auf der Hut! Daß nicht wieder der Begeisterung ein November 1918 folgt, ein elender Zusammenbruch. Dann, wenn die Blaugrauen wieder einmarschieren würden, weil Deutschland einfach nicht erfüllen kann. Dann wäre der Rhein auf immer verloren und dieselben, die heute von Befreiung reden im schwarzen Zylinder — reden müssen, weil das Volk sonst aus ihren Parteipferchen davonlaufen würde — die gleichen werden keinen Augenblick zögern, dieses Schicksal des Rheines durch ihre Unterschrift für immer zu besiegeln.

Wenn nicht inzwischen das Rheinland mitmarschiert in der neuen Front des alten Frontgeistes, in der Front des nationalen Sozialismus, und diesen in allen Farben schillernden Auchdeutschen endlich einmal die Feder der Erfüllung aus der Hand schlägt.

Wer Soldat war, der weiß, ein Land wird nicht frei durch Verträge, hinter denen nichts steht. Und der Rhein wird erst wieder Deutschland gehören, wenn deutsche Musketiere im Stahlhelm über seine Brücken marschieren. Wenn nicht pazifistische Minister im Zylinder an der Spitze der „Befreier" vorausfahren, sondern der Unteroffizier Meier oder Huber die Spitze kommandiert.

Die Geschichte ist die beste Lehrmeisterin — wenn man auf sie hören will.

Hans Zöberlein.

Unsere Ortsgruppen melden:

Marktredwitz.

Trotz anderweitiger Veranstaltungen und des heißen Sommertages zeigte unsere Versammlung mit Pfarrer J. Leutheuser sehr guten Besuch. Er, der einst in unserer Gemeinde gewirkt, spricht in trefflichen Ausführungen über „Der Nationalsozialismus, die Erlösung des deutschen Volkes". Egoismus, Materialismus regieren heute in Deutschland, soziales Denken, religiöses Handeln fehlt. Volkstümlich und von tiefreligiösem Geist waren seine Worte über Volkstum, Glauben an die Zukunft, Fortleben in der Geschichte. Das deutsche Volk muß handeln, wenn es religiös sein will. Jedes Volk braucht einen unbeugsamen Zukunftsglauben, aber auch einen Führer, der selbst in der Not diesen Glauben hochzuhalten weiß, wenn es sein muß auch durch härteste Gesetze. Dieser Führer ist uns in Adolf Hitler gesandt; er hat den Glauben, das Vertrauen an die Zukunft, an die Sendung seines Volkes. Mit einem Heil auf den Führer, das deutsche Volk und Horst Wessels Sturmlied endete die Versammlung, zu der zum großen Erstaunen der Bevölkerung, besonders der Marxisten, die S.A. im Braunhemd erschienen war. Reiche Kampfschatzspende sowie Neuaufnahmen waren der äußere Erfolg.

Am 15. Juni fand die alljährliche Schlageterfeier am herrlichen Schlagetergedenkstein statt. Die zahlreich anwesende Polizei hatte keinen Grund zum Einschreiten, denn die S.A. marschierte im weißen Hemd, aber trotzdem für jeden erkenntlich. In rastloser Arbeit war der Felsen durch S.A.-Leute und Pg. neu hergerichtet worden. Pg. Dietel, Stammbach, hielt die Weiherede, die aufgebaut war auf den drei Haupteigenschaften Schlageters, den Glauben an Gott, die Ehrfurcht vor der Familie, und die glühende Liebe zum Vaterland. Schlagetergeist ist Kämpfergeist, Frontgeist, Hitlergeist. Ein aufrüttelndes Gedicht von S.A.-Mann Hübner jun., das Lied vom guten Kameraden, Kranzniederlegung und das Gelöbnis der unverbrüchlichen Treue, sei es auch bis zum Tode, beendeten die erhebende Feier. Die S.A.-Kapelle Hohenberg verschönte die Feier durch ihre guten Musikvorträge und gab dann den sehr zahlreich anwesenden Volksgenossen in Alexandersbad ein gut gelungenes Gartenkonzert.

Görlitz.

Pg. Ritsch aus Glogau sprach in Moys bei Görlitz über das Thema: „Nationalsozialismus, Deutschlands Rettung", in gut besuchter Versammlung. Gespannt folgten die Zuhörer den Ausführungen des Redners, welcher mit den andern Parteien scharf abrechnete, da alle nur einen Kampf für ihre Partei und persönliche Interessen führen. Im Gegensatz hierzu geht unser Kampf auf Abstellung der heutigen Schäden, und nicht wir sind die Feinde der Republik, sondern die Republikaner, die dem **Volke mehr Schaden als Nutzen gebracht haben.** Stürmischer Beifall aller Anwesenden zeigte deutlich, daß wir uns auf dem rechten Wege befinden.

SAISON-AUSVERKAUF
bis 40% Preisnachlass
NUR 6 TAGE BEI LODEN-FREY

Straßen-Anzüge	Sport-Anzüge	Loden-Mäntel	Sommer-Mäntel	Damen-Mäntel	Joppen Wolle, Leinen Lüster	Hosen kurze und lange
bis 30% Preisnachlaß	bis 30% Preisnachlaß	bis 30% Preisnachlaß	bis 30% Preisnachlaß	bis 40% Preisnachlaß	bis 20% Preisnachlaß	bis 30% Preisnachlaß

Sport-Artikel 10% Preisnachlaß ausgenommen Markenartikel

Strickwaren bis 40% unter Preis

Westen	Pullover	Strick-kleider	Kinder-Pullover	Kinder-Kleider
jetzt Mk. 3.80 5.50, 6.50	jetzt Mk. 4.-, 5.20, 6.80	jetzt Mk. 8.-, 11.50, 13.50	ab Mk. 1.80	ab Mk. 4.-

Trachten-Artikel 10% Preisnachlaß

STOFFE Kammgarne · Mode- u. Lodenstoffe bis 40%

Deutsche Arbeiter für Frankreich

Schon mehrmals haben wir darauf hingewiesen, daß deutsche Arbeiter das bevölkerungsarme Frankreich angeworben, ja zum Teil mit Hilfe deutscher Arbeitsämter dorthin gesandt werden. Den Arbeitermangel in Frankreich beleuchtet jetzt auch wieder die in Wien erscheinende Wochenschrift „Übersee", die Stellen im Auslande vermittelt, Auswanderungsfragen behandelt, über Kolonialfragen schreibt usw. In Nr. 26 dieses Blattes vom 27. Juni lauten die Überschriften der Titelseite in großer Schrift:

„In Algier gibt es Arbeit genug!"

und „Frankreich braucht 900 Kesselschmiede und Fräser!" Aus Algier wird gemeldet, daß dort beim Hafenbau zahlreiche Österreicher beschäftigt sind und daß „sie nicht mehr dauernd in die Heimat zurückkehren wollen. Es gäbe dort noch für so manchen Österreicher genug Arbeit"! An anderer Stelle wird über die österreichische Auswanderung nach Übersee berichtet, die von 504 im April 1929 und 518 im März 1930 auf 593 Personen im April 1930 gestiegen ist. Davon gingen 41 in die französischen Kolonien.

Der Arbeitermangel in Frankreich selbst wird durch folgende Angaben beleuchtet: Vom 17. März bis 12. April 1930 wanderten 10 023 Personen als Industriearbeiter und 3113 als Landwirtschaftsarbeiter ein. Dieser Einwanderung von 13 136 stand eine Auswanderung von nur 3198 gegenüber. Über die Arbeitsmarktverhältnisse heißt es weiter: In der Zeit vom 17. März bis zum 12. April l. J. konnten rund 65 000 Stellenangebote und 52 Stellenansuchen nicht befriedigt werden. Im allgemeinen ist die Zahl der Stellenangebote im Ansteigen begriffen, und nur im Departement de la Seine (Paris) besteht ein Überangebot von Stellensuchenden. Arbeitskräfte werden gesucht in der Landwirtschaft, in den Bergwerken, in den Steinbrüchen, in den metallurgischen und mechanischen Industrien, seitens der Bauunternehmungen und für öffentliche Arbeiten. Am 12. April betrug die Zahl der registrierten Arbeitslosen 1330.

Und endlich heißt es unter der Überschrift:

Etwa 900 Kesselschmiede und Fräser gesucht. In Crestin (Nordfrankreich) wird eine große, neue Lokomotivfabrik erbaut. Daher ist schon seit ungefähr zwei Monaten ein französischer Ingenieur in Wien, um österreichische Arbeiter für die neue Fabrik anzuwerben. Nach Mitteilungen der Wiener Industriellen Bezirkskommission werden hochqualifizierte Arbeiter in großer Zahl benötigt. Ein Transport von Arbeitern, meist arbeitslose Arbeiter aus stillgelegten Lokomotivfabriken, ist bereits vor einigen Wochen nach Frankreich abgegangen. Die obgenannte Fabrik sucht auch 30 Fräser.

Bis neue Arbeiterhäuser fertiggestellt sind, wird ein weiterer Transport von 800 bis 900 Arbeitern nach Frankreich abgehen. In diese Gruppe können noch eine Anzahl Fräser und Kesselschmiede Aufnahme finden. Doch muß darauf verwiesen werden, daß vereinbarungsgemäß nur die allerbesten Arbeitskräfte berücksichtigt werden können. Es muß daher jeder, der sich anwerben lassen will, in Wien unter Aufsicht eines französischen Ingenieurs und eines Delegierten der Industriellen Bezirkskommission in einer Werkstätte vor der Abreise eine praktische Prüfung ablegen.

Dasselbe Frankreich aber, dessen Bevölkerungszahl langsam, aber ständig zurückgeht, das weder für seine Industrie, noch für seine Landwirtschaft genügend eigene Arbeitskräfte hat, das sein riesiges Kolonialreich nicht selbst besiedeln kann, aber Deutschland einen Teil der deutschen Kolonien geraubt hat, dieses Frankreich beansprucht die Vorherrschaft in Europa, und es baut mit Hilfe der deutschen „Reparationszahlungen" an der deutschen und italienischen Grenze einen Festungsgürtel, wie ihn stärker die Welt noch nicht gesehen hat und für dessen Bau einige Milliarden Frank verwendet worden sind, die aus dem Haushalt einfach „verschwanden"!

Dr.

Briefkasten

Anfrage. Gesucht werden deutsche Hersteller folgender Waren: Standflaschen für Essenzen, Maßgefäße aus Glas und Emaille, graduiert, für Laboratorien und Emaillewarenhersteller, die nach Angaben arbeiten. Mischmaschinen für Puder und ähnliches. Nur Qualitätserzeugnisse. Käufer ist absolut solvent. Zuschriften an die Schriftleitung unter F. K.

Nach Züllichau. Betrag von M. 1.— für 5 Hitlerbüchlein eingegangen. Name nicht leserlich. Parteiverlag.

Erich R. in Duisburg. Postquittungen erhalten. Rabattüberweisung kann erst nach genauer Adressenangabe erfolgen, da hier nur Ihre Bonner Anschrift bekannt ist.

Heilgruß! Verlag.

Trommeln u. Pfeifen sowie alle anderen Holz- und Metall-Blasinstrumente liefert zu niedrigst. Preisen die Süddeutsche Musik- u. Instr.-Fabrik v. **Rob. Barth, Stuttgart 20**. Preislisten gratis.

Gesucht wird lediger **Pferdeknecht** auf Jahresstellung, Lohn 50—60 RM., freie Stat. u. Wäsche, sowie lediger **Schweizer** zu 14 Kühen, Jungrind und 14 Schweinen. Lohn nach Tantieme (bis 80 RM.) auf eine Jahresstellg. bei freier Station und Wäsche. Geboten wird bestes Unterkommen, verlangt wird gute u. saubere Arbeit. Angebote unter 12882 an den V. B.

Arbeitslose Nationalsozialisten können sich auf ehrliche, solide Weise sofort eine gute Existenz verschaffen und zwar durch Übernahme einer Vertretung von uns. Geldausgaben entstehen nicht, da sämtliche Muster kostenlos geliefert werden. Schreiben Sie noch heute eine Postkarte an uns, damit wir Ihnen alles Erforderliche zusenden können. **Horter & Michlitz, Leinen- und Baumwollwaren** Schönwalde Nr. 100, Kreis Sorau N.-L.

Wer kann einen erfahrenen, strebsamen **Handwerksmeister im Holzfach unterbringen?** Langjähriger Feldsoldat, ehem. Portepeeträger, Inhaber der höchsten Kriegsauszeichnung, körperlich kräftig, 45 Jahre alt, verheiratet, gelernter Tischler und Werkmeister, mit nur besten Befähigungszeugnissen und einwandfreier Vergangenheit, kriegsbeschädigt, vom heutigen Deutschland im Stich gelassen, sucht Vertrauensstellung irgendeiner Art. Gefl. Angebote unt. 12878 an den „Völkischen Beobachter".

Ober-Inspektor Pg., Ortsgrupl., Redner u. Organisator, 30 J., verh., langj. Praxis a. Gütern u. Bodenklassen i. Schlesien, allen Anforderungen gewachsen, z. Zt. in ungek. Stellung b. Siedlungsges., sucht für bald od. spät. Dauerstellung a. u. Oberleitung. Gegend gleich. Kautionsstellung möglich. Würde a. andere Stellung annehmen. Angebote unt. 12866 an den V. B.

Gesucht wird junger, lediger **Vollhandmelker** zu 10—14 Kühen u. ca. 10 Mutterlauen. Geboten wird: beste Verpfl. u. Unterkunft, M. 65.— Lohn sowie 1% des Ferkeln. Sauverkaufes (monatl. 80-100 M.). Geford. wird saubere u. rasche Arbeit sowie volle Aufmerksamkeit im Beruf. Bei Jahresvertrag wird die Hälfte der Reisekosten ersetzt. Angebote unter 12867 an den V. B.

Behaglich möbliertes **Zimmer** f. jede Zeitd. zu vermiet. München, Görresstr. 26/o l.

Sommerfrische! Sonniges Zimmer mit 2 Betten und Frühstück zusammen M. 2.—, Nähe See und Wald. Garten. Wegscheider, Durach 15½ bei Kempten.

An alleinstehende Herren u. Damen können große luftige **Zimmer** in schöner Villa mit Parkanlagen in herrlicher Gegend sehr preiswert mit gut. voller Pension jedoch ohne Mobiliar per sofort vermietet werden. Villa Feldmann, Freienohl (Sauerland)

Junger Foxl (Rüde), versteuert, Umstände halber an guten Platz zu verkaufen. Glückstraße 14/III rechts.

1 bis 2 **Schüler** höherer Lehranstalten finden liebevolle Aufnahme bei Frhrn. und Frfr. von Ruffeß, München, Kreisstraße 19/III.

Aus Personalgründen ist kinderreich. Bauernfamilie Gelegenheit geboten, ihr kleineres **Hofgut** gegen meinen 110 badisch. Morgen großen Besitz zu tauschen. Arrondiert u. prima Obstwuchs. In Frage kommt nur Süddeutschland. Ang. unt. 12874 an den „V. B."

5000 M. auf II. Hypothek **gesucht** zu üblichem Zins. Mehrfache Sicherheit vorhand. Offert. unter „Dringend 12859" a. d. „V. B."

Appell eines 23jährigen **Parteigenossen** Rheinländer — Deutsche Volksgenossen! Parteigenossen u. -freunde! Da aus der Arbeit verdrängt, angebl. Arbeitsmangel, suche ich Anstellung als Elektro-Installateur oder Monteur, Pg., Obersekunda-Reife, 4jähr. Lehrzeit, handwerkl. Gesellenprüfg., Ia Zeugn. u. Referenz. Letzte Tätigk. in größ. Werke als Elektro-Monteur. Bitte um frdl. Benachrichtigung unter 12614 an den „V. B."

Zum Vertrieb eines derzeitig leichtverkäuflichen Saison-**Haushaltartikels** an Private, Verkaufspreis RM. 29.—, suche ich nur tüchtige Vertreter und Vertreterinnen. Bedingung: gewandtes Auftreten und gute Garderobe. Vorstellung nur 9—11 Uhr vormittags bei **Gg. Dietzel, München** Seidlstraße 8/o, Laden.

Das **Horst-Wessel-Lied** und drei weitere neue Parteilieder sind mit Singstimme als Nachtrag zum **Liederbuch der N.S.D.A.P.** erschienen. Ausgabe für Klavierbegleitung ist in Vorbereitung. Einzelpreis 60 Pf., 10 Stück Mark 5.- Zu beziehen durch jede deutsche Buchhandlung. **Verlag Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2 NO**

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter"

Silvana-Heilquelle kochsalzfreier Kieselbrunnen bewährt bei Tuberkulose, Arteriosklerose, Erschöpfungszuständen, Zahn- und Mundkrankheiten. Zu beziehen durch Mineralwassergroßhandlungen, Apotheken, Drogerien. **Brunnenverwaltung München 23** Kaiserstraße 18 Fernsprecher 32196

Alteingeführte **Buchdruckerei** im Zentrum, mit Zeitschrift, familienhalber preiswert zu verkaufen. Angebote unter 12860 an den V. B.

Lauterbach Württ. Schwarzwald / Luftkurort. „Gasthof Waldeck" Pension M. 5.—. Tel. 245 / Billard / Postautohaltestelle.

Kassel Fremdenheim Köhler-Sielaff Mauerstraße 12 am Lutherplatz. 3 Min. v. Hbf. Behagliche Fremdenzimmer 2—3 M. Das einzige Haus in Kassel, das den Mut hat, im „V.B." zu inserieren.

Breeches-**Hosen** Velveton, br. 10.50 kniefreie, bayerische braune Trachtenhosen 6.80 bessere 8.80 Trachtenhosenträger 3.50 Braunhemden 6.80 bei **Arendt** Sulzbach (Oberpf.) Preisliste frei.

Sofort gesucht: I. B. 1927 Nr. 4, ferner: S.A.-Mann 1928 Nr. 3 u. 4, sowie 1929: Nr. 3, 5, 21, 24, 25. Eventl. biete dafür I. B. 1926 Nr. 1 und 1929 Nr. 44. Ang. u. 12870 a. d. V. B.

Bücher sind Freunde **Bücher** sind Gefährten

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14. Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser. **Heut geh ich ins Klauserl!** Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Verkehrslokal des N. S. Studentenbundes.

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2. Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. u. S.A.

Berlin

Passage-Bierhallen Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg Berlin-Friedenau, Kaiserallee 78 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer Restaurateur Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Oberau bei Oberammergau

Gasthof Untermberg Herrliche Lage an der Bergstraße nach Ettal—Oberammergau. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. Postautoverbindung zum Passionsdorf. Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Oeltankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26. **Café Schiefes Eck** Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25398. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe. Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 (Seitengasse der Lorenzerstraße). Bes.: Zacharias Wenzel, Tel. 27424 / Guter, bürgerl. Mittagstisch. Reichhaltige Abendkarte, Biere von der Stadtbrauerei Roth, Champagner-Weizenbier, gut gepflegte Pfälzer- und Rheinweine. Jeden Freitag Metzelsuppe. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 3 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Bad Ems

Hotel Royal Ruhige, staubfr. Lage am Walde, 2 Minuten von den Quellen. Beste Verpflegung. Pension von M. 6.— an.

Heidelberg

„Silberner Hirsch" Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2694. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten

Heidelberg ~ Kirchheim

Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof" Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 908. Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Inh. Franz Hofelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz" Bes. Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319. 5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S. Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Schweinfurt

Gasthof, Café-Restaurant Beier Telephon 516. — Neuzeitliche Lokalitäten, gut bürgerliche Küche. Eigene Schlächterei und Konditorei. — Neuerbaute Fremdenzimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser. — Zentralheizung. Heizbare Autogarage. — Zivile Preise. Verkehrslokal der Nationalsozialisten. Parteipresse liegt auf.

Landwirtschaftl. **Gehilfen gesucht** der alle vorkommenden Arbeiten mitverrichtet u. einige Kühe mit melken kann. Gute Zeugnisse. Angebote mit Gehaltsansprüche an: Heinrich Teimann, Hagen-Eppenhausen/Westf.

Vertreter auf Prov. od. eig. Rechnung für gef. gesch. Geräte-Schlager der Obstbau-Branche im In- und Ausland gesucht. Anfr. an Memmingen, Postfach 187.

Tüchtige **Vertreter(innen)** zum Besuch von Zahnärzten, Dentisten und Zahnkliniken **gesucht.** Lohnender Verdienst. Postfach 11, Ründeroth/Rhld.

Buchdruck-Maschinenmeister oder Schweizerdegen, lehrberechtigt nach Erlangen für dauernd gesucht. Offert unt. 12759 an den „Völk. Beob."

Junges, fleißiges, kräftig. **Mädchen** welches sich für Landwirtschaft interessiert, zur Unterstützung von Frau und Tochter, selbige 18 Jhr., bei vollem Familienanschluß sofort gesucht. Pg. Wilhelm Noack, Landwirt, Bärwalde, N./M., Plan Nr. 40.

Tüchtige **Weißnäherin** für sofort auf ca. 8 Tage gesucht. Grapp, München, Steinsdorfstraße 1.

Notruf! Pg., SA.-Mann, 38 Jahre alt, verheiratet, 6 Jahre bei gr. Baufirma, zuletzt 8 Jahre bei Überlandwerk in leitender Stellung als Kaufmann tätig, sucht für sofort möglichst Dauerstellung; gew. Korrespondent, erfahren im Bau-, Holz-, Ziegel-, Elektrot. Fach (Stromverrechn.) Eilt sehr. Zuschriften unter 12724 a. d. „Völk. Beobachter".

Tüchtiger **Betriebs- und Maschinen-Schlosser** mit gut. prakt. Erfahrung, gut. Zeugn. sucht sofort Stellung, gleich welcher Betr., 34 Jhr., verh. Off. unt. 12873 a. d. „V. B."

Chauffeur Pg., der hohe Kaution stellt, sucht für sofort od. später Stellung. Gelernter Schlosser, mit allen Reparaturen vertraut. Führerschein 1, 2, 3b. Zuschr. erb. a. Karl Fadel, Gr. Brondorf Bevensen Lüneburg. Heide (Land)

Notruf! Pg., Abiturent sucht sofort Stellung als Lehrling an einer nat.-soz. Zeitung. Angeb. sind zu richten unter 12865 a. d. „V. B."

Gärtner 28 Jahre, erfahren, zuverläss., sehr fleißig, S.A.-Mann, **sucht** in Privat od. Erwerbsg. sof. oder später selbständige **Stellung** Otto Bühler, Hemfurt bei Bad Wildungen.

Arbeit in der Landwirtschaft **sucht** Mart. Laggies, Schivelbein (Pomm.), Bergstraße 19.

Hitler-Junge **sucht Stellung** als Bäcker- u. Konditorgeselle G. K., Grevesmühlen/Mecklbg. Kleine Ellerstraße 32.

Herrschaftsgärtner (Obergärtner), Pg., S.A.-Mann, 33 Jahre, verh., kinderlos, **sucht Dauerstellung** firm in Landschaft, Topfpflanzen, Obst, Gemüse u. Parkpflege. Zuschriften erbitten: I. D. Postfach 19, Biezeth-Wien bei Solda.

Wer gibt 8½jährigen **Frontkämpfer** Stellung. Perfekt in Lohn-Steuer-Buchführung, Maschinenschreiben usw. Arbeit gleich welcher Art. Nehme jede ehrliche Arbeit an gegen bescheidene Ansprüche, bin 31 Jahre, ledig. Gefl. Ang. unt. 12871 an den „V. B."

Wer verschafft S.A.-Mann eine gute Stelle als Reisender. Bezirk, bezw. Land oder Gegend ist einerlei. Für intensives Arbeiten wird Gewähr geleistet. Erfolgsnachweis. üb. Akquisition u. Organisation sowie Zeugnisse u. Referenz. vorhand. Angeb. unt. 12734 an den „Völk. Beobachter".

Älterer Pg., aber rüstig und arbeitsfreudig, treu u. fleißig, **sucht Existenz** als Kassier, Ausgeher od. dgl. Beschäftigung, evtl. mit Einlage (Beteiligung) von einigen Tausend Mark. Offert. unter 12872 an den „Völk. Beobachter".

Bau- und Möbeltischler S.A.-Mann, 21½ Jahre, 7jähr. Praxis, sucht sofort Stellung. Angebote unter 12868 an den „Völk. Beobachter."

Solides, 18 Jahre altes **Mädchen** sucht Stelle als **Zimmermädchen** oder Stütze, gel. Schneiderin, mit gut. Prüfungszeugn. Erfahren im Servieren, Wäschebehandlung u. Zimmerdienst. Nbg. bevorzugt. Angebote unter 12882 an den „Völkischen Beobachter".

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Meine **Pilotte-Ölhaut** Mäntel und Pelerinen sind **konkurrenzlos!** Leicht! Bequem! Wasserdicht! Pelerinen in ca. 125 cm Länge mit fester Kapuze, extra weitem Schnitt, Farbe Nr. 1, braungrau (Ackerfarbe) in erstklassiger „Pilotte-Haut" Qualität nur 14.25 M., Tasche dazu 1.25 M. extra. — Versand gegen Nachnahme. Garantie Zurücknahme! Preisliste über Pilotte-Ölhaut und Ölseide Wetterkleidung gratis! **V. Schüner, München 2** Lindwurmstraße 129/I links. Hersteller der Pilotte-Ölhaut-Kleidung!

Dr. Trefflich bietet Ihnen besondere Vorteile beim Einkauf von Augengläsern, sämtlichen optischen Waren und Reißzeugen. Kostenlose und unverbindliche Beratung auf wissenschaftlicher Grundlage. - Lieferant der Krankenkassen. **Färbergraben 32** (gegenüber Knagge & Peitz)

Wasserdichte Berg- und Wanderstiefel Billigste eigene Handarbeit bester Qualität. Versand nach auswärts! **Kiermeier, München, Augustenstr. 58**

Schmidtner Möbel Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel. Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise, Teilzahlung nur Augustenstr. 59

Für den Hochsommer die feschen **Heene Kleider** 45.— 34.— 24.— 19.— **Heene-Blusen** 19.— 15.— 12.— 8.50 **Heene** am Karlstor

Pianos Flügel Harmonium nur beste Weltmarken kaufen Sie am besten zu günstigen Zahlungsbedingungen im Pianogeschäft **Fendl** München St.-Paul-Straße 2, bei der Pauluskirche. Mietpianos : Stimmungen

Hochwertige, anerkannte **Qualitätsarbeit** unter Garantie. Besichtigen Sie unser **Muster-Lager**. **Polstermöbel Dekorationen Tapezier-Arbeiten Ziegler & Köster** München Schommerstr. 3-4

So schöne Hosen sah er nie
Kaum prüft er sie, so kauft er sie
Und nach 2 Jahren wird er sagen:
„Das sind mal Hosen, die sich tragen"

Natürlich Hosen von: Töpler München Reichenbachstr. 34 nächst Ecke Fraunhoferstraße. Straßenbahnhaltestelle der Linien 5, 7, 15 u. 30

Ehe Sie Möbel kaufen, besuchen Sie bitte mein Lager. Ia in Form und Qualität finden Sie Wohn- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel sowie Polstermöbel, Matratzen zum Herstellungspreis bei Teilzahlung. Versand nach auswärts! Berücksichtigen Sie bei Bedarf Pg.! **S. Wagner, München** Westenriederstr. 20, Eingang Radlsteg.

ff. Wurst-, Fleisch- u. Aufschnittwaren mildgesalzenen Schinken und Rauchfleisch, frisch. Rostbeaf, Salami, Servelat und alle üblichen Wurstwaren in bester Qualität, zu billigen Preisen. **Th. Klaß, Wurstfabrik,** München, Theresienstraße 26, (Ecke Amalienstr.) Telephon 27708

Gutschein. In bekannter Güte **Bodenwachs** ⅟₁ Dose M. 1.70, ½ Dose M. —.90 **Bodenwachsbeize** gelb, rot u. braun, ⅟₁ Dose M. 2.50, ½ Dose M. 1.30 **Karl Anmüsch** München, Jakobsplatz 14, Telephon 25665, gegenüber d. Angerkloster. für 10%

Im Herz der Stadt 2 Minuten vom neuen Postscheim ist das Spezialgeschäft für Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Kaffee und Tee **Fr. Rauther** Wittelsbacher Passage, im Hause der Lichtspiele

Herren-Hemden weiß und farbig, Einsatzhemden, Unterwäsche, Krawatten, Kragen usw. reell und billig **Fich. Kerndler** Augustenstr. 70

Es stimmt! **Möbel** kauft man am besten in der **Schreinerei** zu kulanten Bedingungen / Ia Referenzen **Fritz Wildt / München** Lindwurmstraße 60 a. Linie 6, 16, 20, Zenetti—Stielerstraße. Gegründet 1898. Telephon 72194. Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung! Übernahme von Laden- und Innenausbauten! / Hotel-Einrichtungen. Großer Versand nach auswärts.

Gottlieb Müller Telephon 51381 München Schommerstr. 19. **Hochdruck-Wasserschläuche** rot und schwarz / bis zu 5 Jahre Garantie. **Auto-Bereifung** Öle, Putzwolle usw.